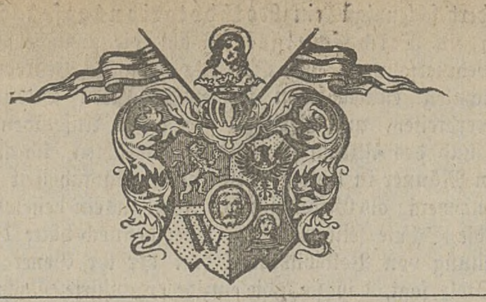
Breslauer  Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 43. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 27. Januar 1874.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts incl. des Portozuschlages 1 Thlr. 20 Sgr., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 26. Januar 1874.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 26. Januar.

Die Interpellation des Freiherrn v. Loë über den Mainzer Katholiken-Verein ist, wie man zu sagen pflegt, in den Brunnen gefallen. Sie war gut gemeint, aber sie kam zu spät zur Verhandlung und der Interpellant selbst nahm die Geduld des bereits erschöpften Abgeordnetenhauses zu lange in Anspruch, denn er sprach 1¾ Stunden. Kurz und bündig war die Antwort des Minister des Innern: Wir halten den Mainzer Katholiken-Verein für eminent staatsfeindlich und deshalb verbieten wir unsern Beamten die Theilnahme daran. Darüber wundern sich die Ultramontanen. Hätten sie sich lieber vor zwanzig Jahren gewundert! Damals ging es den Demokraten so oder vielmehr noch etwas schlimmer; im Vergleich zur Behandlung der Demokraten durch die damalige Regierung greift man heut zu Tage die Ultramontanen mit Glaceehandschuhen an. Das ganze sogenannte Märtyrerthum, über welches man heute ein so schreckliches Geschrei erhebt, ist wahre Lappalie gegen die Keulenschläge, von welchen damals die Demokratie getroffen wurde. Damals jubelten die Ultramontanen, denn es ging ihnen unter dem Ministerium Raumer und nachher Mühler gar trefflich und sie bildeten die eigentlich regierungsfreundliche Partei; damals hatten sie kein Wort für die Volksrechte; heute declamiren sie gar wunderschön über allgemeines Wahlrecht, Freiheit der Vereine u. s. w. Wer's nur glaubte!

Das Reichspreßgesetz liegt jetzt, wie unser Berliner =-Correspondent im Mittagblatte meldete, dem Bundesrathe zur schließlichen Berathung vor und wird also zu den ersten Vorlagen gehören, die dem Reichstage gemacht werden. Nach den Auszügen, die unser Correspondent gegeben, klingt es nicht ganz schlecht, jedoch wollen wir mit unserem Urtheile vorsichtig sein und weitere Mittheilungen abwarten.

Ein Nürnberger Blatt meldete kürzlich, daß die **österreichische** Regierung die bekannte Note der italienischen Regierung, betreffend die Freiheit des Conclaves ausführlich beantwortet habe. Der „Boh." zufolge ist eine solche Antwort nicht ertheilt worden und dürfte auch nicht erfolgen, da der Eröffnung des italienischen Cabinets durchaus nicht die Absicht zu Grunde lag, eine weitere diplomatische Discussion über den Gegenstand hervorzurufen.

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht den Motivenbericht zu den confessionellen Gesetzen. Derselbe wirft einen Rückblick auf die Entwickelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche seit Joseph II. In ausführlicher Weise wird dargelegt, daß das sogenannte amerikanische System, d. i. völlige Trennung von Staat und Kirche, auf die europäischen Verhältnisse nicht anwendbar sei, eine Ansicht, welcher wir völlig beistimmen. Der katholischen Kirche gegenüber, welche als wohlorganisirte Macht bestrebt ist, die absolute Herrschaft über ihre Angehörigen nicht blos in Glaubenssachen, sondern auch in weltlichen Angelegenheiten auszuüben, kann sich der Staat nicht ohne die größte Gefahr seines Einflusses begeben. Mit dem Princip der österreichischen Vorlagen sind wir vollständig einverstanden, wir bedauern nur, daß nicht alle Consequenzen aus diesem Princip gezogen worden sind. Einzelne in dem Motivenberichte enthaltene Bemerkungen über die „liberalisirenden Bestrebungen der letzten Jahrzehnte" und dgl. wollen wir dem Verfasser, Herrn Hofrath Lehmeier, seiner amtlichen Stellung wegen zu Gute halten.

Die Clericalen in Oesterreich haben bekanntlich viel Geschrei über die Intriguen Bismarcks im Jahre 1866, namentlich was die Bildung einer ungarischen Legion anbelangt, erhoben. Nachdem bereits festgestellt ist, daß General Lamarmora sich an dieser Operation zum Mindesten ebensoviel betheiligte, als der preußische Ministerpräsident, wird nunmehr nachgewiesen, daß die Urheberschaft der Idee einer Insurgirung Ungarns dem Kaiser Napoleon zuzuschreiben ist, der 1859 bereits die Bildung einer ungarischen Legion unternommen hatte. Der „Ungarische Lloyd", der in diesen Dingen gut unterrichtet ist, sagt hierüber, indem er sich gegen ein bezügliches Dementi des „Gaulois" wendet:

„Herr Ernest Dréolle weiß im „Gaulois" Allerlei von der Weigerung Napoleons III. zu erzählen, im Jahre 1859 in die Bildung einer ungarischen Legion einzuwilligen. Wir sind nicht in der Lage, zu beurtheilen, inwiefern Herr Dréolle überhaupt aus eigener Erfahrung zur Sache sprechen kann, erlauben uns aber dem Gedächtniß Derer, welche die Angelegenheit kennen, mit folgenden authentischen Daten zu Hilfe zu kommen. Herr Ludwig Kossuth erhielt am 3. Mai 1859 durch Vermittlung des Herrn Pietri, und zwar in London, die Einladung, den Kaiser der Franzosen zu besuchen. Am 4. Mai traf Herr Kossuth in Paris ein und conferirte mit Herr Pietri und dem Prinzen Napoleon; am 5., dem Sterbetag Napoleons I., Abends 11 Uhr, sprach er in den Tuilerien den Kaiser. Unmittelbar nach der Schlacht bei Magenta — nachdem die ersten ungarischen Kriegsgefangenen gemacht waren — wurde auf Grund der mit Herrn Kossuth getroffenen Vereinbarungen mit Wissen und Willen des Kaisers der Franzosen von der italienischen Regierung eine ungarische Legion gebildet. Commandant der Legion war Georg Klapka; in ihr dienten die Herren Ihasz, Moritz Perczel, Nikolaus Kisz u. s. w. Den Sold erhielten die Legionäre aus den von Frankreich zur Verfügung gestellten Mitteln. Einen Tag nach der Schlacht bei Solferino erschien in Genua bei Herrn Kossuth im Auftrage des Kaisers der Franzosen Herr Pietri, um ihn zu einer Conferenz mit dem Kaiser einzuladen. Dieselbe fand am andern Tage, Früh 5 Uhr, in Valleggio statt. Der Kaiser fragte Herrn Kossuth, welche Bedingungen er für den Friedensschluß in Betreff der ungarischen Legion stelle. Herr Kossuth verlangte erstens straffreie Rückkehr der Legionäre nach Ungarn; sie wurde ihm zugestanden, und zwar nicht in Form einer ausdrücklichen Friedensbestimmung, aber doch durch eine Zusage Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph sanctionirt. Ferner verlangte Herr Kossuth für die Offiziere eine Abfertigung, z. B. für den Obersten 7000 Frcs. u. s. w.; auch dies wurde sofort zugestanden; Herr Oberst Nikolaus Kisz, zur Zeit Mitglied unseres Abgeordnetenhauses, der sich in diesem Augenblicke auf seinem Schlosse Chateau d'Ange bei Paris aufhält, dürfte vielleicht in der Lage sein, Herrn Dréolle hierüber nähere Auskunft zu ertheilen. Auf andere Details wollen wir hier nicht eingehen; nur das wollen wir noch erwähnen, daß der Kaiser Herrn Kossuth eine Senatorstelle anbot, daß dieser sie jedoch ausschlug. Kaiser Napoleon ist jetzt todt, General Klapka ist zur Zeit in Egypten, aber Herr Kossuth und Prinz Napoleon, König Victor Emanuel 2c. sind in nächster Nähe; an Zeugen, die für oder gegen die Richtigkeit unserer Angaben beweisen können, fehlt es demnach nicht."

In der **Schweiz** ist die Ausweisung des päpstlichen Nuntius nunmehr zur vollendeten Thatsache geworden. Auf den vom 17. d. Mts. datirten Protest des Herrn Agnozzi hat der Bundesrath demselben einfach, ohne ihn einer weiteren Antwort zu würdigen, seine Pässe übersandt. Was die in dem gedachten Protest enthaltene Angabe betrifft, der Nationalrath habe in der Sitzung vom 27. November 1872 die Aufrechterhaltung der Nuntiatur in der Eidgenossenschaft beschlossen, so ist dieselbe unzweifelhaft falsch. Man hatte nämlich damals diesen Punkt aus der Verfassung weggelassen, da der Abbruch diplomatischer Beziehungen der politische Act einer souveränen Regierung ist, zu dem jeder Zeit nach Umständen gegriffen werden kann.

Unter den heute uns vorliegenden Nachrichten aus **Italien** ist jedenfalls die dem Wiener „Vaterland" zugegangene die wichtigste, der zufolge Cardinal Antonelli an alle apost. Nuntien ein Circular erlassen haben soll, worin die preußische Bulle als apokryph bezeichnet wird. Ob dem wirklich so ist, müssen wir nach der ganzen Lage der Sache natürlich dahingestellt lassen. Die Thätigkeit der neuen Cardinäle läßt sich, dem „Pungolo" zufolge, schon in den Congregationen verspüren. Vor Allem dringen die Cardinäle Oreglia und Tarquini darauf, daß gewisse Angelegenheiten, welche schon seit Monaten und Jahren ihrer Erledigung entgegensehen, rasch und energisch zu Ende geführt werden. Das gefällt aber den alten Cardinälen nicht, welche Anhänger des alten Systems sind, die Geschäfte langsam und wohlbedächtig zu Ende zu führen, und die überdies noch fürchten, daß die Jesuiten dahinterstecken und ihre Macht vermehren wollen. Denn mächtig, wie sie bereits im Vatican sind, suchen sie auch ihren Einfluß in den Congregationen zu erhöhen und Mitglieder der Gesellschaft Jesu oder Anhänger derselben in die Secretrariate zu bringen. Ja sie denken sogar schon daran, im nächsten Conclave den Cardinal Tarquini durchzusetzen. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daß die Idee, einen Jesuiten auf den Stuhl Petri zu setzen, bisher noch wenig Anhänger im Cardinals-Collegium hat. — „Fanfulla" hat aus Paris erfahren, daß der Herzog von Decazes dem Marquis de Noailles die ganz bestimmte Weisung ertheilt hat, sich unverzüglich auf seinen Gesandtschaftsposten beim Könige von Italien zu begeben. Derselbe reist am 7. Februar von Washington ab.

In **Frankreich** sind der Regierung zwei nicht zu unterschätzende Gegner in der äußersten Rechten und in einem Theile der Bonapartisten unter Führung des Prinzen Napoleon erstanden. Was die Ersteren anlangt, so arbeiten die Legitimisten wieder recht munter am Throne. Der Graf Chambord oder vielmehr Jene, die ihn als Clarinette benutzen, ergreift die Gelegenheit beim Schopfe, um in einem offenen Schreiben an seinen lieben getreuen Laurentie von der Zeitung „Union" jene Mitglieder der National-Versammlung zu tadeln, welche sich dem Septennium angeschlossen haben. Der Brief lautet:

Froschdorf, 21. Januar.

Ich will nicht, mein lieber Laurentie, diesen schrecklichen Jahrestag des 21. Januar vorübergehen lassen, ohne Ihnen einen ganz besonderen Beweis meiner Zuneigung und Erkenntlichkeit zu geben. Ich vergesse es nicht, daß Sie an dem Tage geboren wurden, wo die Revolution das größte der Verbrechen beging, und daß Sie, ehe Sie noch das Mannesalter erreicht hatten, schon der tapferste Vertheidiger der königlichen Sache waren. Sie sind seit mehr als 60 Jahren auf der Bresche, und Sie kannten weder Waffenstillstand noch Ruhe. Welche Umgestaltung würden wir in einer unruhigen und verwirrten Gesellschaft, wie die unsere, vor sich gehen sehen, wenn Jeder nach Ihrem Beispiel sich aus der Arbeit einen Trost und eine Kraft gegen die Uebel des Lebens machen würde. Sie haben jenes große und schwere Problem gelöst, die erregtesten Zeiten zu durchschreiten, in die heißesten Kämpfe verwickelt zu sein und allen Gegnern Ihrer Ueberzeugungen und Ihres Glaubens eine tiefe Hochachtung aufzuzwingen. Ich empfinde ein wahres Gefühl des Stolzes, wenn ich denke, daß der verehrte Aelteste der französischen Presse, dessen Name von solcher Sympathie und Achtung getragen wird, einer meiner treuesten Freunde ist. Möge Gott, mein lieber Laurentie, Ihnen noch lange Jahre für die Ehre der Literatur bewilligen, und Ihnen die Freude gewähren, dem Triumph der Sache anzuwohnen, welcher Sie auf so edle Weise gedient; dieses ist der heiße Wunsch meines Herzens. Es ist süß für mich, an diesem traurigem Tage meine beste Erinnerung Ihnen zu schenken und Ihnen den Ausdruck meiner beständigen Freundschaft zu erneuern.

Henri.

Der „Français" findet es empörend, daß die äußerste Rechte gerade jetzt feindselig gegen die Regierung vorgeht, „wo diese damit beschäftigt ist, den Kampf gegen die Revolutionäre in 30,000 Gemeinden zu beginnen."

Was die neue Fraction der Bonapartisten anlangt, so geben die unten (siehe „Paris") folgenden Correspondenzen über dieselbe näheren Aufschluß. Hier fügen wir nur noch hinzu, daß der Prinz Napoleon sich in der „Volonté Nationale" offen und entschieden von den Kammer-Imperialisten losgesagt hat, die für das Mairegesetz gestimmt haben, und ist zu der Partei übergetreten, die den Volkswillen zur Plattform ihrer Politik macht. Das lange und breite Actenstück stand am 24. d. Mts. bereits in den Blättern und wird vom „Pays" gesteinigt. Bald, so schreibt das „Pays", gebe es keinen Sträfling in Cayenne mehr, der sich nicht rühmen könne, von diesem Menschen ein Schreiben zu besitzen. Jede Dynastie habe freilich ihre Renegaten, aber es habe den Anschein, als ob die Mauern des Palais Royal Verrath schwitzten, da alle Bewohner desselben der Reihe nach Verrath gegen die bestehende Dynastie anzettelten. Der Hof von Chiselhurst die — „bestehende Dynastie!"

Die bereits gemeldete Auflösung des **englischen** Parlaments hat in England selbst insofern überrascht, als diese Thatsache auch nicht einmal durch ein leises Gerücht vorher angekündigt worden war. Was das schon erwähnte Schreiben Gladstone's an seine Wähler betrifft, so nimmt dasselbe nicht weniger als vier Spalten der großen englischen Zeitungen ein. Der Minister beginnt mit dem Eingeständnisse, daß die Autorität, welche das Land im Jahre 1868 der liberalen Partei und ihren Führern anvertraut hab unter den zur tüchtigen Wahrung und Förderung der öffentlichen Angelegenheiten nothwendigen Stärkegrad hinabgesunken sei, so daß nur eine Berufung an das Volk entscheiden könne, wem die Leitung des Staates künftighin zu übergeben sei. Er erinnert an die Niederlage, welche die Regierung durch die Verwerfung des Gesetzes über das Unterrichtswesen in Irland erlitten habe, eine Niederlage, welche „durch eine, wenn nicht vereinigte, so doch gleichzeitige Kraftanstrengung des Führers der Opposition und der römisch-katholischen Prälaten Irlands" herbeigeführt worden sei; er erzählt, wie er selbst seine Entlassung angeboten habe, wie Disraeli dann die Berufung von Seiten der Königin ablehnte, und wie darauf die alte Regierung wohl oder übel am Ruder ausharren mußte. Er verhehlt dabei nicht seinen Tadel über das Verfahren Disraeli's, ein Ministerium zu schlagen und sich dann zu weigern, an dessen Stelle zu treten. Jetzt sei es der Regierung darum zu thun, die schwankenden Zustände in eine feste und klar bestimmte Lage hinüberzuführen, und das sei nur durch allgemeine Neuwahlen möglich. Das Haus der Gemeinen werde in den vollen Besitz seiner verfassungsmäßigen Autorität wieder eingesetzt werden, und wenn es sich dann bewogen fühle, einer Regierung sein Zutrauen zu entziehen, so werde die Herrscherin nicht ohne Mittel dastehen, ein neues Cabinet zu bilden. Nachdem sich Gladstone nun zu den Aufgaben der künftigen Landesvertretung gewandt und sich über die auswärtige Politik ausgesprochen hat, welche seine Regierung verfolgen würde, wenn die Wahlen zu ihren Gunsten ausfallen sollten, legt er in seiner Besprechung der inneren Politik, wie dies seine ganze politische Anlage mit sich bringt, das Hauptgewicht auf die Finanzen. Hierbei giebt der veranschlagte Jahresüberschuß von fünf Millionen Herrn Gladstone, der ja zugleich auch wieder Finanzminister geworden ist, den Muth, mit einer Ueberraschung hervorzutreten, dem Vorschlage gänzlicher Abschaffung der Einkommensteuer, nebst gleichzeitiger Ermäßigung oder Aufhebung einer Consumsteuer, wahrscheinlich des Zuckerzolles. Die Einkommensteuer, führte er aus, ist eine unbeliebte Steuer, von Hause aus eine Kriegssteuer. Sie wurde aufs Neue auferlegt, um die Einführung des Freihandels zu ermöglichen. Nur weil sie solche Vortheile bot, sei sie bisher geduldet und ruhig bezahlt worden. Lowe habe sie allmälig von 6 auf 3 Pence ermäßigt und nun soll sie ganz verschwinden.

Ueber die Zweckmäßigkeit dieses Versprechens, bemerkt hierzu die „K. Z." in einer längeren Besprechung des Gladstone'schen Manifestes, läßt sich verschiedener Meinung sein; das aber ist sicher, daß die große Masse der Wähler denjenigen Steuern am meisten abgeneigt ist, deren Druck ihnen durch die directe baare Zahlung am unmittelbarsten zum Bewußtsein kommt. Mit der ländlichen Wahlreform wird die liberale Regierung nicht manchen Hund hinter dem Ofen hervorlocken, der nicht auch zu Disraeli gelaufen wäre, welcher dieselbe Erweiterung des Stimmrechts in Aussicht gestellt; mit der Abschaffung von Steuern aber, und zumal der verhaßten Einkommensteuer, hat sie ein ausgezeichnetes Feldgeschrei für den bevorstehenden Wahlkampf ausfindig gemacht; denn dieser Ruf ist um so wirksamer, als man der conservativen Partei, selbst bei gleicher Zusage, nicht die sparsame Führung des Staatshaushaltes zutraut, welche allein solche Erleichterungen der Steuerlast möglich macht. So dürfte denn der sogenannten conservativen Reaction zum Trotze der Ausfall der neuen Wahlen wohl die Hoffnung erfüllen, welche der Minister am Schlusse seines Briefes ausspricht, die Hoffnung nämlich, die Nation werde sich überzeugt haben, daß aus der jetzt bereits vierzigjährigen, fast ununterbrochenen Herrschaft der liberalen Partei Thron, Gesetze und Verfassung des Landes nicht schwächer, sondern stärker hervorgegangen seien, als aus dem gleich langen Zeitraume des Toryregiments, welches im Jahre 1830 zu Ende ging.

Was schließlich das Urtheil der englischen Tagespresse über die Gladstonesche Wahladresse betrifft, so legen die liberalen Blätter derselben große Bedeutung bei und versprechen sich von derselben gute Resultate für die liberale Partei. Die „Times" bemerkt, daß die Macht der goldenen Versprechungen Gladstones auf das Gemüth der Wähler nicht überschätzt werden [illegible] „Daily News" [illegible] der Adresse ein vollständiges und anziehendes Programm der liberalen Politik aber „Standard", das Tory-Organ, charakterisirt dagegen den ministeriellen Coup als ein scandalöses Parteimanöver, das auf seine Urheber zurückprallen werde, und seine Collegin die „Hour", bezweifelt, ob die etwas unerklärliche Maßregel, welche das Ministerium zu ergreifen für gut befunden habe, die liberale Majorität im Hause der Gemeinen vergrößern werde. Die „Morning Post" ist mit dem „Staatsstreiche" Gladstones auch nicht sonderlich zufrieden. Der „Daily Telegraph" das Mundstück Gladstones, ertheilt die Versicherung, daß der Schritt nicht durch irgend einer Meinungsverschiedenheit im Schooße des Ministeriums verursacht wurde.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. [Lamarmora's Proceß. — Beschwerden über die ultramontan-belgische Presse. — Vertagung des Militärgesetzes. — Die kirchenpolitischen Ergänzungsgesetze. — Berliner Stadtbahn. — Eine sechsmonatliche Vertagung. — Resolution der Budgetcommission. — Neue Verfassung und Verwaltung für Berlin.] Der italienische Gesandte am hiesigen Hofe ist über die Schritte informirt worden, welche General Lamarmora in Betreff der neulichen Erklärungen des Fürsten Bismarck zu unternehmen beabsichtigt. Nach einem Turiner Privattelegramm verlangt der General, daß ein Untersuchungsproceß in Sachen der veröffentlichten Actenstücke gegen ihn eingeleitet werde. Dieses heldenmüthige Unternehmen wird nicht wenig durch den „Staatsanzeiger" gefördert, welcher bekanntlich die veröffentlichten Actenstücke als gefälscht, wo nicht als ganz erfunden bezeichnet. Andererseits giebt das amtliche Blatt zu verstehen, daß die angeblichen Depeschen entwendet worden, weil die italienische Regierung keine derselben in ihrem Archiv vorgefunden habe. Diese auf gewöhnlichem diplomatischen Wege abgegebene Erklärung des römischen Cabinets wird dem tapferen General nachträglich bekannt geworden sein, und man vermuthet hier mit Recht, daß er nunmehr auf die Einleitung eines processualischen Verfahrens in dieser Angelegenheit verzichten werde. — Die gehässigen Insinuationen der ultramontanen belgischen Presse gegen die deutsche Regierung haben in jüngster Zeit eine Höhe erreicht, die allen internationalen Verpflichtungen Hohn spricht, welche einem Lande auferlegt sind, das durch seine Neutralität vor Allem auf ein weises Maaß der Opposition gegen die Garantiestaaten angewiesen wäre. Wie uns mitgetheilt wird, hat die deutsche Regierung Reclamationen in Brüssel gegen die feindliche Haltung und mehr noch gegen die thatsächlichen Angriffe hoher Personen in der ultramontanen Presse erheben lassen. Eine Remedur soll versprochen worden sein; ob sie eintritt, ist allerdings fraglich. — Für die Frühjahrsession des Reichstags werden einige dringliche Vorlagen ausgearbeitet, deren Erledigung der Reichskanzler befürwortet. Tritt der Reichstag in die Berathung derselben und des Budgets, sowie des Preßgesetzes ein, so wird angenommen, daß die Vorlage des Militärgesetzes bis zur Herbstsession verschoben wird. — In Abgeordnetenkreisen gehen die Meinungen noch auseinander, ob die kirchenpolitischen Ergänzungsgesetze noch vor der Vertagung des Landtages (12. Februar) erledigt werden können. Vielfach wird angenommen, daß dies möglich sei. Ohne Zweifel wird der Abg. Gneist zum Referenten der einzusetzenden Commission ernannt werden, und es ist bekannt, mit welcher ungewöhnlichen Schnelligkeit Gneist solche Aufgaben löst. Werden Abendsitzungen zu Hilfe genommen, und macht die Majorität den oppositionellen Reden der Ultramontanen durch Schlußanträge ein wohlthätiges Ende, so können die Vorlagen im Abgeordnetenhause erledigt werden. Von anderer Seite hält man die bezeichnete Frist für zu kurz, um auch die verfassungsmäßige Zustimmung des Herrenhauses zu erlangen,

Obwohl zugegeben wird, daß der Cultusminister der Ergänzungsgesetze gegen die renitenten Bischöfe bedarf, so hält man es doch für entsprechender, wenn der Reichstag mit einem dahin zielenden Gesetze vorgeht. Bekanntlich sind zu diesem Ende commissarische Vorberathungen der preußischen Regierung angeordnet. — Der Abg. Eugen Richter wird den Antrag stellen, die geforderten Staatscredite für die Anlegung der Berliner Stadtbahn unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Stadt Berlin, in deren nächstem Interesse die Durchführung des Projectes liegt, sich mit einer Anleihe von 4 Millionen an dem Unternehmen betheiligt. — Die Importirung des englischen Parlamentsverfahrens betreffs der Vertagung unbequemer Anträge erweist sich bei uns nichts weniger als praktisch. Bekanntlich ist die zweite Lesung des vom Abg. Windthorst (Meppen) eingebrachten Antrages auf Einführung des allgemeinen Stimmrechtes bei den Abgeordnetenhauswahlen für die Dauer von 6 Monaten vertagt worden. Diese Frist geht im Mai, also zu einer Zeit, wo der preußische Landtag noch beisammen ist, zu Ende, und das Abgeordnetenhaus wird sich wohl oder übel entschließen müssen, die zweite Lesung des Antrages vorzunehmen. — In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission wurden die Kosten für die Einführung der neuen Synodalordnung mit großer Mehrheit bewilligt, weil die Centrumsmitglieder für die Position stimmten, Auf den Vorschlag des Abg. Miquel wurde folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: der Königl. Staatsregierung die Erklärung abzugeben, daß bei der Bewilligung der außerordentlichen Ausgabe von 50,000 Thlr. für Synodalkosten der Wunsch maßgebend gewesen ist, den Versuch der Herstellung einer der evangelischen Kirche gewährleisteten Selbstständigkeit mit der Begründung einer Synodalverfassung zu unterstützen, daß das Haus jedoch, ohne schon jetzt ein Urtheil über die zu diesem Behufe getroffenen Maßnahmen auszusprechen, sich seine verfassungsmäßige Mitwirkung bei der Umgestaltung der Verfassung der evangelischen Kirche in vollem Maaße vorbehält." Die Regierung hat durch Vorlegung des Gesetzes in Betreff der Gemeindekirchenräthe im Wesentlichen den Standpunkt bereits anerkannt, welcher in der Resolution ausgesprochen ist und den Grundsatz acceptirt, daß ohne Zustimmung der beiden Häuser des Landtages die neue Kirchenverfassung nicht ins Leben treten kann. — Eine freie Commission aus Abgeordneten ist gestern Abend zusammengetreten, welcher auch der Oberbürgermeister Hobrecht beiwohnte, um über die in der Provinzialordnung vorgesehene eigene Verfassung für die Stadt Berlin zu berathen. Nach der Vorlage soll bekanntlich die Hauptstadt, jedoch mit wesentlichen Madificaiionen, eine eigene Provinz bilden, wodurch nothwendig eine radikale Veränderung der Verfassung und Verwaltung eintreten muß.

△ **Berlin**, 25. Januar. [Die Stich- und Neuwahlen. — Verein für Volksbildung.] Nachdem Herr Hasselmann, seiner Zeit als hochblonder blasser Student der stete Begleiter des Herrn von Schweitzer, und jetzt noch in den Arbeiterkreisen „der Student" betitelt, mit Hülse der Clerikalen durch die Stichwahl in Elberfeld-Barmen den Reichstagssitz erstritten hat, werden die social-demokratischen Siege bei den Stich- und Nachwahlen für dieses Jahr wohl vorbei sein. Daß Schultze (Delitzsch) übermorgen im 6. Berliner Wahlkreise unterliegen könnte, ist undenkbar; immerhin kann man neugierig sein, wie viel Prozent Wähler, die Gegner der Socialdemokraten jeglicher Richtung sind, durch die etwas lebhafter gewordene Agitation der dortigen Fortschrittspartei, zu den Wahlurnen getrieben werden. Wer später dort für Schulze in der Nachwahl eintritt, darüber sind heute [illegible] läßt sich absolut nicht übersehen, wogegen die Wahl des Baiern Herz an Hoverbecks Stelle im III. Berliner Reichswahlkreise an Wahrscheinlichkeit gewinnt. — Eine gewichtige Mahnstimme erhebt im „Bildungsverein" der Secretär des Vereins für Verbreitung von Volksbildung Dr. Franz Leibing, Angesichts der Wahlresultate; „die Stimmung des Lehrerstandes ist erbittert: wir haben beim Jahresschluß und bei den Wahlen Worte gehört, welche nur die Verzweiflung zu entschuldigen vermag, die sie eingegeben." Leibing fordert schleunigst ein Nothdotationsgesetz für Preußen und sodann ein Reichsschulgesetz, als die logische Voraussetzung der Reichswehrverfassung. Es ist richtig, daß die Bestrebungen, unter den den Schulen entwachsenen jungen Männern Bildung und Gesittung zu verbreiten, nur Geringes gegen das Aufblühen der Socialdemokratie und des Ultramontanismus ausrichten können, so lange diese jungen Männer in Unwissenheit und Denkunfähigkeit aufgewachsen sind, — ebensowenig als Gefängniß und Zuchthaus ein besseres Erziehungsmittel als die Schule sein werden. Aber dennoch hätte die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, von der ihr Generalsecretär mit gerechtem Stolz sagt, daß sie „die einzige organisirte Macht war, welche in dem dreijährigen Zwischenraume zwischen den Wahlen gegen die verderblichen Mächte des Ultramontanismus und der Socialdemokratie im Volke selbst gekämpft hat", erheblich mehr leisten können, wenn sie nicht fast aller Orten einer erschrecklichen Lauheit und Flauheit in den sogenannten besitzenden Klassen begegnet wäre. Daß eine solche über ganz Deutschland verbreitete Gesellschaft es im dritten Jahre noch nicht einmal zu einem Budget von 10,000 Thlr. brachte, ist wahrlich ein schlimmes Zeichen. Dazu kam noch, daß im Vorstand und Ausschuß bisher noch viele Mitglieder, namentlich von der nationalliberalen Partei, es entgegen der bestimmten Forderung des Vorsitzenden Schulze-Delitzsch, für unpraktisch und unzulässig hielten, daß diese keiner politischen und keiner religiösen oder gar confessionellen Partei angehörige Gesellschaft die Bekämpfung der jeder Volksbildung feindlichen Socialdemokraten und Ultramontanen in den Vordergrund ihrer Wirksamkeit stellten. Nun in dieser Beziehung wird Schulze's Meinung wohl nicht mehr angefochten werden; möchte es ihm und seinen Freunden gelingen, bald ein Jahresbudget von 100,000 Thlr. für die Gesellschaft zusammenzubringen. Daß der gegenwärtige Augenblick sehr geeignet ist, nach dieser Seite hin zu wirken, scheinen die 12 dem Abgeordnetenhause angehörenden Vorstands- und Ausschußmitglieder der Gesellschaft (Braun-Hersfeld, Dunkner, Eberty, Gneist, Hammacher, Kalle, Kapp, Löwe, Miquèl, Parisius, Seyffardt, Virchow) zu meinen; sie fordern nämlich durch ein gedrucktes Cirkular ihre Collegen zum Beitritt und zur Förderung der Bestrebungen des Vereins in ihren heimischen Kreisen auf und machen darauf aufmerksam, daß bei der Zeichnung eines Jahresbeitrages von 5 Thlr. die postfreie Uebersendung der wöchentlich erscheinenden Vereinszeitschrift „Der Bildungs-Verein" stattfindet. In dieser, wie in vielen anderen Beziehungen, kann man von der ultramontanen und socialdemokratischen Propaganda lernen; beide Parteien haben es sich seit Jahr und Tag große Summen kosten lassen, populäre Schriften in ungeheuren Massen in das Volk zu werfen. Und was thaten dagegen die liberalen Parteien? — So gut wie nichts; sie hatten dazu — kein Geld; — und mit dem wenigen kamen sie zu spät.

[Prinz Friedrich Carl] In Petersburg, wie die „Mont.-Ztg." von dort aus sicherer Quelle erfährt, werden Vorkehrungen zum Empfange des Prinzen Friedrich Karl getroffen, der binnen Kurzem von hier über Petersburg eine größere Reise nach Sibirien, China, Japan u. s. w. antreten wird.

[Das Befinden des Kaisers. — Hoffestlichkeiten.] Die „Berl. Mont.-Z." sagt: Wenn es in den Blättern einmal wieder von einer Reise des Kaisers nach Italien spukt, so entbehren derartige Nachrichten alles positiven Anhaltes. Eine Reise konnte nur im Hinblick auf einen strengeren Winter, als den gegenwärtigen in Aussicht genommen sein und nur für den Fall, daß in dem Befinden des Kaisers nicht die radicale Besserung eingetreten wäre, wie sie mit [illegible] ohne officielle Bemäntelung constatirt werden kann. Die beiden besten Freunde des hohen Herrn, Schlaf und Appetit, haben sich wieder in normalem Zustande eingestellt, und nur hier und da erinnert noch eine merkbare Schwäche an die glücklich überwundene Krankheit. Wenn auch der Carneval am Hofe in diesem Jahre nicht so geräuschvoll und glänzend sein wird, als in den vorhergehenden Wintersaisons, so werden die Festlichkeiten doch nicht ganz eingestellt werden. Man erwartet unmittelbar nach Aufhören der Hoftrauer die Ansage der großen Cour, der ein Hofball und ein Palaisball folgen werden. Ebenso wird wenigstens ein Subscriptionsball stattfinden. Auch beim Kronprinzen und den Königlichen Prinzen werden Festlichkeiten stattfinden.

Posen, 25. Januar. Für den Erzbischof ist nunmehr, wie wir hören, für den Fall der Sistirung das Gerichtsgefängniß in Frankfurt a. O. definitiv in Aussicht genommen. — Schon wieder sind Briefe an den „Primas" eingelaufen, welche dessen Organ, der „Kuryer Poznanski" veröffentlicht. Die Briefsender sind diesmal: der Fürstbischof der Diöcese Seckau (Gratz), Johann Zwerger, der Primas Belgiens, Erzbischof von Mecheln und einige Ultramontanen Englands, unter denen auch der Name des Herzogs von Norfolk figurirt. (Bereits telegr. gemeldet.) Aus dem Briefe des belgischen Primas an den polnischen ist ersichtlich, daß ersterer schon einige Male an seinen Posener Collegen geschrieben, aber keine Antwort erhalten hat, und deßhalb vom Schreibfieber ergriffen, sich noch einmal entschlossen hat sein Heil zu probiren. Aus diesem nun endlich nach Posen gelangten Briefe erfahren wir, daß der Schreiber auch mit seinem Collegen in Westminster schriftliche Unterhaltung pflegt und daß der letztere schon ein „Posener non possumus" erfundeu hat, das selbst dann noch als ausreichend zu betrachten sei, wenn die Clerisei nach menschlichen Begriffen besiegt werden sollte, da sie dann nach göttlichen Begriffen Sieger sein würde. Die Freude wird den Herren kein Vernünftiger mißgönnen. (Osts. Ztg.)

Thorn, 25. Januar. [Der „gesperrte" Kaplan Neumann] an der Johanneskirche zu Thorn, der sich schon früher in Danzig durch seinen ultramontanen Eifer auszeichnete, hat nun schon wegen Uebertretung der Maigesetze 1200 Thlr. Geldstrafe zu erledigen, denen im Unvermögensfalle ein Jahr Gefängniß substituirt sind. Da wird nun für ihn (wahrscheinlich von ihm selbst) in ultramontanen Blättern Reclame geschlagen. Das sei unerhört, im ganzen preußischen Staate habe noch nicht einen armen Kaplan eine so hohe Strafe getroffen, andere Kapläne habe man nur mit einigen Thalern Strafe belegt. Andere Kapläne haben sich wohl auch nicht so sehr zum „Martyrium" gedrängt. Als zum letzten Male, am 13. d. M., gegen Herrn Neumann vor dem Kreisgericht zu Thorn verhandelt wurde, fragt man ihn, ob er an bestimmten Tagen diese und jene Amtshandlungen verrichtet habe. Er antwortete, er habe nicht nur jene Amtshandlungen verrichtet, sondern er komme auch eben von einer neuen ungesetzlichen Function. Damit wollte er natürlich eine recht hohe Bestrafung provociren; er drängte sich dazu, die Lorbeeren des „Märtyrers" zu pflücken. Er erreichte seinen Zweck: die Richter sahen sein Verhalten als eine Verhöhnung der Gesetze an und wählten ein höheres Strafmaß, als sie es sonst vielleicht gethan hätten. Nun der Wille erfüllt ist, wird die andere Seite aufgezogen und Alles in Bewegung gesetzt, um die Aufmerksamkeit der Frommen auf den „Märtyrer" zu lenken. Zur Zeit der Christenverfolgung unter Diocletian, mit der die Herren so gern den jetzigen kirchlichen Kampf vergleichen, drängten sich die Christen grundsätzlich nicht zum Martyrium; wie in diesem so unterscheiden sich die heutigen kirchlichen Streiter auch in jedem andern Punkte von den Christen der ersten Jahrhunderte. Aber dieser eine Punkt ist schon charakteristisch für unsern heutigen „Märtyrer". (D. Z.)

Braunschweig, 22. Jan. [Die sogenannte Successionsfrage] ruht immer noch nicht und es scheint, als hätten über dieselbe neuerlich wieder Verhandlungen stattgefunden. Gutem Vernehmen nach soll nämlich der Großherzog von Oldenburg endlich seine Bereitwilligkeit zur eventuellen Uebernahme einer Regentschaft erklärt haben, natürlich unter der Bedingung, daß der Kaiser damit einverstanden sei. Die Regierung, sagt man, habe sich dann zur Einholung der kaiserlichen Zustimmung nach Berlin gewendet, aber die Antwort erhalten, der Kaiser lehne eine Erklärung, wie sie gewünscht werde, ab, da die betreffende Angelegenheit im Falle einer Thronerledigung nicht Sache des Kaises sei, die Entscheidung darüber vielmehr den Reichsbehörden, namentlich dem Bundesrathe zustehe, auch leicht Fragen dabei Berücksichtigung finden könnten, welche nur im Wege Rechtens sich erledigen ließen. Das ist so ungefähr der Inhalt dessen, was über den Stand dieser Angelegenheit umläuft; für die subtile Genauigkeit der Form kann ich natürlich nicht einstehen. Es scheint übrigens als ob das Interesse an dieser Sache gewechselt habe. In landtäglichen Kreisen ist man sichtlich gleichgiltig gegen die sofortige Regelung

---

Concert von Joachim. — Gastspiel des Frl. v. Bretfeld.

Das Loos eines Referenten wäre wahrlich beneidenswerth, wenn er stets nur über Kunstereignisse von solcher Bedeutung, wie das letzte Joachim'sche Concert, zu berichten hätte. Er brauchte nicht weislich Strenge mit Milde zu paaren, nicht schonungsvoll die Worte des Tadels abzuwägen, hätte nicht nöthig, trotz aller Rücksichtnahme mißvergnügte Gesichter zu sehen, sondern könnte seiner innigsten Freude und Bewunderung ohne Einschränkung Worte verleihen und dies würde ihm voraussichtlich Niemand verargen. — O glückliches Utopien eines Kritikers!

Doch freilich, wo bliebe dann der Reiz des Unterschiedes; würden wir das Vollendete noch ebenso zu schätzen wissen, wenn wir die Geigerfürsten Joachim etwa wie die Kurfürsten gleichen Namens zählen könnten?

Darum seien wir stolz darauf, in der Kette unserer Künstler diesen Solitär zu besitzen, der, wenn auch einem fremden Lande entstammt, doch ganz der unserige geworden ist. So lange Größen, wie Joachim, existiren, flößt uns das Schiller'sche Wort: „Zu allen Zeiten, wo die Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler verfallen", noch keine Furcht ein. Solche Sterne verbreiten Tageshelle am Kunsthimmel. O, daß sie nie untergingen!

Joachim trat in dem großen Saale der neuen Börse vor einem gewählten, überaus zahlreichen Publikum auf, welches er bald vermöge der Allgewalt seines Spiels mit unwiderstehlicher Macht fesselte und zu enthusiastischen Ovationen hinriß. Was er bot, waren kostbare Perlen der Literatur in einer so kunstvollen Fassung, daß sie durch dieselbe zur möglichst glänzenden Erscheinung traten.

Wo ist des Lobes Anfang, wo das Ende? Sollen wir die absolute Souveränität über die absonderlichsten Schwierigkeiten bewundern, die unter den Fingern des Künstlers zu Spielereien werden, oder die geniale Kraft anstaunen, mit welcher er in die Tiefen des Tonwerkes eindringt und dessen geistigen Gehalt ohne willkührlich individuelle Zuthat uns unverfälscht darbietet, oder endlich es versuchen, die Eigenart, so zu sagen: die charakteristische Physiognomie des Joachim'schen Tones zu schildern, der von der kräftigsten Fülle bis in die lieblichste Zartheit überschmilzt?

Man denke sich alle diese seltenen Eigenschaften in schönster Harmonie zusammenwirkend. Joachim muß man eben hören, um jenen mächtigen Eindruck zu empfinden, hinter welchem auch die üppigste Schilderung zurückbleibt. — Wiewohl in solchen Weihestunden hehren Kunstgenusses jede Minute kostbar und dem Werthe nach nur mit sich selbst vergleichbar ist, rief uns doch, nachdem wir an Beethovens Op. 47, der Romanze aus dem Ungarischen Concert von Joachim und der Chaconne von Bach, welche erstere der Pianist Heinrich Barth gleich dreien Solostücken von Scarlati, Kiel und Händel am Clavier mit Filigrantechnik elegant ausführte, Herz und Ohr entzückt hatten, aus dieser Recensentenlust — die Recensentenpflicht in's Stadttheater.

Hier waren wir Zeuge von ähnlichen äußerlichen Erfolgen, welche um geringeren Preis die berliner Hofopernsängerin Frl. von Bretfeld als Margarethe einem beifallslustigen, der Künstlerin von früher her zugethanen Publikum abzuringen verstand. Der Schwerpunkt der Gesangsleistung: die Schmuckarie und das Liebesduett waren vorüber, von den schauspielerisch interessanten Scenen der letzten Acte jedoch hat uns eigentlich keine durch Bedeutsamkeit der Darstellung so recht gepackt, wie wir denn überhaupt meinen, daß die Mittel, besonders der Stimmfonds der Künstlerin für das hochdramatische Fach nicht zureichen dürfte. Mit einem erschöpfendeu Urtheil müssen wir für heut zurückhalten und sehen ihrer Leistung als Selica entgegen. S.

Maria dulcis.

Die nachfolgende interessante Skizze, welche wir der „N. Fr. Pr." entnehmen — wird für unsere Leser um so mehr von Interesse sein als sie, wie aus den leicht zu errathenden Initialien der Ortsnamen ersichtlich ist, in unserer Provinz Schlesien, sich abspielt.

Keine glücklichere Jugendperiode als die des „Maulesels"! Zwischen dem eben bestandenen Abiturienten-Examen und dem officiellen Beginne des ersten Universitäts-Semesters liegt die Periode des „Mulus", eine Zwitter-Existenz, in welcher die jugendliche Raupe ihre Flügel wachsen fühlt.

Die Abiturienten-Prüfung war überwunden. Meine Unwissenheit in der Mathematik war dabei eine ungewöhnliche. Schon als Primaner verstand ich mich auf keine andere Lösung des pythagoräischen Lehrsatzes, als darauf, daß ich Hypothesis, Thesis und Beweis nach den dabei angewendeten Buchstaben auswendig lernte, so daß die kleinste Veränderung des Alphabets mich rettungslos auf das Trockene setzte. Dieser seltenen Unfähigkeit hatte glücklicherweise ein unverwüstliches Gedächtniß für homerische Prachtstellen, einige Behendigkeit in der Behandlung der Stabreime — unser Hauptlehrer war ein Poet mit dem Spitznamen „Schwalbe" — und vor Allem eine farbenglühende Schilderung der Schlacht bei Salamis sieghaft die Wage gehalten. Ich hatte dabei im Eifer des Gefechtes freilich einige Breitseiten abprotzen lassen, aber die Kritik des Examinators legte mir diesen Anachronismus als einen Schreibfehler aus. Ich passirte das Fegefeuer mit Glanz. Dazu kam freilich, daß der aus der Residenz gekommene Schulrath und Prüfungs-Commissarius einige Tage zuvor alle Schrecknisse eines Barricadenkampfes — Anno 1848! — miterlebt hatte und sich vor seinen Examinanden eigentlich viel mehr fürchtete, als diese vor vor ihm. Unsere mündliche Prüfung währte demzufolge kaum eine Stunde. Dem braven Manne bangte nach „Muttern' und nach den lieben Kleinen in der Stadt wo die Revolution gesiegt hatte. Er sah uns im Geiste schon als bewaffnete Studenten mit klirrendem Sarras und Federhut vor seinem frommen Hause Fensterpromenade machen. Er starb an den Folgen der Revolution, hieß es später, der brave „Uhlrath Schlange", wie wir mit Versetzung der Buchstaben sein Patronymicum zu verunzieren pflegten.

Der März 1848 war eine gloriose Zeit für Abiturienten. Es fiel Niemand durch. Die Examinatoren ließen Dreizehn gerade sein, um keinen rachedürstenden Corpsgeist gegen sich heraufzubeschwören!

Als neunzehnjähriger Revolutions-Maulesel jenes Kometenjahres war ich natürlicherweise feuerfarben-radical. Mein Erstes war eine Eisenbahntour nach der blutigen Stätte des Ruhmes, der Residenz. Dort vollzog ich sofort den Ankauf eines mit schwarzen und rothen Federn gezierten Rattenfängers, ebenso entlieh ich mir einen Cavalleriesäbel und eine wuchtige Büchse von einem Collegen, der im Semester zuvor den Rector der Alma mater den Handschlag gegeben hatte und Rottenführer geworden war. Aber mein Stolz wurde tief gedemüthigt. Kaum ließ ich mich auf dem Trottoir blicken, als ein Bügerwehr-Hauptmann mich nach der „Parole" fragte. Noch sehe ich ihn vor mir, den Schrecklichen! Es war ein gewissenhafter Klempnermeister, ein dreistöckiger Hausherr mit allerneuesten patentirten geruchlosen Waterclosets. Er trug eine schwarz-roth-goldene Schärpe, einen „Unreifen", d. h. einen weißen Cylinder, rhabarberfarbenen Rock und seegrüne Hosen und einen Pfeifenstummel im Knopfloch. Ich wußte natürlich kein Sterbenswörtchen von der Parole und wurde von ihm stante pede als Freibeuter arretirt. Erst nach mehrstündiger Einsamkeit wurde ich der Freiheit wiedergegeben, erst nachdem ich über die entlegensten Familien-Angelegenheiten, bis zu meinem Ur-Ohm, dem vom Pariser Pöbel massacrirten Commandeur der Bastille, zurück Auskunft gegeben hatte. Meines Waffenschmuckes entledigt, kam ich mir sehr klein vor. Im Laufe des Tages traf ich mit einem Reactionär zusammen, der mir durch Vorzeigung einer vielbeweinten Glaser-Rechnung für zwanzig eingeworfene Fensterscheiben ein abschreckendes Beispiel zu liefern und mich zu bekehren suchte. Mir imponirte seine schaurige Erzählung von einem ältlichen Gendarmen, den das „souveräne Volk" erkannt, sofort entkleidet und im Adamscostüm durch die Vorstadt getragen hatte. Aber ich besuchte dennoch an demselben Abend den demokratischen Club und hörte aus dem Munde eines heute doppelt decorirten Mediciners die „fünf neuen schönen Fürstenmörder" mit blutdürstigem Gusto declamiren. Da ereignete es sich, als wir eben eine Republik der Zukunft zu Stande geredet, daß von außerhalb ein Haufen von „dunkelrothen" Arbeitern — nach der Version des Momentes waren sie von der Reaction bezahlt, das Gebäude, welches ehemals als Circus Dienste gethan, erstürmten. Dabei flogen mir in raschestem Tempo zwei Pflastersteine an den Kopf!

In jenem Momente wurde ich conservativ! Vierundzwanzig Stunden Betthüten, zwei kreuzweise Heftpflaster und zwei Quart Camillenthee vollendeten den Umschwung der Gesinnung!

Noch lagen zwei volle Wochen meiner Maulesel-Ferien vor mir. Es galt einen neuen Entschluß!

„Zu ihr! — —"

Wenn man nach einem Vierteljahrhundert in alten Herzensgeschichten blättert, geschieht es mit einiger Verzagtheit; denn es liegt immerhin die Möglichkeit nahe, daß der Humor vielleicht an Grabsteinen vorüberstreife. Im Grunde aber begraben sich manche Menschen mehr als Einmal selber im Leben, sich und ihre Hoffnungen. Man fände der Elegien kein Ende. Jede Maria ist eine Maria dulcis, wenn man verliebt ist, hat die Geschichte auch in so jungen Jahren oft ein und dasselbe Ende:

derselben geworden, seitdem das Reich fest begründet wurde. Eher möchte jetzt die Regierung ein Verlangen nach möglichst schneller Ordnung haben. Doch sollen die Befugnisse, welche das Ministerium für den Fall einer Thronerledigung verlangt, im Landtage resp. im Ausschusse desselben auf Widerstand stoßen. Am besten wäre es, man ließe die Sache überhaupt ruhen. (M. Z.)

Düsseldorf, 23. Januar. [Preßprocesse.] In dem gegen die Düsseldorfer und die „Neußer Zeitung“ wegen Veröffentlichung der letzten päpstlichen Encyclica angestrengten Processe wurde heute das Urtheil verkündet. Es lautet auf Freisprechung und Aufhebung der Beschlagnahme. In den Erwägungsgründen wird u. a. ausgeführt, daß zwar Nachdrucken einer bereits in andern Blättern enthaltenen Urkunde an und für sich nicht straflos mache, daß die genannten Zeitungen aber ihren Lesern jedenfalls nur ein historisch merkwürdiges Actenstück ohne jeden dolus mitgetheilt hätten und das sei vom Standpunkte des Strafgesetzes straflos. (D. Z.)

Köln, 24. Januar. [Gegen den Erzbischof Paulus Melchers] wurde heute abermals in zwei Fällen auf Grund der Maigesetze vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte verhandelt. Die Verhandlungen zeigten wieder einmal auf das Eclatanteste, wie man Seitens der höhern geistlichen Behörde bemüht ist, durch die verschiedenartigsten Sophistereien die gedachten Gesetze zu umgehen. Dem ersten Falle lag die Thatsache zu Grunde, daß der Erzbischof im October v. J. dem Neopresbyter Hömens die Vertretung der Caplanstelle und die Stellvertretung des beurlaubten Caplans Cramer an der St. Jacobspfarre zu Aachen gesetzwidrig übertragen hatte. Der als Zeuge geladene Pastor jener Pfarrei behauptete, der Caplan Hömens sei als Informator in ein Aachener Privathaus eingetreten; von einer Anstellung desselben als Caplan sei ihm weder mündlich noch schriftlich etwas bekannt geworden. Wohl aber habe, als er (Zeuge) krank geworden, Caplan Hömens in seinem Auftrage geistliche Functionen vollzogen, jedoch könne er derartiges jedem Geistlichen, der sich in seiner Pfarre aufhalte, gestatten. Der Dechant jener Pfarre, ebenfalls als Zeuge vernommen, sagte aus, Hömens habe ihm mitgetheilt, daß der Erzbischof Melchers ihm gestattet habe, in der Pfarrkirche von St. Jacob zu funktioniren. Caplan Hömens selbst hat in der Voruntersuchung ausgesagt, daß er als Hilfsgeistlicher in der Pfarre von St. Jacob funktionirt habe, da ihm dies mündlich vom Erzbischof gestattet worden sei. Der Antrag des öffentlichen Ministeriums (Staatsprocurator Crome) lautete auf 500 Thlr. Geldbuße, eventuell 4 Monate Gefängniß, während das Gericht den Angeklagten, der natürlich nicht erschienen war, zu einer Geldbuße von 200 Thlr., eventuell 2 Monaten Gefängniß verurtheilte. — In dem zweiten Falle war der Sachverhalt ungefähr derselbe. Hier handelte es sich um den Caplan Theisen, den der Erzbischof zur Hilfeleistung für einen alten Pastor in Derendorf dorthin gesandt hatte. Der Caplan brachte ein „Empfehlungsschreiben“ des Erzbischofs mit, welches der gedachte Pastor aber nicht gelesen haben will. Strafantrag und Urtheil lauteten wie in der vorhergehenden Sache. — In derselben Sitzung wurde, ebenfalls in contumaciam, gegen den „gesperrten“ Vicar Bongartz aus Merheim verhandelt, der in 14 einzelneu Fällen der unbefugten Vornahme geistlicher Amtshandlungen angeklagt war. Das Urtheil lautete auf 100 Thlr. Geldbuße, event. 6 Wochen Gefängniß. Die Verhandlung einer gleichen Anklage gegen den Vicar Havermann aus Stommeln wurde auf den 31. d. Mts. vertagt, weil ein Hauptzeuge nicht erschienen war. Letzterer wurde wegen Nichterscheinens zu einer Geldstrafe von 5 Thlr., event. 3 Tagen verurtheilt.

Aus Amstenrade, einem kleinen Dorfe in der holländischen Provinz Limburg, wird dem ultramontanen „Ami du Limbourg“ geschrieben, daß Erzbischof Melchers von Köln in der nächsten Zukunft das dortige Schloß des Grafen d'Ansembourg bewohnen wird. Bereits seien daselbst die nöthigen Vorbereitungen für den hohen Besuch getroffen. Köln hätte dann seinen Bischof in partibus infidelium. (Rh. Z.)

Gotha, 22. Jan. [In der letzten Sitzung unseres Speciallandtages] kam der Antrag des Staatsanwalts und Abgeordneten Morschutt zur Berathung. „Die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes“ motivirte der Antragsteller damit, daß er Gesetze vermißte, nach denen die Behörden strikte verfahren könnten, denn bislang sei die Entscheidung, wann ein Beamter einzuschreiten habe, selbst für Juristen schwierig. So lagen die Dinge schon früher seit Einführung der allgemeinen directen Wahlen sei ein Nothstand eingetreten, der vom Staate gesetzlichen Schutz wider Raufbolde, die den Frieden Anderer störten, heische. So weit dürfte es nicht kommen bei uns, daß der friedliche Bürger in seine Versammlungen nur mit dem Revolver gehen könne, um sich selbst zu schützen gegen freche Eindringlinge. Von anderer Seite ward vor der Elastizität solcher die Grundrechte beeinträchtigenden Gesetze gewarnt, die leicht zu chicanöser Auslegung gegenüber mißliebigen Vereinen zu führen geeignet wären. Der Antragsteller dagegen hielt elastische Schranken für besser als gar keine Schranken, betonte auch, daß die Regierung schon jetzt zur Auflösung einer Versammlung befugt sei, falls letztere gegen das Strafgesetzbuch verstoßen sollte. Hierauf einstimmige Annahme des Antrages Morschutt. Nach weiterer Erledigung einiger Gegenstände von geringem Interesse ward der Speciallandtag durch den Staatsminister v. Seebach vertagt. (M. Z.)

Dresden, 22. Januar. [Uebersiedelung des Sohnes des Reichskanzlers.] Die „Dresdner Nachrichten“ berichten: „Wie wir aus guter Quelle hören, beabsichtigt Graf Herbert Bismarck, der älteste Sohn des Fürsten-Reichskanzlers, der den lebhaften Wunsch hat, Land und Leute Sachsens kennen zu lernen, sich in seiner militärischen Charge zur preußischen Gesandtschaft nach Dresden versetzen zu lassen, um hierselbst ein halbes Jahr Aufenthalt zu nehmen.“

München, 24. Januar. [Die diplomatische Vertretung Baierns.] Die Abg. Herz und 9 Genossen haben den Antrag gestellt, es sei an Se. Maj. den König die Bitte zu richten, derselbe wolle anzuordnen geruhen, daß bis zur nächsten Finanzperiode sämmtliche diplomatische Stellen für die Vertretung Baierns außerhalb des Deutschen Reiches aufgehoben werden und wurde dieser Antrag noch der Tagesordnung für die am nächsten Montag stattfindende Abgeordneten-Sitzung beigefügt.

Aus Baiern, 22. Januar. [Die Todesurtheile] nehmen in Baiern in der letzteren Zeit in ganz außerordentlicher Weise überhand, u. A. namentlich ist es das Schwurgericht der Ober-Pfalz, das in unverhältnißmäßig rascher Aufeinander so traurige Urtheile zu fällen hat. Im zweiten Halbjahr 1873 hat es vier Todesurtheile ausgesprochen, darunter zwei gegen die Verwandten-Mörder Marchner, Vater und Sohn, und eben jetzt hat es wieder die Todesstrafe verhängt über einen zwanzigjährigen Burschen, der ein sechsjähriges Kind geschändet und dann in grauenerregender Weise ermordet hat. Frägt man sich nach den Ursachen der so häufig wiederkehrenden schwersten Verbrechen, so ist es wohl nicht so schnell mit einer erschöpfenden Antwort gethan, aber der Beobachtung kann man sich nicht verschließen, daß es gerade die Kreise von vorwiegend clerical gesinnter Bevölkerung (Oberbaiern, Niederbaiern, Oberpfalz) sind, welche die unnatürlichsten Verbrechen aufzuweisen haben. Die Art und Weise, wie in unsern clerical gesinnten Landestheilen Schule und Erziehung gehandhabt werden, bildet keinen Damm gegen die erschreckend überhand nehmenden Verbrechen. Ein freierer besserer Geist in Schule und Erziehung würde unbedingt bessere Menschen erziehen und Herz und Gemüth vor der Verwilderung schützen, die der clericale Dogmen-Streit nun einmal nicht zu bannen vermag. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 24. Januar. [Journalistisches.] Zur Ergänzung der Mittheilung über ein großes Regierungs-Organ, welches demnächst in Wien geschaffen werden soll, schreibt man dem „B. B.-C.“, daß man sich allerdings seit einiger Zeit mit einer Fusion der „Tagespresse“, der „Deutschen Zeitung“ und des „Neuen Fremdenblatt“ beschäftige, um aus diesen drei Journalen ein einziges, lebensfähiges Organ zu schaffen, daß diese Fusion aber bisher an der Eifersüchtelei der drei Blätter scheiterte, von denen keines in das andere aufgehen wollte. Inzwischen soll der Eigenthümer der „Tagespresse“ sich anderweitig die Mittel zum ungestörten Weiterbetriebe seiner Zeitung geschafft und dürfte diese wohl auch mit der Umwandlung als Regierungs-Organ erkauft haben, da man damit die Audienz in Verbindung bringt, die Herr Gans von Ludassy vor Kurzem beim Kaiser gehabt hat. Ob der Fusionsplan damit definitiv als aufgegeben betrachtet werden darf, läßt sich noch nicht bestimmt angeben. Bei den vielen Wandlungen, welche bekanntlich die „Tagespresse“ seit ihrem Bestehen erfahren hat und die sie von den höchst verschiedenartigen Beziehungen bestimmt wurden, welche dieselbe zu diesem Zwecke angeknüpft hat, dürfte auch dieser neuesten Wandlung keine längere Dauer zu prognosticiren sein, als der ausreichenden Erhaltung dieser neuesten Verbindung. Mittlerweile hat die „Deutsche Zeitung“ dem „B.B.-C.“ direct mitgetheilt, daß sie in unabhängiger Weise weiter erscheinen wird.

** **Wien**, 25. Jan. [Die Wirkung der confessionellen Gesetze auf die staatsrechtliche Opposition.] Wollen Sie es als positiv ansehen, daß eine sehr ernstliche Pression auf die böhmischen Czechen stattfindet, um sie in das Abgeordnetenhaus zu bringen. Einstweilen allerdings weigern Rieger und Palacky sich noch in die Laube zu gehen: indessen ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß sich die Führer der Altczechen, wie noch jedesmal, dem Commando fügen werden, welches ihre klerikal-feudalen Alliirten ausgeben. Ueber die Natur dieses Commandos aber kann kein Zweifel obwalten. Schon seit dem Sturze Hohenwarts sind die Hochtories und Hochkirchler einig darüber, daß sie den katholischen Gedanken in den Vordergrund schieben müssen, weil sie sich durch den Fundamentalartikel-Cancan bei Hofe arg compromittirt haben. War doch den Meisten von ihnen der nationale und föderalistische Quark von jeher ein Blödsinn und auf die Erfindung des böhmischen Staatsrechtes gingen sie nur deshalb ein, weil sie darin einen Sturmbock erblickten, womit sich der Reichsrath und dessen liberal-josephinische Gesetzgebung aus den Angeln heben ließ. Gar vielen von ihnen war das Concordat und dessen Wiederherstellung an und für sich die Hauptsache: aber auch die übrigen begriffen, daß mit dem Siege der Jesuiten auch die Privilegien des „geschichtlichen Adels“ wieder aufleben müßten. In dem immer schärferen Hervortreten des klerikalen Elementes und der immer klareren Einsicht, daß den Hochtorie's das ganze böhmische Staatsrecht nur ein Vorwand sei, wurzelte der Zwist zwischen den Jungczechen und der altczechischen Fraction Rieger-Palacky's, die mit dem Feudaladel und den Römlingen durch Dick und Dünn ging. Dieser Zwist wurde nun aber auf Befehl der Grafen Clam und Thun dermaßen auf die Spitze getrieben, daß bei den letzten Reichsrathswahlen alle Jungczechen ausgemerzt und nur 33 stramme Reactionaire und Römlinge zu Abgeordneten gewählt wurden. Jetzt ertönt nun in allen clerikalen Blättern der Nothruf: „Die heilige Kirche ist in Gefahr und die czechischen Deputirten müssen in den Reichsrath, um sie zu schützen.“ Namentlich der „Czech“, das Organ des Cardinal Schwarzenberg, schlägt diesen Ton in der fanatischesten Weise an. Männer, wie Fürst Carl Schwarzenberg, Graf Kinsky und Andere, die an Stelle der beiden Gregr unter den Neugewählten sind, werden sich kaum das Recht nehmen lassen, den Befehl des Cardinals über das böhmische Staatsrecht zu setzen; und dann mag sich's leicht ereignen, daß Rieger mit seinen Getreuen nachfolgen muß. Die Herren rechnen einerseits darauf, daß 33 Czechen, 7 Mähren, die Polen und Hohenwarts rechtes Centrum eine recht anständige Minorität ausmachen, noch mehr aber darauf, daß die Thun und die anderen Schleicher bei Hofe dem Kaiser das Raisonnement werden plausibel machen: wenn das Abgeordnetenhaus vollzählig, hat das Ministerium Auersperg seine Mission erfüllt; und es entfällt jeder Grund, den Liberalen zu Liebe antipäpstliche Politik zu treiben, da man der Verfassungspartei nicht mehr bedarf, um die reichszerstörenden Umtriebe der Föderalisten und Nationalen zu paralysiren, denn ohne die Hochtories und Hochkirchler, diese wahren Stützen der Monarchie, ohnedies völlig ohnmächtig sind.

Schweiz.

Bern, 20. Januar. [Der Nationalrath] behandelte heute den in der gestrigen Sitznng auf heute vertagten Art. 25 der Bundes-Verfassung, welcher vom Unterrichtswesen handelt und wieder Anlaß zu einer längeren Discussion gab, die jedoch durchaus nichts Neues zu Tage förderte. Als Resultat der Abstimmung schreibt man der „K. Z.“, ergab sich entgegen dem Beschlusse des Ständerathes Festhalten an der Bestimmung des ersten Lemma, daß der Bund außer der Befugniß, neben der bestehenden polytechnischen Schule eine Universität und andere höhere Unterrichts-Anstalten zu errichten, auch zur Unterstützung solcher Anstalten ermächtigt sein soll. Im Uebrigen stimmte er der ständeräthlichen Redaction bei: „Die Cantone sorgen für genügenden Primär-Unterricht, welcher ausschließlich unter staatlicher Leitung steht. Derselbe ist obligatorisch und an den öffentlichen Schulen unentgeltlich. Die öffentlichen Schulen sollen von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden können. Gegen Cantone, welche diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, wird der Bund die nöthigen

---

Und weißt du, wessen Kleid am Grabe
Die Halme rühret?
Das Liebchen, das ein alter Knabe
Zur Kirche führet!

Zu ihr! Mit achtzehn Thalern in der Tasche und das Reiseziel tief in Niederschlesien! Maria dulcis war jugendliche Liebhaberin und Soubrette am G.'schen Stadt- und Festungstheater. Wir hatten bei der Trennung allerhand Gelübde ausgetauscht, unter Anderm, gewissenhaft Tagebücher zu führen und sie bei erster Begegnung einander zur scrupulösesten Inspection zu überreichen. Ich hielt mein Wort, aber das andere Buch blieb für mich ein Buch mit sieben Siegeln, wie das einem schwärmerischen Mulus aus neuplatonischer Schule ganz recht geschieht.

Die Revolution hatte die Bühnengesellschaft von G. in die Provinz verschlagen, um bei dem noch nicht vom wild gewordenen Zeitgeiste angekränkelten Kleinstadt-Bürgerthum ein kümmerliches Auskommen zu finden. Das „Wohin?“ war mir unbekannt. In G. angelangt, machte ich die Runde bei verschiedenen Chambre-garni-Vermietherinnen, ehe mir das einige Meilen davon entlegene Städtchen B. als der gesuchte Ort namhaft gemacht wurde. Mein Gepäck war federleicht, und ich mußte sparsam sein. Die paar Meilen Weges erschienen mir als eine Kleinigkeit, da mit jeder Viertelmeile den Füßen Sehnsuchtspflügel wachsen mußten. Durch eine unerklärliche geographische Begriffsverwechselung gerieth ich indessen auf das unrechte Oder-Ufer und hatte bereits mehr als einen Tagemarsch hinter mir, ehe ich über den Irrthum aufgeklärt wurde. Ich befand mich in einem kleinen Neste, wo eine wandernde Truppe, „ein Schmierchen“, den „Alten Studenten“ von Maltitz aufführte. Obwohl todmüde, wohnte ich der Vorstellung bis zu Ende mit bei. Das war ein deutsch-polnisches Publicum, welches meinen unerfahrenen Augen aus Rand und Band gerathen schien. Als der alte polnische Student die Worte sprach: „O moy Boze!“ (O mein Gott!) und sich dann verbesserte: „Mußt du immer Polnisch sprechgen, kannst du dir das nigt abgewöhnen!“ da begann der ganze Zuschauerhaufe jubelnd das „Polen ist noch nicht verloren!“ anzustimmen.

Als der dichtanwohnende Herbergswirth mir erklärte, daß in Folge des Posener Aufstandes bereits die Sensenmänner in nächster Nähe auftauchten, welche eine Vorliebe für leichtsinnige Studiosen als Rebellions-Recruten besäßen, ergriff ich mit Freuden seine Offerte, mich und einen Genossen, einen urgermanischen Weinreisenden, welcher jeden Augenblick ein Pereat! auf Mieroslawski ausbrachte, unter Bedeckung eines Knechtes und seiner stärksten Stallmagd stromaufwärts escortiren zu lassen, welch' letztere wir, wie er als feiner Diplomat durchblicken ließ, nöthigenfalls den Sensenmännern als Schlachtopfer überlassen könnten. Um jedoch etwaige Sensenmänner-Piquets passiren zu können, behändigte uns des Wirthes Töchterlein französische Cocarden, die sie eigenhändig aus Nachtmützenbändern zusammengestickt hatte. Nothgedrungen mußten wir noch einem polnischen Studenten-Commers beiwohnen. Ich gerieth dabei in eine solche Begeisterung, daß, hätte ich nicht Maria dulcis im Gedächtnisse gehabt, ich aller Wahrscheinlichkeit nach mich für den weißen Adler hätte anwerben lassen. Ein „Rund-, Rund-, Rundgesang und Rebensaft“ folgte dem andern. Ich konnte damals etwas Littauisch, was mir jetzt nicht mehr passiren kann. Es waren poetische Brocken aus jenen Kindertagen, wo man alle Weisheit an den Knien der Mutter sammelt:

Wo mir dein Mund vom Auge trank
Frohmütterlich der Thränen Spuren
Und mir „vom Rautenkranze“ sang
Manch' süßes Daino aus Masuren.

Ich gab, wie die Anderen, ein Lied zum Besten, ein littauisches Volkslied, welches ich mit der mir damals eigenen stark umflorten Tenorstimme vortrug und von welchem mir noch folgende hochpoetische Zeilen im Gedächtnisse haften geblieben:

Der Präcentor *) von Bliwischken,
Graue Erbsen in der Lischken, **)
Die er selbst gedroschen hat.

Dieses Lied zündete merkwürdigerweise sehr bei meinem Ellbogen-Nachbar zur Rechten, einem sechs Fuß hohen Masuren, welcher vor Entzücken zu schluchzen begann und mich umarmte und küßte, daß mir nahezu der Athem verging.

Da winkte uns der Wirth verstohlen, und wir zwei Germanen benützten einen Moment, wo sich Krapulinski und Waschlapski selig in den Armen lagen, um uns ohne Sang und Klang zu empfehlen und, von Knecht und Stallweib begleitet, in der Nacht das Freie zu suchen. Wir stießen nur auf ein Sensenmänner-Piquet, das uns unser: „Vive la France!“ aufs Wort glaubte, ohne sich das bewußte Schlachtopfer auszubitten.

Morgens um 5 Uhr war B. erreicht. Auf der Bank eines Brauhauses erwartete ich die Frühstücksstunde und fand dann Maria dulcis im Kreise ihrer mütterlichen Familie. Ich folge nun dem Rathe der schottischen Reiseschriftstellerin Sinclair, welche auf ihrer Pilgerfahrt in den Hochlanden es jedesmal tactvoll vermied, das innere Leben und Weben eines Haushaltes zu schildern, in welchem sie als Gast erschienen. Sie nimmt den Faden ihrer Reise jedesmal erst in dem Momente auf, wo sie die Schwelle verlassen. Ich verrathe nur, daß ich mein gewissenhaft geführtes Tagebuch producirt, Maria dulcis jedoch das Ihrige — verlegt hatte. Leider war die Rast nur kurz. Die L.'sche Gesellschaft hatte erbärmliche Geschäfte gemacht und wegen Mangels zuverlässiger Gagen sich bereits zu dem Modus „auf Theilung“ mit communistischem Frohsinne entschlossen. Alles war schon zum Aufbruche nach F., einem benachbarten Städtchen, bereit. Ich war für diese Societät das geworden, was der sogenannte „Kneipschwanz“ für eine Corpsburschen-Verbindung zu bedeuten pflegt. Ohne Harm, ohne Gram, glückliche Tage! Nur der noch sehr jugendliche Sohn der Directorin, der noch nicht das zarte Alter des Mulus erreicht hatte, sondern noch die unregelmäßigen griechischen Verba des X.'schen Gymnasiums abweidete, war mir fürchterlich verdächtig und verursachte meinem jugendlichen Gemüthe wilde Qualen der Eifersucht. Ich war eben Maulesel, und das erklärt Alles!

Auf nach — Valencia! Die Damen und die Garderobe zu Wagen, eine Frachtfuhre mit Coulissen hinterher — und die Herren per pedes apostolorum. Nur im letzten Moment schwang sich der dicke zweite Komiker mit dem sentimentalen Rufe: „Schönes Geschlecht, ich bleibe!“ an die Seite der Charakter-Mutter und überließ uns der Spürkraft unserer Nase. Ich wäre auch am liebsten beim „schönen Geschlecht“ geblieben, hätte jedoch gegen die etwas verschrumpfte und tragische Charakter-Mutter Einwände erhoben.

Sei lieber goethisch, theurer Freund, als gothisch! Ich hatte schon „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ gelesen und fand mich mit platonischer Seelenruhe in der Rolle zurecht. In jenen Stunden sproßte in mir ein volles Tausend Distichen, die ich später drucken ließ, welche jedoch glücklicherweise Niemand gekauft hat. Aber ich war sehr glücklich in all dieser Jugendthorheit!

Wir Tragöden und Komiker, Liebhaber und Naturburschen, Requisiteure und Theaterdiener schritten frisch waldeinwärts, bis wir urplötzlich in überschwemmtes Gebiet gelangten. Die Noth lehrte uns Stiefel und Strümpfe ablegen und das feuchte Terrain, ein wahres Netzwerk von Waldströmen, barfüßig durchwaten, wobei der Charakterdarsteller und „gesetzte Vater“ dem ersten tragischen Liebhaber, welchem um sein einziges Paar lackirter Stiefletten bangte, den collegialischen Liebesdienst erwies, ihn auf seinen Achseln durch die Fluth zu tragen. Mir wich der Capellmeister S. keinen Augenblick von der Seite. Er wurde nicht müde, mir den langen Weg durch das wehmüthige Summen von Melodien aus seiner ungedruckten Oper „Der Vampyr“ angenehm zu — verlängern.

Die neue Stätte des Ruhmes war erreicht. Ich erinnere mich noch des drückenden Gefühls, als ich, mich nach einem Privatlogis sehnend, von still erbosten Zimmervermietherinnen entweder einfach mit dem Ausdrucke: „Auch Bande!“ abgewiesen wurde oder den Commentar dazu zu hören bekam: „Die Vorigen sind uns schon durchgebrannt!“ O weh, hier waren schon andere Theater-Heuschrecken vor uns gewesen, und ein Bariton hatte sogar das Jahreseinkommen einer Wittib in einer einzigen Woche verschlungen! Ich fühlte mich in meinem stolz aufschießenden Studiosen-Bewußtsein selbstverständlich tief verletzt.

Schließlich wurde das obere Stockwerk in einem weitläufigen Vorstadthause gemiethet, dem schönen Geschlecht der eine, dem männlichen der andere bäuerliche Salon zum Schlafsaale überlassen. Mir blieb nichts übrig, als mit den Wölfen zu heulen. Den halben Vormittag lang überhörte ich Maria dulcis ihre Rollen und beobachtete dabei im Garten das Reifen der Stachelbeeren. Ich habe seitdem eine intime Vorliebe für Früchte dieser Gattung im Gemüthe bewahrt. Stundenlang war ich außerdem Ohrenzeuge der Privatproben der Herren. Wir hatten auch „Oper“ und mehrere weiße Atlaskleider, die uns die Revolution gelassen hatte. Da war ein Basso, der die tragischen Partien nie anders als komisch ausführte und an einem hartnäckigen Dialecte laborirte. Das folgende Solo gelang ihm mustergiltig:

Der Capulöt
Der forcht' sich nöt!
Gestützt auf seinem Ahnenschwörtt!

*) Lehrer und Cantor.
**) Tasche.

Verfügungen treffen." Jedenfalls wird sich der Ständerath jetzt seinerseits der vom National-Rathe festgehaltenen Bestimmung des ersten Lemma anschließen, so daß man diesen Artikel als definitiv festgestellt betrachten kann.

Bern, 22. Januar. [Aus dem Ständerathe.] Seit meinem letzten Berichte über die Bundesrevisionsberathung, betreffend die zwischen Nationalrath und Ständerath obwaltenden Differenzen, hat — so schreibt man der „K. Z." — der erstere wieder einige abweichende Beschlüsse gefaßt. So entschied er sich für das Festhalten des vom Ständerath gestrichenen Art. 42b, wenn auch in etwas veränderter Redaction. Dieser Artikel lautet jetzt: „Die Bundesgesetzgebung bestimmt die Schranken, innerhalb welcher ein schweizer Bürger seiner politischen Rechte verlustig erklärt werden kann." Eben so hielt der Nationalrath bei Art. 44, welcher vom Niederlassungswesen handelt, an den von ihm früher beschlossenen Bestimmungen über Entziehung der Aufenthaltsbewilligung fest, welche der Ständerath auch auf correctionel Bestrafte ausgedehnt wissen wollte. Des Ferneren beschloß er auch bei Art. 48, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Festhalten an dem vom Ständerath gestrichenen dritten Alinea: „Ueber die religiöse Erziehung der Kinder bis zum erfüllten sechszehnten Lebensjahre verfügt im Sinne der angeführen Grundsätze der Inhaber der väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt." Eine lange Discussion verursachte wieder Art. 49, freie Ausübung des Gottesdienstes, welche gleichfalls zu einem vom Ständerath wesentlich abweichenden Beschlusse führte. Hier hatte der Ständerath im zweiten Alinea: „Den Cantonen sowie dem Bunde bleibt vorbehalten, zur Handhabung der öffentlichen Ordnung und des Friedens unter den Angehörigen der verschiedenen Religionsgenossenschaften, sowie gegen Uebergriffe über die Grenzen des staatlichen und religiösen Gebietes die geeigneten Maßnahmen zu treffen", den letzten Satz: „sowie 2c." gestrichen; der Nationalrath aber beschloß, nicht nur ihn festzuhalten, sondern verstärkte ihn sogar nach dem Antrage der Commission noch, wie folgt: „sowie gegen Eingriffe der kirchlichen Behörden in die Rechte der Bürger und des Staates". Sämmtliche auf die confessionellen Fragen bezüglichen Beschlüsse wurden mit großer Mehrheit gefaßt, so daß das Nachgeben des Ständerathes in diesen Puncten nicht zu bezweifeln ist.

[Der Regierungsrath des Cantons Bern] beschloß heute das Aufgebot weiterer drei Compagnien Scharfschützen, um sie Behufs Verstärkung der dortigen Gendarmerie nach dem Jura zu senden. Wie es scheint, sind Mißhandlungen, denen sich Ultramontane gegenüber Freisinnigen, welche für das neue Kirchengesetz gestimmt haben, schuldig gemacht, die Veranlassung dieser Maßregel. So ist in dem Orte Sauley ein gewisser Lovy, welcher dort einzig und allein mit Ja gestimmt hat, derart mißhandelt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Aehnlicher Weise erging es dem Landjäger in Cerneux-Godat und dem Lehrer Bandelier in Cour Faivre. Es ist wirklich officiell bestätigt, daß sämmtliche abgesetzten Pfarrer des Amtsbezirks Pruntrut nach Frankreich abgereist sind; unzweifelhaft aus Furcht, gleich dem Pfarrer von Bonfal verhaftet zu werden. In der That sollen auch bei diesem für sie sehr compromittirende Papiere aufgefunden worden sein.

[Die Note des päpstlichen Nuncius gegen die Aufhebung der Nunciatur in der Schweiz] von der der Telegraph bereits gemeldet hat, lautet wie folgt:

Luzern, 17. Januar 1874.

An den hohen Bundesrath. Herr Bundes-Präsident! Herren Bundesräthe! Der Geschäftsträger des heiligen Stuhles bei der schweizerischen Eidgenossenschaft hat so eben, nachdem er durch die Vermittlung Sr. Eminenz des Cardinals Antonelli die an den Unterzeichneten mit dem Datum des 12. December 1873 gerichtete eidgenössische Note zur Kenntniß des heiligen Stuhles gebracht, die ihm zur Antwort an die hohe Bundesbehörde nöthigen Befehle und Instructionen erhalten. Gemäß seiner Note hat der Bundesrath nach Lesung der am 21. November 1873 durch Se. Heiligkeit an alle Patriarchen, Primanten, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche gerichteten Encyklica in diesem Actenstücke des h. Vaters schwere und directe Anklagen zu sehen geglaubt gegen verschiedene schweizer Behörden in Betreff gewissen, von diesen vorgenommenen Beschlüsse, namentlich der Verletzung öffentlicher Verträge und der Vertreibung eines Priesters und schweizer Bürgers, des Mgr. Mermillod, Bischofs von Hebron, apostolischen Vicars von Genf, aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft. In Folge dessen war der Bundesrath der Ansicht, daß eine ständige diplomatische Vertretung des h. Stuhles in der Schweiz unnütz geworden, und ließ somit dem Unterzeichneten mit der Einladung, dem h. Stuhle davon Bericht zu geben, zur Kenntniß bringen, daß die Bundesbehörden vom Datum obgenannter Note an aufhören würden, den Geschäftsträger des h. Stuhles als bei der Eidgenossenschaft accreditirten diplomatischen Vertreter anzuerkennen. Endlich verlangte er von Unterzeichnetem, den Tag seiner Abreise aus der Schweiz anzuzeigen. Der h. Vater, ohne vom Unterzeichneten zu sprechen, hatte nicht zu erwarten, daß seine in der Eigenschaft als Oberhaupt der Kirche an die kirchlichen in Gemeinschaft mit dem h. Stuhle stehenden Behörden gerichtete Encyklica Veranlassung zu einer diplomatischen Note dieses Inhalts geben könnte. Durch sein Schreiben an die Bischöfe der Katholicität zeigte und verurtheilte Se. Heiligkeit bedauerungswürdige Acte, welche von den Staatsbehörden übernommene und feierlich beschworene und in den Verträgen von Wien und Turin implicite stipulirte Verpflichtungen verletzen, welche die hohen Bundesbehörden durch frühere Erklärungen selbst als in voller Kraft bestehend anerkannt haben. Es ist demnach offenkundig, daß der h. Vater, durch die Pflichten seines apostolischen Amtes oder wenigstens kraft dieser Verträge genöthigt, Klage zu erheben und Einsprache zu thun, nicht unterlassen konnte, zu sagen, daß das öffentlich gegebene Wort verletzt worden sei. [Folgt eine in der Uebersetzung unklare Stelle.] Aus diesen Bemerkungen geht hervor, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem h. Stuhl und den Bundesbehörden, von Seiten der letzteren ausgesprochen, an sich auf keinen Beweis- und rechtskräftigen Grund basirt ist, um so weniger, als der Nationalrath in der Sitzung vom 27. November 1873 mit 69 gegen 41 Stimmen entschieden hat, daß die apostolische Nunciatur in der Eidgenossenschaft aufrechterhalten bleiben solle. Der Unterzeichnete hofft demnach unter Protestation gegen eine so unerwartete und für den h. Vater eben so betrübende wie die Interessen der Katholiken der Schweiz benachtheiligende Entscheidung, daß der hohe Bundesrath in der richtigen Würdigung der Acten des h. Stuhles auf seine durch die Note vom 12. December 1873 angezeigte Beschlußfassung zurückkommen möge. Wenn aber im Gegentheil der Bundesrath auf seiner Entschließung beharren wollte, so würde sich der Unterzeichnete an dem Tage, wo er auf definitive Weise seine Reisepässe zurückempfangen wird, als gezwungen betrachten, der Nothwendigkeit zu weichen und das Territorium der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verlassen. Der Geschäftsträger des h. Stuhles ergreift die Gelegenheit, um den hohen Bundesbehörden 2c. J. B. Agnozzi.

Dem Vernehmen nach hatte der Bundesrath einen solchen letzten Versuch des päpstlichen Stuhles erwartet. Natürlich hat er keinen anderen Zweck, als dem Vorgehen des Bundesrathes in den Augen der Gläubigen einen noch strengeren Charakter zu geben. Geradezu unwahr ist die Behauptung, der Nationalrath habe die Aufrechterhaltung der Nunciatur beschlossen; derselbe entschied sich nur gegen die Aufnahme eines ihre Aufhebung betreffenden Beschlusses in die Bundesverfassung. Die Pässe sind dem Herrn Nuncius schon zugestellt.

Italien.

Rom, 21. Jan. [Antonelli] unterließ bisher nicht, den einen und anderen seiner Freunde täglich aufzusuchen; das, schreibt man der „K. Z.", hat plötzlich aufgehört. Die Blätter wissen, das frühere Gichtleiden bedrohe die edleren Theile der Brust, und es mag auch damit seine Richtigkeit haben; aus mehr zuverlässiger Quelle weiß ich indessen, daß er außerdem von einem ernsteren Uebel heimgesucht ist, von einem Harnleiden. Darüber gerieth im Vatican Alles in die äußerste Bewegung. Der Cardinal hat in der Curie mehr Feinde als Freunde, aber Alle wissen, daß nur er es war, durch dessen Umsicht das kirchlich-politische System, wie der Eigenwille des Papstes es nun einmal beliebte, vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt wurde, Antonelli ist nichts weniger als ein Consalvi, er ist ein rationeller Diplomat der Curie, der im Laufe seiner Carrière von der augenblicklich herrschenden Partei oft seitwärts gedrängt wurde, bald aber immer wieder als leuchtender Stern hervortrat. Nicht lange nach dem Regierungsantritte Pius IX. hieß es, er sei ein folgsamer, gerader Charakter, dem Fortschritte nichts weniger als abgeneigt. Zu allen unternommenen Reformen sagte er ja und verschmähte es nicht, ein höheres Staatsamt über das andere anzunehmen; 1848 wurde er Staatssecretär und blieb es, bis unter dem Ministerium Mamiani das ganze oberste Regierungspersonal laificirt wurde, dann aber stellte er sich mit an die Spitze der Reaction, die er durch alle ihre Phasen bis in die jüngste Zeit leitete.

[Das Gerücht von einem bevorstehenden Ausscheiden des Unterrichts-Ministers Scialoja] gürfte sich nicht bewähren, vorausgesetzt, daß sein Gesetzvorschlag Betreffs der Reform des Elementarunterrichts in der Kammer demnächst durchgeht. Daran ist aber kaum zu zweifeln, da er den Deputirten Canizardi, eine der ersten Autoritäten des Abgeordnetenhauses, für seine Ansichten gewonnen hat. Freilich hat er auch noch einen harten Kampf wider die alten Mitglieder der von ihm willkürlich aufgelösten Kunstacademie San Luca vor sich; doch es scheint, er ist genugsam vorbereitet, ihn zu bestehen.

[Von Verhandlungen, die der letzten Präconisirung spanischer Bischöfe vorhergegangen sein sollen], ist hier nichts bekannt. Herr Castelar hatte vielmehr ohne irgend welche Interpellation die Zuvorkommenheit, in einem Decret die Namen der Prälaten bekannt zu machen, deren Ernennung, wie ihm angezeigt, vom Papste beabsichtigt wurde. Dieser hatte um so mehr freie Hand, da der heilige Stuhl unter solchen Umständen nach der Regel handelt, die herrschende politische Partei nicht zu provociren.

[Die Kammer] ist nach dreißigtägiger Pause wieder an der Arbeit. Die wichtigste Vorlage, die über den Umlauf des Papiergeldes, ist indessen noch nicht reif für die Discussion, und so hat man damit angefangen, den Entwurf Scialoja's über den Schulzwang in Berathung zu ziehen. Die allgemeine Discussion über dieses sehr wichtige Gesetz begann sofort, und gleich die ersten Redner machten auf den wichtigen Umstand aufmerksam: daß der neu zu schaffenden Pflicht auch ein Recht entspreche: nämlich das der Gemeinden, Schulen für ihre schulpflichtigen Kinder zu haben. Deren fehlen aber noch über 1500. Im Uebrigen wurden wieder viel in überflüssiger Rhetorik und leerer Phrasendrescherei gemacht. Der Demokrat Cairoli erklärte sich für das Gesetz, das allerdings eine nothwendige Ergänzung seiner Bemühungen für Einführung des allgemeinen Stimmrechts ist. Beim Beginn der Sitzung widmete die Kammer dem verstorbenen Bixio — über dessen Todesart noch nichts Bestimmtes bekannt ist — einige Worte dankbarer Erinnerung.

[Der Cultus- und Justiz-Minister] hat trotz des Protestes des Bischofs von Mantua den Priester Don Luigi Bottura zum Pfarrer von Aquanegra ernannt, weil der König Patronatsrecht daselbst hat und der Ernannte bereits seit geraumer Zeit als Seelsorger dort fungirt.

[Das Colosseum keine Kirche.] Wie anderswo, schreibt man der „A. Z.", bildete sich ein Faschingscomite den Mummenschanz zu leiten und zu einer glänzenden Festlichkeit zu heben. Wie diese Vereine verfahren, so werden sie bald alle nationalen Elemente, welche die Gegenwärt überkam, hinausgeworfen, und einen modernen charakterlosen Flitterpomp an die Stelle des Alten gesetzt haben. Das Comitato di Pasquino kam auf den wunderlichen Einfall, die Ruinen des Colosseums mit in die Scenerie hineinzuziehen, denn da sollte Fechterspiel und Ball gegeben werden. Sogleich erklärte die Gesellschaft für die katholischen Interessen das Colosseum für eine Kirche, wozu es auch in der That seit Menschengedenken mitdient, denn da sind Heiligenkapellen, da ist die via crucis, ein hochragendes Kreuz im Mittelpunkte der Arena des Amphitheaters, und ambulante Missionsprediger versammeln nicht selten das niedrige Volk um dasselbe zu Andachtsübungen. Die Gesellschaft für die katholischen Interessen wies deshalb die ihrigen an, wenn es Zeit sei zu gemeinsamem Gebet, sich einzufinden und die durch christliches Martyrerblut geheiligte Stätte vor Verunehrung zu schützen. Das Comitato di Pasquino verdiente die Lection, es behauptete aber, das Colosseum sei keine Kirche, sondern ein öffentliches Denkmal, das dem Municipium und der Regierung gehöre: der Sindaco und das Ministerium hätten den Streit zu entscheiden. Beide zeigten sich gleich anfangs dem Comite nicht geneigt. Der Hader schloß mit einem ministeriellen Verbot, aus dem man zugleich erfährt, daß alle Altäre und Capellen, und was sonst von kirchlichen Dingen da ist, aus dem Colosseum bald verschwinden werden. Die Clerikalen erklären nun: das Ministerium habe in dieser Angelegenheit ihren gottlosen Feinden mehr gedient als ihnen, die für Gottes Ehre gestritten. — Die

(Fortsetznug in der ersten Beilage.)

Worauf der älteste Komiker ihm ein „maurisches Ständchen" brachte, das also lautete:

Dein Fenster hat kein Gitter!
Dein Meyer keine Zither,
D'rum zittert er vor Frost!
Willst du ihn zittern sehen,
Mußt du an's Fenster gehen.

Mitunter löste den Sang ein Kindergeschrei aus dem Damensaale ab nebst obligatem Wiegenlied, wie es in schlesischen Dörfern von der Armuth gesungen wird:

Schlafe, mein Gräflein, schlaf' ein,
Schlafe im Mondenschein,
Küche und Keller sind leer,
'S rührt sich kein Mäuselein mehr.
Nur in der Zofe Gemach
Tönt noch ein trauriges Ach!
Was für ein Ach! mag das sein?

„Aha!" dröhnt die Stimme unseres „Komikers frisch vom Faß" jedesmal dazwischen. Was für indische Säulenheilige ihr ewig wiederholter Ruf Om! war für diesen Mann ein hundertfach variirtes „Aha!" Auf der Bühne kam es immer unerwartet, als „Einlage", und wirkte urkomisch. Er verdarb seinen Collegen oft die tragisch erhabensten Stellen und er mußte oft so viel an Geldpön erlegen, daß ihm von der Gage blutwenig übrig blieb. Doch er konnte es nicht lassen. Ich erfuhr später, er habe sich in einer Anwandlung von Weltschmerz den Hals abgeschnitten, als das Leben zu ebben begann, den Kopf zur Wand gekehrt, noch einmal ein ironisch-wehmüthiges Aha! ausgestoßen — und dann war's still!

Ich war im Besitze eines tadellosen Fracks und einer tadellosen Taille. Eines Abends, als Maria dulcis den auf sie entfallenden Tagesantheil im Gesammtbetrage von dreizehn preußischen Silbergroschen mit Entrüstung auf den Tisch zählte, wurde mir der schmeichelhafte Antrag, die Rolle eines verschwundenen zweiten Liebhabers der Directorin zuliebe zu übernehmen. Ich glaube, es war in dem Lustspiele „Die Lästerschule", welches plötzlich angesetzt worden war, weil die Fee aus Raimunds „Verschwender" mit Zwillingen gesegnet wurde. Wie ich mich der Aufgabe entledigt, weiß ich nicht mehr. Ich schwitzte Blut, und der Souffleur versicherte mir am nächsten Morgen, daß unsere Stimmen ein lautes Duett vorstellten und er jedesmal besorgte, ich möchte Schillers „Taucher" zu declamiren beginnen. Niemand applaudirte und Niemand lachte. Ja — der Eine lachte, der einzige Occupant des ersten Ranges, ein Offizier von den gelben schlesischen Kürassieren, dessen bloßer Anblick mich jedesmal in einen Paroxysmus von Eifersucht versetzte, nur weil ich das Tagebuch von Maria dulcis noch nicht gelesen hatte. Meinen Abgang an jenem Abend begrüßte unser „Aha!" mit seiner besten Variante. Ich erschien nie wieder auf den Brettern, nie wieder in jenem Orchester, das aus einem Baß-Instrument, einer Pickelflöte und drei verschnupften Geigen bestand. Allen Verlockungen leistete ich tapfersten Widerstand. Nicht einmal die harmlose Rolle des Gerichtsdieners, der in einer Posse den Eckensteher Nante Strumpf an die Luft setzen muß, traute ich mir zu. Ich überließ Nanten, sich selber hinauszuwerfen.

Am tiefsten demüthigte mich ein hölzerner Strumpf, der an dem Eingange des Kunsttempels, der in gewöhnlichen Zeiten einen Strumpfwirkersaal darstellte, im Winde hin und her baumelte.

Es war hohe Zeit, an die Heimkehr zu denken. Ebenso dachte Maria dulcis nebst mütterlicher Familie. Wir „strikten" und nahmen eine Chaise zur nächsten Eisenbahnstation. Meine achtzehn Thaler waren selbstverständlich zu einem unaussprechlichen Minimum zusammengeschwunden.

Aber auch die Heimreise hatte ihre Episoden. Wir hatten Crossen um die Mitternachtsstunde erreicht und erwarteten den nächsten Zug, der bald eintreffen sollte. Unser gemeinsames Reisegeld hätte noch für den Rest des Weges bis zur Residenz ausgereicht. Da — angesichts eines verlockenden Buffets — verspürte Maria dulcis unbändigen Hunger auf eine Apfeltorte. Vergebens war mein schüchterner Protest — ich war schüchtern damals zum Umblasen! — vergebens mein Addiren und Subtrahiren, um den unumstößlichen Beweis zu liefern, daß der Preis für jene Apfeltorte uns sämmtlich bankerott machen würde. Der Appetit, einmal gereizt, überwand alle Rücksichten. Schrecklicher Moment! Das ist nun fünfundzwanzig Jahre her; aber jene verhängnißvolle Torte verfolgte mich noch jahrelang wie Alpdrücken in jenen Träumen, die uns weit, weit in die Zeit der süßen Jugend-Eselei zurücktragen.

Die Bahndirection hatte ein Einsehen. Maria dulcis, deren Appetit uns in die schreckliche Lage gebracht, öffnete ihre Koffer und die Direction verlieh uns auf dieses Pfand ein Fahrbillet bis zum Ziele.

Jean Paul sagt: „Ihr lieben Mädchen, ich kann euch nichts Besseres rathen, als recht schön zu sein." So brach sich mein studentisches Bewußtsein Bahn mit Hilfe eines Eisenbahn-Pumps auf etliche Atlaskleider. Mein erster studentischer Pump, und Alles um zwei verzehrend-süßer Augen willen!

Drei Tage später leistete ich dem Universitäts-Rector meinen Handschlag.

Seitdem ist ein Vierteljahrhundert ins Land gegangen. Das Leben wird dunkler und die Schläfe ergraut. Und doch möchte ich nicht um Tonnen Goldes die selige thörichte Zeit jener Jugend versäumt haben. Wie Altvater Goethe gethan, als er schon jenseits der Höhe des Lebens einige Gratulanten entließ, sage auch ich zu dieser Stunde:

Nun nennt ihr mich bald einen alten Herrn!
Doch die lieblichen Mädchen, die bleiben fern!
O Traum der Jugend! O gold'ner Stern!

Alpha.

[Ein Mann mit zwei gesetzlichen Frauen.] Die „Newyork-Times" berichtet einen merkwürdigen Fall, der neulich den Gerichtshöfen von San Bernardino in Californien vorlag und durch welchen, wie das Blatt sagt, die Vielweiberei gesetzlich eingeführt worden ist. Die Geschichte ist kurz folgende: „Vor zwei Jahren ließ sich im District San Bernardino ein gewisser Oades nieder und heirathete eine junge Wittwe. Das Paar lebte glücklich, aber nach zehnmonatlicher Ehe trat eine erstaunliche Veränderung ein. Eine durch Jahre und Mühseligkeiten gealterte Frau erschien in Begleitung von drei Kindern in der Provinzialstadt. Sie erkundigte sich angelegentlich nach Oades und wurde nach seiner nahegelegenen Farm gewiesen. Dorthin begab sie sich mit ihren Kindern und wurde in dem Farmhause aufgenommen. Die fremde Frau und ihre Kinder blieben Tag um Tag, Woche um Woche in Oades Haus. Bald verbreitete sich das Gerücht, daß Oades nicht weniger Gatte und Vater der fremden Frau und Kinder als der Frau, die er unlängst geheirathet hatte, und ihres Säuglings sei. Die Sache machte Aufsehen. Oades wurde wegen gesetzwidrigen Zusammenlebens mit der fremden Frau in Criminal-Untersuchung gezogen. Als der Termin herankam, setzte er San Bernardino in Erstaunen, denn er wies nach, daß die Frau sein gesetzliches Weib, mit dem er sich vor 20 Jahren in England verheirathet hatte, sei. Da nach der Vorlegung von Beweisen die Thatsache außer Zweifel stand, wurde er freigesprochen, und Oades kehrte nach seiner Behausung zurück, um die Gesellschaft seiner zwei Frauen zu genießen. Aber nach kurzer Zeit wurde er wiederum vor Gericht geladen, diesmal unter der Anklage des gesetzwidrigen Zusammenlebens mit Frau Oades Nr. 2. Oades nahm seine Zuflucht zu schlauen Advocaten und dem neuen Civilcodex. Alle die Thatsachen einräumend, behauptete er, daß ein Schuldigspruch unzulässig sei, weil der 60. Abschnitt des Codex erklärt, daß „die Heirath einer Person, deren früherer Mann oder früheres Weib am Leben sei, ungiltig ist, falls nicht solch früherer Mann oder solch frühere Frau abwesend und nach dem Wissen solcher Person fünf Jahre vor der spätern Heirath nicht mehr am Leben war, in welchem Falle die spätere Heirath nur von der Zeit an, da ihre Nichtigkeit durch ein gehöriges Tribunal erklärt worden, ungiltig ist." Oades wies leicht die erforderliche Thatsache nach, wobei eine höchst romantische Geschichte ans Tageslicht kam. Die Klage wurde nothwendigerweise abgewiesen und wieder reiste Oades im Triumph von dannen. Demnächst wurde Oades der Bigamie angeklagt. Aber alle die Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit des Districtsanwalts war weggeworfen. Der Vertheidiger des Angeklagten fand wiederum eine sichere Zuflucht in jenem wunderbaren Codex, welcher „verfügt, daß keine Person, deren Mann oder Frau fünf Jahre hintereinander abwesend war, ohne daß solche Person wußte, daß er oder sie am Leben sei, der Bigamie sich schuldig gemacht habe". Der Richter sprach mit der Erklärung, daß diese Verfügung seine Action gebieterisch controlire, den Angeklagten frei. Oades kehrte siegeserfüllt heim, als glücklicher Besitzer zweier gesetzlich erlaubter Weiber. Ob dieses Resultates herrschte große Aufregung in San Bernardino. Die Provincial-Advokaten steckten die Köpfe zusammen und wurden fast verrückt durch ihre geistige Anstrengung bei dem Versuche, einen loyalen Weg zu finden, um über den Mann mit zwei Frauen zu triumphiren. Endlich wurde eine große Hoffnung rege. Es wurde erklärt, daß ein Proceß eingeleitet werden könnte, um die zweite Ehe zu lösen und San Bernardio war glücklich. Aber Oades und seine Advokaten erschienen wieder bewaffnet mit dem wunderbaren Codex der erklärt, daß ein solcher Proceß nur angestrengt werden kann von einer der Partheien der ersten Ehe oder einer der Parteien der zweiten Ehe. Oadas ließ die Gemeinde wissen, daß er einen solchen Prozeß nicht anstrengen würde — seine zwei Weiber erklärten dasselbe. Oades bleibt der gesetzliche Eigner zweier Frauen und die californischen Rechtsgelehrten sind in die Mysterien des neuen Codex vertieft. Es wurde natürlich niemals beabsichtigt daß ein Mann zwei Frauen haben dürfe, aber das Gesetz gewährt sie ihm und die Gerichtshöfe müssen sie ihm zusprechen.

μ **[Tax- und Speditions-Karte von Deutschland und Oesterreich-Ungarn.]** Unter diesem Titel erschien soeben in der Nicolai'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin genannte Karte nebst Verzeichniß sämmtlicher Post-Orte und Taxschablone, herausgegeben von H. Struve, Post-Director in Berlin. — Die Einrichtung dieses Werkes ermöglicht es, die Lage einer jeden Post-Anstalt dieser Länder auf der etwa ¾ Meter breiten, höchst übersichtlichen Eisenbahn-Karte schnell und genau anzugeben, sowie das neue deutsche und deutsch-österreichische Fahrpost-Porto zwischen beliebigen Orten zu ermitteln. Da die Zahl der Post-Anstalten dieser Länder über 12,000 beträgt, so ersetzt das Werk in vielen Fällen einen Special-Atlas von Deutschland und ist wegen des leichten und bequemen Aufsuchens der Orte für Geschäftsleute, Correspondenten 2c. höchst empfehlenswerth.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Krankheit Cardinal Antonelli's wird von der clerikalen Presse, so gut es geht, als gefahrlos ausgegeben: sie weiß nur von einer Unpäßlichkeit, die ihn an der Erfüllung seiner Amtspflichten nicht hindere. Der Cardinal erscheint indessen bei keiner Gelegenheit im Rath, auch im Consistorium war sein Stul leer.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Das neueste Rundschreiben des Ministers des Innern. — Zum neuen Wahlgesetz. — Zur Presse. — Prinz Napoleon und die Imperialisten. — Diplomatisches. — Das „Univers".] Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war schwach besucht, wie das immer der Fall ist, wenn es sich um sogenannte geschäftliche Vorlagen handelt und wenn die Parteiinteressen nicht in's Spiel kommen. Vor leeren Bänken wurde über die Polizeiaufsicht und über die Gefährlichkeit des Dynamit verhandelt. Da die Steuerdiscussion erst am Dinstag beginnen kann, so verlangten mehrere Deputirte, daß heute die Sitzung ausfalle; aber der Vorschlag scheiterte an dem entschiedenen Widerspruche Randot's. — Im Saale der Pas perdus unterhielt man sich angelegentlichst über das gestern mitgetheilte Rundschreiben de Broglie's, welches in der Linken wie in der äußersten Rechten Mißfallen erregt. Die Linke tadelt namentlich, daß der Minister des Innern den künftigen Anordnungen der Versammlung vorgreife, indem er behauptet, daß die Ernennung der Bürgermeister durch die Gemeinderäthe sich „ohne Umkehr" als ein Mißbrauch erwiesen habe. Die äußerste Rechte dagegen hat es, wie zu erwarten stand, sehr übel aufgenommen, daß de Broglie unumwunden die Anerkennung der siebenjährigen Präsidentschaft als Hauptrichtschnur bei der Auswahl der künftigen Bürgermeister feststellt. Die legitimistische „Union" bemerkt dazu sehr entrüstet: „Herr de Broglie hat in seinem Rundschreiben an die Präfecten eine Erklärung gewagt, die er nicht auf die Tribüne gebracht hätte. Es fragt sich, ob der Minister die Präfecten zu einem Irrthum verleitete, oder ob man die Versammlung täuscht. . . . Der Minister des Innern weiß, unter welchen Bedingungen er sein Portefeuille wieder in Besitz nehmen konnte." So die „Union". Die Legitimisten bereuen also schon wieder das Vertrauensvotum, welches sie vor ein paar Tagen Herrn de Broglie gegeben haben. Auf weitere Erörterungen über die Politik des Cabinets werden sie indeß wohl für die nächste Zukunft verzichten müssen. Es scheint zuverlässig, daß nach Beendigung der Steuerdebatte die Versammlung auf's Neue für längere Zeit, d. h. eben bis zum 15. März, in die Ferien gehen wird.

Die Dreißiger-Commission hat endlich die Grundlage des künftigen Wahlgesetzes festgestellt: Das Alter der Wahlfähigkeit ward schon in voriger Woche auf 25 Jahre normirt. Gestern bestimmte man mit 17 gegen 6 Stimmen, daß ein dreijähriges Domicil erforderlich ist. Für die Wähler, welche in der Gemeinde geboren, genügt der Nachweis eines zweijährigen Aufenthalts. Die Beamten sind an keine dieser Beschränkungen gebunden. Der Domicilnachweis wird geführt durch die Einschreibung in die Personalsteuer-Rolle oder Vorzeigung eines Miethsvertrags, der drei Jahre vorher zur Einschreibung gelangt ist. Man dürfte nicht zu weit gehen, wenn man annimmt, daß durch diese Bestimmungen die Zahl der Wähler in Frankreich um 3 Millionen vermindert wird.

Eine officiöse Note im „Francais" warnt die Presse vor der Verbreitung falscher Gerüchte über die Beziehungen Frankreichs zu den fremden Mächten. Nach der „Agence Havas" will die Regierung gegen die autographischen Correspondenzen, welche von Paris aus den Journalen ungenaue Mittheilungen dieser Art zugeschickt hätten, einschreiten. Nach den bestehenden Regeln zahlen diese Correspondenzen keine Caution und für ihre Mittheilungen werden die Journale, welche dieselben abdrucken, verantwortlich. Es wird nicht direct gesagt, ob das Abhülfemittel etwa darin bestehen soll, daß man ihnen eine Caution auferlegt, aber die Note scheint dergleichen anzudeuten.

Seit einigen Tagen ist wieder die Rede von Uneinigkeiten im bonapartistischen Lager. Der „Courrier de Paris" erzählt, daß zwischen dem Prinzen Napoleon und dem Deputirten Galloni d'Istria ein heftiger Wortwechsel stattgefunden hat, in Folge dessen die angesehensten Bonapartisten Herrn Galloni d'Istria ihre Sympathie kundgegeben haben. Zu Grunde liegen hierbei natürlich die alten Zänkereien zwischen der Partei des Prinzen Napoleon und derjenigen des kaiserlichen Prinzen. Wie man sich erinnert, ging vor einigen Monaten Jerome Napoleon mit Portalis, dem Eigenthümer des „Corsaire" und soi-disant Vertreter der Arbeiterpartei, ein Bündniß ein, welches von den radicalen Republikanern und den Imperialisten der Kammer gleich sehr gemißbilligt wurde. Nun hat neuerdings ein imperialistisches Blatt der Charente-Inferieure, die „Volonte-Nationale", den rothen Prinzen aufgefordert, sich offen von der kaiserlichen Partei in der Kammer loszusagen, da „de Broglie, d'Aumale und Rouher sich vollkommen in dem schimpflichen Feldzuge gegen die Freiheit im Innern untereinander verstehen." Besagtes Blatt bringt jetzt einen zustimmenden Brief des Prinzen Napoleon, worin es unter anderem heißt: „Ich gehöre durch die Gedanken und Meinungen meines ganzen Lebens der Demokratie an. Ich habe immer geglaubt, daß es unmöglich ist, in Frankreich außerhalb der Demokratie etwas fester und dauerhafter zu gründen, und Sie haben Recht zu sagen, daß das traurige Schauspiel, welchem wir beiwohnen, nicht geeignet ist, meine Ansicht zu ändern. Ich bin im Gegentheil vollkommen überzeugt, daß nur die Regierung darauf verzichtete, die Demokratie zu bekämpfen, den Gemeinden das Recht zur Ernennung ihrer Bürgermeister zu nehmen, kurz in jeder Beziehung den Eingebungen einer reactionären und clericalen Politik nachzugeben, und wenn sie statt dessen auf die Wünsche der öffentlichen Meinung hörte und sich loyal dem Willen des Landes fügte, so würden die Unruhen und die Arbeitslosigkeit aufhören; das Vertrauen würde zurückkehren und mit ihm die Arbeit und das Gedeihen..." Jerome Napoleon trennt sich also von der bonapartistischen Partei in der Kammer, die für das Bürgermeistergesetz stimmte. Ob ihm das großen Nutzen bringen wird, steht freilich sehr dahin. —

Der spanische Gesandte Abarzuza hat definitiv seine Entlassung gegeben und bereits das Gesandtschaftshotel verlassen. Der erste Sekretär de Hernandez bleibt mit der Leitung der Geschäfte beauftragt. — Heute ist der türkische Finanzminister Sadick-Pascha hier angekommen. Er sucht bekanntlich die Mittel und Wege, den türkischen Finanzen dauernd aufzuhelfen.

Wie die „Assemblee national" heute anzeigt, wird Louis Veuillot nicht für dies Blatt schreiben. Doch erhalten die Abonnenten des „Univers" zur Entschädigung für ihr Blatt die „Assemblee" zugesandt.

* **Paris**, 24. Januar. [Das neue Gesetz in Betreff der Maires] lautet wie folgt:

Die National-Versammlung hat das Gesetz angenommen, dessen Inhalt folgt: Art. 1. Bis zum Erlaß des organischen Gemeindegesetzes werden die Maires und Adjuncten in den Hauptorten der Departements, Arrondissements und Cantonen vom Präsidenten der Republik ernannt; in den übrigen Gemeinden werden sie von den Präfecten ernannt. Art. 2. Sofort nach Veröffentlichung des gegenwärtigen Gesetzes und ohne daß es nöthig ist, für die freien Stellen in den Gemeinderäthen Sorge zu tragen, wird zur Ernennung der Maires und Adjuncten geschritten; sie werden innerhalb oder außerhalb des Gemeinderaths genommen werden; in dem letztern Falle aber wird nach den im 1. Artikel angegeben Unterschieden die Ernennung kraft eines Decrets, über welches der Ministerrath beschlossen hat, oder kraft einer Verordnung des Ministers des Innern erfolgen. Die Maires und Adjuncten müssen 25 Jahre alt, Mitglieder des Gemeinderaths oder Wähler der Gemeinde sein. Art. 3. In allen Gemeinden, wo die Polizei-Organisation nicht durch das Gesetz vom 24. Juli 1867 oder durch specielle Gesetze geregelt ist, ernennt der Maire die Polizei-Inspectoren, die Brigadiers, die Unter-Brigadiers und die Polizei-Agenten. Ihre Ernennung muß vom Präfecten genehmigt werden. Sie können vom Maire suspendirt werden, aber der Präfect kann sie allein absetzen. Art. 4. In den zwei Monaten, welche der Veröffentlichung des gegenwärtigen Gesetzes folgen, muß die Regierung der National-Versammlung einen Gesetzentwurf über die Gemeinde-Organisation vorlegen, falls dieses nicht vorher einer der Ausschüsse der Kammer gethan hat. — Beschlossen in öffentlicher Sitzung zu Versailles am 20. Januar 1874.

[Bonapartistisches.] Seit einiger Zeit schon war von einer neuen politischen Gruppe in der National-Versammlung die Rede. Das „Siecle" bringt damit ein Diner in Verbindung, welches am 19. im Café Anglais stattfand, bei dem Emile de Girardin den Vorsitz führte und dem Guyot Montpayroux, Raoul Duval (Deputirter), Maurice Richard und Philis, beide Vertraute des Prinzen Napoleon und Freunde von Ollivier, Gibiot (vom „Constitutionnel"), Genty (von der „France"), Pessard (früher Redacteur des „Soir"), Turquet (Deputirter), Francisque Rive (Deputirter) und ein General anwohnten, dessen Name das genannte Blatt noch verschweigen will. Dieser war aber Niemand anders als der Prinz Napoleon, wie er denn auch der Führer der neuen Partei sein wird, die man zu gründen die Absicht hat, Zweck der Bestrebungen derselben ist jedoch keineswegs die Wiederherstellung des Kaiserreichs unter dem „Prince rouge", wie man den Prinzen in den conservativen Kreisen nennt. Vielmehr will man den Prinzen als Präsidenten der Republik an die Spitze Frankreichs stellen. Diese Partei würde über ziemlich bedeutende Geldmittel verfügen. Sie soll die anticlericalen und antiliberalen Bestrebungen der heutigen französischen Regierung ausbeuten und sich hauptsächlich an den nahmhaften Theil der Bonapartisten wenden, welcher von den in Chiselhurst zur Schau getragenen ultraconservativen Gesinnungen nichts wissen will. Emile Ollivier gehört zu der neuen Partei. Sein baldiges Wiedererscheinen auf dem politischen Schauplatz kündigt die „Liberté" folgendermaßen an: „Herr Emile Ollivier", der sich in der letzten Zeit in Gardefreinet und Toulon aufhielt, ist in Marseille angekommen. Er wird gegen Ende dieses Monats in Paris erwartet. Eine große Anzahl Wähler des Arrondissement von Draguignan hat ihm ihre Absicht kundgegeben, ihn bei den nächsten gesetzgebenden Wahlen zu ihrem Deputirten zu machen."

[Die Angelegenheit Scherer's], der bekanntlich Anti-Broglie'sche Depeschen an die „Daily News" sandte, macht noch viel von sich reden. Die conservativen Blätter aller Schattirungen dringen in die Regierung, daß sie denselben verfolge, und wollen auch, daß sie gegen die übrigen Deputirten, die für deutsche, belgische, englische, schweizer und italienische Blätter schreiben, einschreite. Der Gaulois giebt die Zahl derselben auf zehn an, und denuncirt zugleich den Deputirten und protestantischen Pfarrer von Paris, de Pressensé, als den Correspondenten der mißliebigen genfer Patrie.

[Saint-René Taillandier] ist im Jahre 1817 in Paris geboren. Er machte seine Studien in Deutschland und erwarb auf der Universität Heidelberg den Doctorgrad. Er wirkte dann erst in Straßburg und Montpellier, seit 1863 aber an der Sorbonne zu Paris als Professor der französischen Poesie und Beredtsamkeit. Nach dem 4 September 1870 wurde er zum Generalsecretär im Unterrichtsministerinm, zum Staatsrath und Mitglied des Unterrichtsraths ernannt. Seine Schriften über französische und fremde Literatur und seine zahlreichen Beiträge für die „Revue des deux Mondes" haben seinen Namen auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

[Kirchliches.] Die „République Française" schreibt, daß die „Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens" die aufrührischen Geistlichen im Jura aufgehetzt und besoldet habe. Diese Gesellschaft wurde vor Zeiten in Lyon gegründet und hat sich über ganz Europa ausgebreitet, ihre Einkünfte werden durch Pfennigsammlungen aufgebracht und sind angeblich bestimmt, „die außereuropäischen Missionen zu unterstützen", in Wirklichkeit dienen sie aber weit mehr europäisch-clericalen Zwecken, darunter dem genannten.

[In Bordeaux] ist den Schulen der Freimaurer die Weisung zugegangen, sich streng an die Vorschriften zu halten, die den Religionsunterricht in den Elementarschulen beträfen.

Spanien.

Madrid. [Vom Kriegsschauplatze.] Der „Pall Mall Gazette" wird von ihrem Correspondenten in Santander unterm 17. d. geschrieben:

„In keinen seiner Generale setzt Don Carlos unbedingteres Vertrauen als in den Veteran Elio, seinen Kriegsminister, und Dorregaray, den Commandeur en-chef der royalistischen Streitkräfte in Biscaya. Doch wird ihnen zur Last gelegt, ihres Gebieters Sache durch den Abschluß eines Vertrages mit General Moriones, in welchem, wie man sagt, Espartero eine Hand hatte, verrathen zu haben. Ich brauche kaum zu sagen, daß an dem Gerücht nichts Wahres ist. Es ist indeß Thatsache, daß ein neuer Versuch gemacht wurde, Dorregaray von der carlistischen Sache zu trennen, und ihn zu verleiten, den Sohn der Exkönigin, Don Alfonso, zum König von Spanien und Herrn von Biscaya zu proclamiren. Dorregaray ist, wie ich glaube, ein Mann von Ehre, überdies würde er durch einen solchen Versuch riskiren, von seinen Soldaten umgebracht zu werden. Ich kann hier nicht sagen, daß die Geschichte sich wiederholt, aber es ist eine der Erinnerung werthe Episode, daß der letzte Bürgerkrieg durch den Verrath der Sache des Don Carlos durch einen seiner Generale endigte. Moriones ist von den in Navarra gebildeten carlistischen Bataillonen so gehaßt, daß fast behauptet werden dürfte, sie würden selbst Don Carlos nicht aus seinen Händen acceptiren. Die verdächtige Unthätigkeit dieses republikanischen Generals und seine Langsamkeit in der Aufhebung der Blokade von Bilbao und Unterstützung der braven Garnison von Portugalete kann nur durch die fähige Weise, in welcher er von General Elio getäuscht wurde, nur seine Unterwürfigkeit einer politischen Clique in Madrid gegenüber erklärt werden. Sollte Portugalete sich schließlich übergeben, so wird dies andern Plätzen, die ähnlich situirt sind, nur wenig Ermunterung gewähren, denn es hält und in der Hoffnung aus, von Moriones, der seit Wochen in der Nachbarschaft ganz unthätig ist, entsetzt zu werden. Die Carlisten schwärmen um Castro-Urdiales herum und wechseln beständig Schüsse mit der Besatzung dieses Platzes. Sie erhoben innerhalb vier Meilen von der volkreichen Stadt Santander Contributionen, und haben in Reinosa, einer Hügelstadt, einst das Hauptquartier des Herzogs von Wellington, etwa 13 Meilen von Santander auf der Straße nach Burgos und eine wichtige Eisenbahnstation, 1400 Rationen gefordert. Truppen sind schleunigst von Valencia abgeschickt worden, um diese Erpressung zu verhindern, aber sie werden höchst wahrscheinlich zu spät in Reinoso eintreffen, wie dies der Fall in Albaceta war, wo die Carlisten sich zu Herren der Stadt machten und in aller Ruhe 40,000 Dollars, eine große Menge Pferde und Wagenladungen von Waffen, Munition und Proviant wegführten. In einem in Valmarade, nun das Hauptquartier der Carlistenarmee im Norden Spaniens, abgehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, in Verbindung mit Truppen aus Navarra den Krieg nach Castilian zu tragen. General Livio, der Onton am 15. mit 4 Bataillonen Fußvolk und 250 Reitern verließ, hat bereits diese Richtung eingeschlagen. Einer der Hauptgründe dieser Bewegung ist, Rekruten von der neuen Aushebung, welche soeben von der republikanischen Regiernng decretirte werden, zu gewinnen.

[Aus St. Jean de Luz] wird dem „Hour" vom 21. d. gemeldet: „Die Carlisten haben das Kloster San Nicholas del Desierte nach einem heißen Kampfe besetzt, und richten von da sowie von den Rontequi-Anhöhen ein unaufhörliches Feuer auf die Luchana-Brücke. Portugalete ist gänzlich in ihren Händen, indem die Besatzung in der hochliegenden Kirche zur Uebergabe gezwungen wurde. Kähne, mit Eisenerz beladen, sind in der Einfahrt versenkt worden und verhindern jeden Aus- und Eingang. Dieser Schritt involvirt starke Verluste für Bilbao, da der Triebsand sie rasch bedecken wird. Auf den Schluchten aller Anhöhen um Bilbao herum schwärmt es von Carlisten, welche alle Zugänge beherrschen, und ein Angriff auf Fort Miravilla ist nun im Gange. General Elio commandirt in Person."

[Aus Handrige] wird demselben Blatte unterm 22. d. gemeldet: „Ein gestern Abend diese Station passirendes Telegramm meldete, daß Rada's Bataillon von Navarresen den Begonnahügel besetzt hätte. Diese Nachricht bedarf indeß der Bestätigung, da, wenn sie wahr wäre, der Fall Bilbao's bevorstehen würde. General Mariones hat Primo de Rivera ersucht, eine Vereinigung mit ihm zu bewerkstelligen, zu dem Behufe um eine gemeinsame Bewegung auszuführen, in der General Loma die rechte Flanke vor jedem Angriff decken wird."

Großbritannien.

* **London**, 22. Jan. [Das Sympathiemeeting für die deutsche Regierung.] Nachdem Lord Russell, ärztlichem Verbote wider Willend gehorchend, dem Vorsitze bei dem Sympathiemeeting für den Kampf der deutschen Regierung gegen die Uebergriffe der Ultramontanen entsagen müssen, hat Sir John Murray, der Präsident der Protestant Association, sich nun bereit erklärt, den Vorsitz zu übernehmen, und zwar, da er kein politischer Parteimann ist, an beiden auf den 27. angesetzten Versammlungen, der nachmittäglichen in St. James-Hall und der abendlichen in Exeter-Hall. Die Veranlassung, den Präsidentenstuhl in der letzteren einem hochgestellten Conservativen anzuweisen, kommt mit Russell's Ausbleiben in Wegfall. Die Vorbereitungen nehmen übrigens lebhaften Fortgang. Von den bis jetzt schon Angemeldeten kann schwerlich mehr als ein Drittheil in St. James-Hall Zutritt finden. Die Billetausgabe, welche der Anzeige nach gestern beginnen sollte, ist daher auf die zwei Tage morgen und übermorgen beschränkt worden. Neben Billetbestellungen treffen auch in großer Zahl Sympathieschreiben aus allen Theilen des Königreichs und von auswärts ein, etwa 150 im Tage. Eines dieser Schreiben, in warmen Ausdrücken gehalten, hat den Decan Stanley zum Verfasser, der am Erscheinen verhindert ist. Ein anderes trägt die Unterschrift Max Müller's und constatirt, daß dessen Ausbleiben nur durch seine Nationalität begründet ist; als Deutscher mag er nicht seinem eigenen Volke einen englischen Sympathiegruß senden. Die Theilnahme verschiedener Bekenntnisse aus allen Gegenden Englands und Schottlands und selbst aus Amerika ist gesichert. Der bevollmächtigte Vertreter der amerikanischen Protestanten, Dr. Chiniquy, ist bereits heute in Liverpool angekommen. Derselbe ist Convertit; vormals katholischer Geistlicher in Canada, ging er und seine ganze Gemeinde zum Protestantismus über, und jetzt ist er in den Vereinigten Staaten angesessen. Er gilt für einen ausgezeichneten Redner und wird auch vor der Versammlung sprechen. Außerdem wird der Decan von Canterbury, wie bereits gemeldet, über das Wesen des Ultramontanismus sprechen. Sir Thomas Chambers folgt mit einer Darlegung des englischen Gesetzes, so weit es dem Ultramontanismus entgegentritt. Aus Berlin kommen Dr. Thompson und Dr. Cruth; ihnen wird die Aufgabe zufallen, die Lage in Deutschland zu erläutern. J. L. Whittle, ein Altkatholik aus Dublin, Verfasser des Buches „Der Katholicismus und der Vatican", hat die historische Darlegung der Entwickelung des Ultramontanismus in England während der letzten 20 Jahre übernommen. Ferner stehen auf der Rednerliste die Parlamentsmitglieder Newdegate und Holt und der Wesleyaner Dr. Jobson. Für die Abendversammlung haben Reden zugesagt: der Wesleyaner Arthur, J. M'Gregor (Rob Roy), der schon erwähnte Chiniquy und das Parlamentsmitglied Boord. Angesichts der großen Theilnahme, welche sich im ganzen Lande kundgiebt, hat der leitende Ausschuß beschlossen, das warme Eisen noch länger zu schmieden und in allen größeren Städten Englands im Laufe der folgenden zwei Monate ähnliche Sympathiemeetings zu halten, wozu die Betheiligung vorzüglicher Redner gesichert ist. Es war nicht zu erwarten, daß die Ultramontanen dieser Entwickelung der antirömischen Bewegung mit Behagen zuschauen würden; ihre üble Laune tritt schon in mannigfacher Weise zu Tage. Man sagt ihnen sogar nach, sie hätten beschlossen, wo möglich die Eintracht des Meetings dadurch zu stören, daß sie ihren Partisanen mittelst gefälschter Billette Einlaß verschaffen. Zur Abwehr dieser Gefahr läßt der Vorstand die Einlaßkarten aus eigens fabricirtem Papier herstellen; doch dürfte die Befürchtung übertrieben sein.

[Herr Disraeli] hat an die conservativen Mitglieder des Hauses der Gemeinen das folgende Rundschreiben gerichtet: „Mein Herr! Nachdem Ihre Majestät geruht hat zu befehlen, daß das Parlament am 5. Februar wieder zusammentreten soll, haffe ich, daß Sie es convenirend finden mögen, an diesem Tage auf Ihrem Platze zu sein. Ich habe die Ehre u. s. w. B. Disraeli."

Hughenden Manor, 19. Januar.

[Im Mansion House] fand gestern eine interessante militärische Ceremonie statt. Vor dem Lordmayor erschien ein Detachement des 57. (West Middlesex) Regiments unter dem Commando eines Majors, der um Erlaubniß bat, die alten Fahnen des Regiments, die bei Albuhern, Vittoria, Inkerman, Sebastopol und in Neuseeland Dienste geleistet hatten, mit fliegenden Fahnen und aufgesteckten Bajonetten durch die Straßen der City führen und unter dem Dome der St. Pauls-Cathedrale als Reliquien an die Kriegsthaten des Regiments placiren zu dürfen. Der Lordmayor genehmigte mit einigen verbindlichen Worten das patriotische Gesuch.

Rußland.

E. **St. Petersburg**, 22. Januar. [Die erwarteten auswärtigen Hochzeitsgäste] sind nun seit gestern Abend in unserer Residenz vereinigt Die Engländer waren die Ersten. Dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und dem Prinzen Arthur von Groß-Britannien, welche am Donnerstag voriger Woche bereits eingetroffen waren, folgten am Freitag der Dekan von Westminster Dr. Stanley, welcher die Trauung nach englischem Ritus vollzieht, Lady Augusta Stanley und Lady Emilie Osborne, die künftige Hofdame der Herzogin von Edinburgh, und am Montag der Viscount Sidney, welcher die Königin Victoria vertritt. Am Dinstag um 2½ Uhr langte der kaiserliche Extrazug mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und dem Herzog von Koburg-Gotha auf dem Warschauer Bahnhof an. Der Empfang war ein ebenso herzlicher wie glänzender. Der Kaiser und die Großfürsten, in preußischer Uniform, das hohe Brautpaar, die Großfürstinnen, der Prinz und die Prinzessin von Wales, Prinz Arthur waren zur Begrüßung mit ihrem Gefolge auf dem Perron anwesend. Die von dem Preobraschenskischen Regiment gestellte Ehrenwache, deren Musik von der Ankunft des Zuges bis zum Besteigen der Wagen die preußische Nationalhymne spielte, wurde von dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch selbst commandirt. Als der Kaiser mit dem Kronprinzen, der die russische Feldmarschallsuniform mit dem Andreasbande trug, die offene Equipage bestiegen, begrüßte sie das begeisterte Hurrah des zahlreich versammelten Publikums, unter dem sich viele Deutsche befanden. Darauf folgten die Kronprinzessin, die Prinzessin von Wales, die Großfürstin Maria Alexandrowna und die Großfürstin Thronfolgerin in geschlossenem Wagen, dann der

Großfürst Thronfolger mit dem Herzog von Koburg, denen sich die lange Wagenreihe der übrigen Großfürsten und Prinzen sowie des Gefolges anschlossen. Die dem Kronprinzen und dem Herzog zugetheilten General- und Flügeladjutanten waren denselben bis zur Grenze, der deutsche Botschafter Prinz Reuß, der Botschaftsrath v. Alvensleben und der Militärbevollmächtigte General von Werder bis Gatschina entgegengefahren. Die hohen Gäste sind im Winterpalais abgestiegen. In ihrem Gefolge befinden sich die Gräfin von Brandenburg, Hofdame der deutschen Kaiserin, Gräfin von Brühl, Hofdame der Kronprinzessin; General der Kavallerie Hann von Weyhern, Commandeur des 2. Armeecorps; Graf von Eulenburg, Vice-Ober-Ceremonienmeister des deutschen Kaisers und Hofmarschall des Kronprinzen; Kammerherr Graf von Seckendorff und die Adjutanten Oberst Mischke und Capitain von Liebenau; ferner die Adjutanten des Herzogs von Koburg Oberstlieutenant von Schrabisch und Lieutenant Graf von Schwerin. Am Abend desselben Tages traf der Kronprinz von Dänemark ein. Bei dem Empfang auf dem Bahnhof war auch der deutsche Kronprinz bereits zugegen. Vor dem Diner hatte derselbe mit seiner Gemahlin bei den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und den englischen Prinzen Besuche abgestattet. Am Abend verweilte er endlich noch gegen zwei Stunden im englischen Club, welcher den hohen Gästen einen glanzvollen Empfang bereitet hatte. Gestern (Mittwoch) Vormittag nahm Se. Kais. Hoheit an der Todtenmesse Theil, welche zum Andenken an die Großfürstin Helene Pawlowna in der Peter-Pauls-Cathedrale celebrirt wurde. Vor dem Familiendiner bei J. Maj. der Kaiserin machte der Kronprinz wieder eine Reihe von Besuchen. Wegen des Trauertages wurde das Theater nicht besucht. Abends um 8 Uhr kam dann auch der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt, der Bruder J. M. der Kaiserin an und vollendete somit den Kranz der fürstlichen Gäste. Heute Vormittag hatten der Reichskanzler Fürst Gortschakow und der Petersburger Gouvernements-Adelsmarschall Graf Schuwalow die Ehre von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen zu werden. Der Letztere überreicht die Einladung zu dem Balle, welchen der Petersburger Adel zu Ehren der hohen Neuvermählten und der hohen Gäste giebt. Um 2 Uhr wurde das diplomatische Corps empfangen. Mittags war Familiendiner im Winterpalais.

Morgen um 1 Uhr findet in der großen Kirche des Winterpalais die feierliche Vermählung statt, welcher außer der kaiserlichen Familie und den fürstlichen Gästen beiwohnen sämmtliche Hofdamen und Hofkavaliere sowie alle Personen beiderlei Geschlechts, welche Zutritt bei Hofe haben, das Offiziercorps, das diplomatische Corps mit den Damen, die fremden Gefolge, die Edelleute, das St. Petersburger Stadthaupt und die übrigen anwesenden Stadthäupter, die russische und die ausländische Ehren-Kaufmannschaft. Um 4 Uhr ist große Galatafel, an welcher theilnehmen die Mitglieder des heil. Synod, alle Hofdamen, die Personen der drei obersten Rangklassen mit ihren Gemahlinnen, das Personal der englischen und der deutschen Botschaft sowie der dänischen Gesandtschaft und das Gefolge der ausländischen Prinzen und Prinzessinnen. Abends 8¼ Uhr versammelt sich dieselbe glänzende Gesellschaft zum Ball. Die Damen tragen an diesem Tage die reiche russische Tracht, die Kavaliere die Gala-Uniform mit den russischen Bändern, die Inhaber des Andreas-Ordens mit der Kette desselben. Die Stadt feiert das freudige Ereigniß während dreier Tage durch Beflaggung und Illumination, wozu die umfassendsten Vorbereitungen getroffen sind, wie auch durch den Ausfall des Unterrichts in den Schulen. Morgen wird selbst das Börsencomitee keine Sitzung halten.

Der Moskauer Adel hat an Se. Maj. den Kaiser eine Adresse gerichtet, in welcher er seine „unterthänigste tiefste Dankbarkeit" für den ihm durch das Allerhöchste Rescript betreffs der Volksbildung zu Theil gewordenen „neuen Ausdruck des monarchischen Vertrauens und Wohlwollens ausspricht." Er erklärt sich bereit, dem Rufe, Hüter der Volksschule zu sein, mit derselben Begeisterung zu folgen, wie er nicht Anstand genommen habe, auf den denkwürdigen Aufruf zur allgemeinen Wehrpflicht zu antworten, und der Adel finde in seiner Vergangenheit die Kraft zur Erfüllung der ihm übertragenen Pflicht. Die Geschichte des russischen Adels lege Zeugniß ab, daß derselbe nicht die materiell günstigen Standesvorrechte, die jetzt durch die großen Reformen des Kaisers aufgehoben würden, sondern die ihm durch die Urkunde der Kaiserin Catharina II. verliehene Bedeutung über Alles stelle. Mit interessantem Nachdruck hebt die Adresse die Ansicht des Moskauer Adels hervor, daß in der Berufung des russischen Adels zu einer staatlichen Pflicht die Erneuerung der Institution des Adels begründet liege. Indem der Kaiser dem Moskauer Adel für die von ihm ausgedrückten Gefühle zu danken befohlen hat, ist diese Ansicht auch sanctionirt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Januar. [Tagesbericht.]

** [Die Einführung und Verpflichtung des Gemeinde-Kirchenraths] ging gestern in der XIM.-Jungfrauenkirche in feierlicher Weise von statten. Nachdem die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths sich in der Sakristei versammelt, begaben sie sich beim Beginn des Gottesdienstes an den Altar, wo sie auf den bereitstehenden Stühlen Platz nahmen. Nach dem Liede „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" bestieg Herr Lector Kubitz die Kanzel und hielt eine wohldurchdachte, erbauliche Predigt über das Sonntags-Evangelium. Hierauf wurde eine Motette mit verschiedenen Soli's von dem kirchlichen Sänger-Chor gut und würdig vorgetragen. Dann hielt Herr Pastor Letzner vom Altar aus eine ungemein herzliche und eindringliche Ansprache an den Gemeindekirchenrath, dessen Mitglieder er am Schluß einzeln verpflichtete. Nach Absingung des Schlußverses des oben genannten Liedes und nachdem die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths das einstweilen angefertigte Protokoll genehmigt und unterzeichnet hatten, schloß um 11½ Uhr der feierliche Akt, der in allen hiesigen evangelischen Parochialkirchen gewiß in ähnlicher Weise stattgefunden hat.

—d. [Von der Universität.] In der Commission für die Referendariats-Prüfung werden von Professoren hiesiger Universität für das laufende Jahr folgende Herren abwechselnd fungiren: Geh. Justizrath Professor Dr. Huschke, Geh. Justizrath Prof. Dr. Schulze (z. Z. rector magnificus) und Prof. Dr. v. Bar (z. Z. Stellvertreter des Decans der juristischen Facultät). — Nach einer Bekanntmachung des Decans der evangelisch-theologischen Facultät wird am 3. Februar das Causse'sche Preisstipendium vertheilt werden. Die beiden Preise bestehen in je 100 Thlr. und werden Denen zu Theil, welche eine Stelle des alten und neuen Testaments aus dem Urtext am besten übersetzen und interpretiren. Bei gleichen Leistungen haben Bewerber des reformirten Bekenntnisses den Vorzug.

== [Bauliches.] Nachdem das neben dem hiesigen Postamte in der Albrechtsstraße belegene, ehemals dem Kaufmann Rösler gehörige Grundstück von der kaiserlichen Oberpostdirection, wie bekannt, angekauft ist, um dasselbe zur Vergrößerung des Postgebäudes zu verwenden, ist bereits seit einigen Monaten mit dem Umbau des Grundstücks begonnen. Hiermit wird auch zugleich die Einrichtung des bisherigen Postgebäudes erhebliche Veränderungen erfahren. Es handelt sich dabei zwar in erster Reihe um eine Vermehrung der Diensträume, welche sich bereits seit Jahren als dringendes Bedürfniß herausgestellt hat, indessen ist es bei dem Umbau zugleich Hauptzweck, den Verkehr des Publikums mit den expedirenden Beamten zu erleichtern und angenehmer und bequemer zu machen. Die jetzige Durchfahrt durch das Hauptgebäude von der Albrechtsstraße wird cassirt, der in dieser Durchfahrt liegende Lichthof wird mit einem Glasdach überdeckt und es wird somit zu ebener Erde ein von allen Seiten abgeschlossener, sehr bedeutender Raum geschaffen, welcher lediglich für den Aufenthalt der Fußgänger bestimmt ist und von welchem aus dieselben durch eine bedeutend vermehrte Zahl von Schaufenstern mit den expedirenden Beamten verkehren sollen. Daß auch zugleich für die Gesundheit der mit dem Publikum verkehrenden Beamten wesentlich gesorgt ist, wenn die Schalter sich nach einem geschlossenen zugfreien Raume hin öffnen, ist selbstredend. — Die Entwürfe zu dem Umbau sind von dem Kgl. Landbaumeister Promnitz aufgestellt, welcher auch die Bau-Ausführung leitet. Es ist zunächst der Umbau des ehemaligen Röslerschen Grundstück in Angriff genommen und kann dann erst, nachdem dieser Umbau ausgeführt ist, mit den baulichen Veränderungen in dem Hauptpostgebäude begonnen werden.

[Stiftungsfeier.] Der kaufmännische Dilettanten-Verein feierte gestern im Beisein vieler geladenen Gäste im Saale des Hotel de Silesie sein fünfjähriges Bestehen und wußte durch Aufführung ernster und scherzhafter Vorträge und Gesangspiecen, sowie durch darauffolgende Festtafel und Ball den Anwesenden die Festfeier zu einer sehr angenehmen zu machen. Der Verein hat sich seit seinem Bestehen durch festen Zusammenhalt und gemüthliches Wesen ausgezeichnet.

—d. [Der Verein österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger „Austria"] feierte am vergangenen Sonnabend Abend unter zahlreicher Betheiligung von Gästen im großen Saale des Casino sein 3. Stiftungsfest durch einen solennen Ball und gemeinschaftliches Souper. Die Reihe der Toaste während des Soupers eröffnete ein Hoch auf Kaiser Wilhelm, dem sich ein Hoch auf Kaiser Franz Joseph anreihte. Gemeinschaftlich gesungene Festlieder, welche u. A. das gleiche kirchen-politische Vorgehen Preußens und Oesterreichs feierten, dann das Verlesen eingegangener Depeschen und verschiedene Trinksprüche gewährten mannigfache Abwechselung, bis der Ball wieder in seine Rechte eintrat.

μ [Nichtannahme Niederländischer Halbguldenstücke, sowie Oesterreichischer und Ungarischer Viertelguldenstücke.] Durch Generalverfügung des General-Post-Amts sind die Post-Anstalten angewiesen worden, zufolge Bundesraths-Beschluß oben genannte Münzsorten von dem Publikum nicht mehr in Zahlung zu nehmen und die etwa vorhandenen Bestände an solchen sofort an die Bezirks-Ober-Post-Kassen abzuführen.

μ [Feuersgefahr.] In der Holzdarre der W. Pianofortefortefabrik Neuschestraße Nr. 38, geriethen gestern Mittag das in der Nähe eines blechernen Rauchrohres lagernde Holz und davon auch die Schaaldecke in Brand. Die zuerst eingetroffene und in Thätigkeit getretene Nicolaithor-Feuerwache hatte bei Ankunft der Hauptfeuerwache die größte Gefahr bereits beseitigt.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 19. bis 26. Januar sind hierorts von den Schutzmannschaften 55 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug angeklagte Personen, 29 Excedenten und Trunkenbolde, 7 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 145 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 25 lüderliche Dirnen, und 241 Obdachlose, im Ganzen 502 Personen zur Haft gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Der Geschäftsreisende einer hiesigen Papierhandlung übergab vorgestern in Oppeln einem Kellner in Leibfrieds Hotel, woselbst er logirte, ein Packet zur Aufbewahrung, in welchem sich außer verschiedenen Avisen, Briefen 2c. auch ein Geldbrief mit 135 Thlr. 25 Sgr. in ausländischen Kassenscheinen und Coupons als Inhalt befand. Eine Stunde später forderte der Reisende das Packet zurück und nahm zu seinem Leidwesen wahr, daß der erwähnte Geldbrief fehlte. Der Kellner ist flüchtig geworden. — In dem Hause Schuhbrücke Nr. 27 gewahrte in der verflossenen Nacht der dortige Besitzer, daß ein verdächtiges Klopfen und Hämmern aus seinen Kellerräumen erdröhnte. Als sich der Betreffende von der Ursache dieses Vorkommnisses überzeugte, bemerkte er einen Menschen, welcher ein großes Loch in die Mauer schlug, während ein Zweiter auf der Treppe auf Posten stand. Mit Hilfe eines herbeigerufenen Schutzmanns gelang es, beide Diebe festzunehmen. Dieselben legten ein Geständniß dahin ab, daß sie von hier aus in das nebenangrenzende Gewölbe der Leuckart'schen Buchhandlung eindringen und dort die Kasse berauben wollten. — Einem auf der Friedrichsstraße Nr. 54 wohnhaften Butterhändler wurde heute früh um 7 Uhr beim Aufladen aus dem Hausflur eine Wanne mit 4½ Schock Kuhkäse gestohlen. — Aus einem in der Renovation begriffenen Geschäftslokal Hinterhäuser Nr. 19 sind zwei zum Austrocknen der Räume aufgestellt gewesene eiserne Coaksöfen und 3 eiserne Vorlegeschienen im Gesammtwerthe von 24 Thlr. gestohlen worden. — Einem Handlungslehrling ist gestern auf dem Wege vom Stadttheater bis zur Post ein an Chan u. Frieburg in Paris adressirter Geldbrief mit 12 Thlr. Inhalt abhanden gekommen. — Verhaftet wurde ein 50 Jahr alter Arbeiter beim Verkauf von Kalbfellen, deren rechtmäßigen Erwerb er nicht nachzuweisen vermochte. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem Diebe zu thun hatte, der seit längerer Zeit fortwährend Diebstähle an Kalbfellen aus dem Hause Antonienstraße Nr. 30 verübt hatte. — Ein ehemaliger Buchhalter hat sich vorgestern von einem Bäckergesellen unter dem Vorgeben, daß er im Vincenzhause einem Balle beiwohnen wolle, die silberne Cylinderuhr geliehen und solche sofort in einem Rückkaufsgeschäft Oderstraße Nr. 7 für 4 Thlr. verkauft. Dasselbe Manöver verübte er bei einem Barbiergehilfen, nur mit dem Unterschiede, daß er für die letztere Uhr nur 3½ Thaler erhielt. Auf den Betrüger wird gefahndet. — Einem Getreidehändler aus Bärzdorf, Kreis Brieg, wurde von seinem auf dem Neumarkte haltenden unbeaufsichtigten Wagen ein weißer Pelz mit braunem Ueberzug entwendet. — Einem Mariannenstraße Nr. 8 wohnhaften Restaurateur ist gestern aus seinem Schanklokale eine Spieluhr im Werthe von 6½ Thlrn. gestohlen worden. — Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, 2 russische Ueberläufer, welche sich hierorts von Taschendiebstählen ernährten und die sowohl auf den Wochenmärkten als auf der Wachtparade Portemonnaies und Uhren entwendeten, unschädlich zu machen. Leider ist es nicht gelungen, die Diebstahlsobjekte, die längst verkauft sind, wieder herbeizuschaffen.

+ [Schwere Körperverletzung.] In der vergangenen Nacht wurden an der städtischen Gasanstalt 2 Arbeiter verhaftet, welche bei Gelegenheit eines Streites mit einem des Weges dahin gehenden Ehepaar von ihren Messern Gebrauch machten. Auf das Hilferufen der aus mehreren Kopf- und Halswunden blutenden Gemißhandelten kamen die Wächter herbei, denen es nur mit der größten Mühe gelang, die jähzornigen Raufbolde festzunehmen.

** [Die Stimmung unter der katholischen Geistlichkeit] wurde kürzlich in dem „Neisser Sonntagsblatte" als eine dem Vorgehen des höheren Clerus nicht ganz günstige geschildert. Die hiesige römische „Volksztg." suchte natürlich die Anführungen des „Neisser Sonntagsblattes" zu widerlegen, worauf denn die Redaction des Sonntagsblattes Folgendes antwortet:

„In einem sogenannten Convente der Geistlichen der Neisser Gegend ist von einem älteren Geistlichen diese Aeußerung gethan worden: „„Ja, meine Herren, ich möchte wohl wissen, wenn die Regierung uns an die Nieren griffe, wie vielen von unseren Herren Confratres ihre Pfründen nicht lieber wären, als die Befehle des Herrn Fürstbischofs?"" — Bei einem Familienfeste, nennen wir es, um dem betreffenden Geistlichen keine Unannehmlichkeiten zu machen, ein Kindtaufen, wurde ein Geistlicher gefragt: „„Aber Herr Parochus, was glauben Sie, gewiß mehre Geistliche würden es mit der Regierung halten, wenn sie einmal Ernst machte?"" — Die Antwort war: 99 pCt. — Wir könnten nun noch eine Menge Aeußerungen von Geistlichen in hiesigen Gasthäusern notiren, welche alle bekunden, daß unter den Geistlichen die Erbitterung gegen ihre Behörde bereits eine ziemliche Höhe erreicht hat, aber wir werden uns dieses aufsparen. Doch noch ein Factum wollen wir erwähnen. Ein Geistlicher hat uns die bittersten Vorwürfe gemacht, daß man in seine Gemeinde keine Wahlzettel für Dr. Friedenthal geschickt hat. Sind Sie nun zufrieden, Herr Dr. Hager? — Da wir indessen bei diesem Capitel sind, wollen wir noch des Prozesses des Herrn Caplan Mende aus Neunz gedenken. Caplan Mende ist von Allen im Zuhörerraum, das können wir versichern, bedauert worden. Bei der Vorlesung seiner 6 Bogen langen Vertheidigungsschrift, war aus der Erregtheit seiner Stimme, als fast 4 Bogen vorgelesen, zu merken, daß diesem Mann die Thränen nahe wären. Sein ganzer Prozeß hat erwiesen, daß er auf Befehl seiner Vorgesetzten handelt und sein ganzes Auftreten, wie schwer ihm die Opposition gegen den Staat ankommt. Einem Mecklenburger und der Religionsschwärmerei ergebenen Redacteur sind derartige Begebenheiten mit schlesischen Geistlichen allerdings gleichgültig, doch denken wir darüber anders und notiren nochmals, daß die Unzufriedenheit mit ihrer Behörde unter den Geistlichen der Neisser Gegend in der That existirt und noch ganz anders zu Tage treten würde, wenn ihnen nicht durch die kirchliche Disciplin der Mund geschlossen wäre. Etwaige Adressen an den Fürstbischof wie Erklärungen einzelner Geistliche in der „Neisser Ztg." ändern an der Sachlage nichts; wir wissen recht gut: daß selbst die unzufriedensten Geistlichen unterschreiben müssen, es bleibt ihnen nichts anders übrig, bis der Staat energischer auftritt. — Unsere Bekannten unter der Geistlichkeit belaufen sich aber auf mehr als 100 und wir kennen unter den jüngeren Geistlichen nicht 10, die schuldenfrei wären.

H. **Hainau**, 24. Januar. [Communales. — Feuer. — Vermißt.] Als im vorigen Jahre zufolge Antrag des Magistrats die Stadtverordneten-Versammlung zum Ankauf, behufs sofortigen Abbruchs, des ehemaligen, am Oberringe belegenen, Heinitz'schen Hauses 5500 Thlr. bewilligte, um durch Anlegung einer breiten Fahrstraße eine directe Verbindung mit der Gartenstraße und dem Bahnhofe herzustellen und gleichzeitig ein bis dahin bestandenes enges, Fußgängern und Gespann zeitweise gefährlich gewordenes Gäßchen, deren wir ohnehin noch genug aufzuweisen haben, zu beseitigen, geschah dies seitens des Magistrats gleichzeitig mit dem Hinweis: daß es ebenfalls zweckmäßig erscheine, auch durch Verlängerung und Durchbruch der am Niederringe befindlichen Stockgasse durch den Thiel'schen Kohlenplatz ebenfalls eine Verbindung mit der Gartenstraße herzustellen, welcher Ansicht von derselben Seite später Bedenken entgegengestellt wurden, weil die Passage als zu eng sich erweisen würde, um ein Ausweichen von zwei Gespannen zuzulassen. Dies wurde seitens der Stadtverordneten bestritten und entgegengehalten, daß der gegenwärtige sehr lebhafte Wagenverkehr nach den Hinterhäusern des Niederringes, den Hintergassen, dem Garnisonstalle, Fourage-Magazin und Kohlenplatze, welcher gegenwärtig nur durch die Stockgasse stattfinden kann, nach Ausführung des Projects sich theilen und sehr vieles Fuhrwerk alsdann ausschließlich die Gartenstraße benutzen werde. Ebenso erheische ganz besonders die Rücksicht auf eine mögliche Feuersgefahr die Beseitigung dieser Sackgasse und beantragte Versammlung bereits im Juli p. nochmals Ausführung des früher gefaßten Beschlusses. Dies geschah auch in der am Dinstag abgehaltenen Sitzung und ernannte die Versammlung eine Commission von sechs Mitgliedern, um gemeinschaftlich mit dem Magistrat die Vorlage nochmals in Berathung zu ziehen. — Von den in derselben Sitzung eingeführten neugewählten Mitgliedern ist auch nachträglich Glasermeister Wieland jun. namhaft zu machen. — In gestriger geheimer Sitzung ist die Pensionirung unseres Bürgermeisters Scholz, der seit 48 Jahren städtische Ehrenämter bekleidet hat, als Bürgermeister seit 1851 amtirt, in Anerkennung seiner Verdienste, mit vollem Gehalte, 900 Thlr., angebahnt worden; doch soll derselbe Präses der Forst-Deputation verbleiben. — Am Montage brannte in Sebnitz eine dem Bauergutsbesitzer Walter gehörige Scheuer nieder und am Mittwoch Abend vernichtete ein abermaliger Brand die übrigen Gebäude, wobei auch 14 Kühe und 3 Schweine verbrannten und ebenso wurden dadurch auch die daranstoßenden Besitzungen des Bauergutsbesitzers Rothe und Häusler Hanke theilweise in Asche gelegt. Der Brandstiftung dringend verdächtig ist ein Knecht des ersteren Besitzers, welcher auch bereits gefänglich eingezogen worden ist. — Seit etwa 14 Tagen wird der c. 60 Jahre alte Zimmerpolier Laube aus Reisicht, ein strebsamer, fleißiger Mann, vermißt, ohne daß bis jetzt die vielfachen Nachforschungen Erfolg gehabt.

△ **Liegnitz**, 25. Jan. [Die landwirthschaftliche Mittelschule] beginnt das Sommersemester am 14. April. Die Anstalt ressortirt vom Landw. Central-Verein für Schlesien und ist jetzt mit einem vollständigen Lehrapparat versehen, so daß sie durchaus den Anforderungen der Jetztzeit entspricht. Es unterrichten an derselben 4 ordentliche und 4 Hilfslehrer. Die Sammlungen für die Bibliothek sind durch viele Geschenke bedeutend vermehrt; ein Versuchsgarten ist angelegt und wird das Laboratorium, soweit es die Zeit des Chemikers, Hrn. Dr. O. Siegel, erlaubt, jede Analyse ausführen. In der letzten Sitzung des Liegnitzer Landw. Vereins hat derselbe ein Stipendium für mittellose aber fleißige Schüler im Betrage von 50 Thlr. gegründet; außerdem ist die Bibliothek des Vereins, bestehend aus 3000 Bänden in das Schullocal geschafft und der Anstalt zur Benutzung überwiesen. — Auch die ökonomisch-patriotische Societät zu Jauer hat jährlich 50 Thlr. Unterstützungsgelder für Schüler ausgesetzt. So dürfen wir diese Anstalt, die in dem herrlichen Niederschlesien inmitten einer blühenden Landschaft liegt, jungen Landwirthen recht empfehlen können. — Die Anstalt ist nach dem Muster der Hildesheimer Anstalt gegründet. Aufgenommen wird jeder mit guten Volksschulkenntnissen versehener Schüler, der etwas vom Betriebe der Landwirthschaft versteht und mindestens 14 Jahre alt ist.

□ **Strehlen**, 25. Januar. [Zur Reichstagswahl.] Heute hatten sich hier die Comites für reichsfreundliche Wahlen aus den Kreisen Ohlau, Strehlen und Nimptsch versammelt. Es wurde einstimmig beschlossen, den Grafen Frankenberg auf Tillowitz als Candidaten aufzustellen und telegraphisch bei demselben anzufragen, ob er die Wahl hier annehmen werde. Bei der morgen stattfindenden Stichwahl wird unzweifelhaft Dr. Friedenthal durchkommen. Da Graf Frankenberg nur einen clericalen Gegencandidat haben wird, so ist seine Wahl vollständig gesichert.

—r. **Namslau**, 25. Januar. [Communales. — Criminalia.] In Anbetracht der eingetretenen Vergrößerung der Stadt Namslau, der Vermehrung der Einwohner und der dadurch bedingten größeren Verwaltung sollen auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung, sowie der übereinstimmenden Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. und 19. d. M. die hiesigen Rathmänner fortan den Titel „Rathsherren" führen und ist diese Angelegenheit der königl. Regierung zur Genehmigung unterbreitet worden. — Der Auszügler und Tagearbeiter Carl Mönche zu Eckersdorf, hiesigen Kreises, verließ am 10. d. M. Abends gegen 8 Uhr das Gottschalk'sche Gasthaus daselbst, wo er sich mit anderen Arbeitern den Wochenverdienst getheilt hatte. Ihm folgte sein Stiefsohn, der Stellenbesitzer Gottlieb Czekalla von Eckersdorf, mit welchem er seit einigen Jahren wegen Auszugs-Prästationen in Unfrieden lebt, und der ihm schon einmal gedroht haben soll, ihn todtzuschlagen. Wie Mönche später ausgesagt, hat er 150 Schritt vom Gasthause entfernt, von seinem Stiefsohne mit einem Stocke mehrere Schläge auf den Kopf erhalten, so daß er zu Boden stürzte und die Besinnung verlor. Nachdem Mönche letztere wieder erhalten, schleppte er sich mühsam nach seiner Wohnung, legte sich zu Bett und sein Zustand verschlimmerte sich derartig, daß er am 17. d. M. nach großen Schmerzen starb. Die am 20. d. Mts. an dem 2c. Mönche vorgenommene gerichtliche Section hat ergeben, daß Mönche in Folge der erlittenen Mißhandlungen gestorben ist. Sein Stiefsohn Czekalla ist zur gerichtlichen Haft gebracht worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

J. P. **Glatz**, 25. Januar. [Verurtheilung.] Vorgestern fand vor der Criminal-Deputation des hiesigen königlichen Kreisgerichts die öffentliche Verhandlung wider den Reichstags-Abgeordneten Rittergutsbesitzer v. Ludwig auf Neu-Waltersdorf wegen Verleumdung und Beleidigung des Fürsten Bismarck statt. Gegenstand der auf die §§ 187, 194 und 200 des Strafgesetzbuches gestützten Anklage war die bereits in Nr. 33 d. Ztg. mitgetheilte Aeußerung des Angeklagten in der Wählerversammlung vom 30. December v. J. — Der Angeklagte räumte ein, diese Worte gesprochen zu haben; daß sie jedoch einen solchen Eindruck gemacht, sei nicht seine Schuld, sondern die der Versammlung, welche ihn am Weiterreden gehindert und dadurch eine nähere Erklärung und einen Widerruf unmöglich gemacht habe. Seine Aeußerung sei keine Beleidigung, vielmehr wahr und in Wahrnehmung und Vertheidigung der katholischen Interessen gethan worden. Die Absicht zu beleidigen habe ihm fern gelegen, und die behauptete Thatsache sei auch gar nicht geeignet, den Fürsten Bismarck verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. In welcher Art und Weise und zu welchem Zweck die ungarische Legion gebildet worden, sei bekannt, andernfalls würden die Acten der Commandantur zu Neisse das Nähere ergeben. Angeklagter erzählt: er als Hauptmann sei beauftragt gewesen, mit seiner Compagnie die seitwärts von Neisse gelagerten österreichischen und ungarischen Soldaten streng zu bewachen. Eines Tages nach der Schlacht von Sadowa seien unter Führung höherer preußischer Offiziere 7—8 Offiziere des ungarischen Heeres gekommen und hätten an die zum Appell gerufenen Gefangenen Reden gehalten und Geld vertheilt, worauf letztere in voller Begeisterung „Eljen Kossuth! Eljen Garibaldi und Eljen König Wilhelm!" gerufen. Diese Rufe aber bewiesen, daß die Soldaten zum Eidbruche gegen ihren Kaiser verleitet waren und Ungarn insurgiren sollten. Nur Bismarck könne hierzu den Befehl ertheilt haben. Zum ferneren Beweise der Wahrheit berief der Angeklagte sich auch auf die Erklärungen Bismarcks in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. d. M., wo es — wie Angeklagter sagte — so viele Hiebe gesetzt, ehe der kleine Lasker da war und Balsamtropfen in die Wunde träufelte." — Herr Staatsanwalt Schöne hielt die Anklage aufrecht und wies nach, daß die Aeußerungen des Angeklagten mit den Reden der Ultramontanen im Abgeordnetenhause und

mit den Reden in clericalen Wahlversammlungen, sowie mit Artikeln in ultramontanen Blättern in gewissem Zusammenhang stehe; die Tendenz sei: den Fürsten Bismarck persönlich zu discreditiren. Die Absicht zu beleidigen sei vorhanden; der Angeklagte müsse auch wissen, daß in der Grafschaft Glatz ein Mann das Wort gesprochen: „wenn Bismarck gehängt würde, sei er der Erste, der am Stricke zöge." Der Staatsanwalt beantragte: den Angeklagten der Verleumdung und Beleidigung des Fürsten Bismarck für schuldig zu erachten und demgemäß zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten zu verurtheilen, dem Fürsten Bismarck auch die Befugniß zu ertheilen, das Urtheil im Reichs-Anzeiger bekannt machen zu dürfen. Der Gerichtshof erkannte, daß Angeklagter von der Anklage der Verleumdung frei zu sprechen, dagegen der Beleidigung des Fürsten Bismarck für schuldig zu erachten und deshalb zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe zu verurtheilen, auch den weiteren Anträgen der Staatsanwaltschaft statt zu geben sei. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte in der Wahlversammlung verhindert worden sei, zu erklären, daß Bismarck nicht selbst in Neisse gewesen; dagegen hatte der Gerichtshof in der Aeußerung die Absicht zu beleidigen gefunden.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 26. Januar. [Von der Börse.] Im gestrigen Privatverkehre herrschte eine günstige Stimmung besonders für einheimische Bankpapiere und verpflanzte sich dieselbe auch auf die heutige Börse. Bankactien waren stark begehrt und erhöhten in Folge dessen ihren Cours erheblich: doch waren die Umsätze ziemlich beschränkt. Im Vergleiche zu Sonnabend stiegen Schles. Bankvereins-Antheile um $2^1/_4$ pCt., Breslauer Discontobank-Actien um 2 pCt., Breslauer Wechslerbank um 3 pCt., Schles. Bodencredit-Bank um 3 pCt. — Speculationspapiere unbelebt und wenig verändert. Eisenbahnen fest, besonders Oberschlesische. Von Industriepapieren waren Laurahütte-Actien ca. $1^1/_2$ pCt. höher, pr. ult. 174—$174^1/_2$ Gd. — Prolongationssätze für Banken stellten sich auf ca. 6 pCt; für Creditactien wurde $^3/_8$—$^1/_2$ Thlr. Deport bezahlt.

Breslau, 26. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, höher bezahlt, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—15¾ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, fest, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 62½ Thlr. Gd., März-April — —, April-Mai 63¼ Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni 63¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 64½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 54 Thlr. Br., pr. April-Mai 54¾—54½—55—54¾ Thlr. bezahlt und Gd., am Sonnabend 55—54¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 55½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig Geschäft, gek. 100 Ctr., loco 19¼ Thlr. Br., pr. Januar 19⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 19⅙ Thlr. Br., Februar-März 19⅙ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 19⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19⅔ Thlr. Br., Mai allein 19⅔ Thlr. bezahlt, September-October 20⅚ Thlr. Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, loco $21^7/_{12}$ Thlr. Br., 21⅓ Thlr. Gd., pr. Januar 21¾ Thlr. bezahlt, Gd. und Br., Januar-Februar 21¾ Thlr. Br., April-Mai 22⅙ Thlr. bezahlt, Gd. und Br., Mai-Juni —, Juli-August 23 Thlr. bezahlt, schließt $22^{11}/_{12}$ Thlr. Br. und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 19 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. Br., 19 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[Die lateinische Münzconferenz.] Von den Verhandlungen der am 8. Januar in Paris von Neuem zusammengetretenen lateinischen Münzconferenz, war bis jetzt nichts Erhebliches in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die erste Mittheilung über einen zunächst freilich nur vorbereitenden Schritt der Conferenz bringt jetzt der „Economiste francais". Diesem gut unterrichteten Blatte zufolge, hat die Conferenz zunächst eine Commission, bestehend aus den Herren Dumas, v. Parieu (Frankreich), Feer-Herzog (Schweiz), Maglioni (Italien) und Jacobs (Belgien) eingesetzt, welche für die weiteren Berathungen der Conferenz folgenden Fragebogen (Questionnaire) entworfen hat: „I. Welches sind die Gründe der gegenwärtigen Entwerthung des Silbers und wie lange dürfte dieselbe muthmaßlich dauern? II. Welches sind die Uebelstände dieser Sachlage in Bezug auf den Geldverkehr und die Ausmünzung in den durch die Convention von 1865 vereinigten Ländern? III. Ist es möglich Abhilfe für diese Uebelstände zu finden? 1) durch Beschränkung oder zeitwillige Unterbrechung der Ausprägung silberner Fünffrankenstücke; 2) durch Einschränkung der Summe, welche der Gläubiger gezwungen ist, in Silber anzunehmen; 3) durch Einschränkung des Umlaufs von silbernen Fünffrankenstücken im Innern eines jeden Staats oder 4) durch irgend eine sonstige Maßregel? IV. Soll man an Stelle des Courses, welche die umlaufenden Münzen der vier Staaten in den öffentlichen Cassen haben, einen gegenseitigen gesetzlichen Cours setzen? V. Soll die auf das Accessionsrecht bezügliche Clausel der Convention von 1865 nicht geändert werden? VI. Soll nicht allgemein eine Münzconferenz gehalten werden, um die etwa erzielten Resultate zu prüfen? VII. Sollen die Bestimmungen der Convention, betreffend die bei der Ausprägung tolerirten Abweichungen und die Ausschließung der abgenützten Münzen, beibehalten oder geändert werden?" Wie sich aus diesem Fragebogen ergiebt, wird die Abhilfe der Uebelstände in den Münz-Verhältnissen der Länder der lateinischen Münz-Convention zunächst von einer Beschränkung in der Ausprägung der silbernen Fünffrankenstücke erwartet. Es kann dieses Mittel stets nur ein palliatives sein, weil die Entwerthung des Silbers als Metall ja nicht eine Folge der verstärkten Nachfrage nach demselben behufs Ausprägung zu Fünffrankenstücken ist, sondern umgekehrt die Verstärkung dieser Nachfrage ein Anziehen des Silberpreises zur Folge haben muß. Eine Maßregel, welche der Vermehrung des Umlaufes von silbernen Fünffrankenstücken in die Länder der lateinischen Münz-Convention für einige Zeit ein Ziel setzt oder dieselbe doch verlangsamt, wird dagegen das Abströmen des Goldes aus den Ländern der lateinischen Münz-Convention nach den Ländern der Goldwährung für einige Zeit verzögern und die gegenwärtig in diesen Ländern zum Schaden des Silbers bestehende Coursdifferenz gegen Gold ein wenig bessern, mithin das Geschäft des Exports von Goldmünzen aus den Ländern der lateinischen Münz-Convention etwas weniger vortheilhaft machen. — Eine bejahende Beantwortung der unter III, 2 aufgestellten Frage würde, zunächst freilich nur während eines Nothstandes, die Doppelwährung in ihren gefährlichen Folgen für die Art, in welcher Verbindlichkeiten durch Zahlungen zu lösen sind, beseitigen; denn die Doppelwährung ist beseitigt, sobald es dem Schuldner nicht mehr freisteht, zu Zahlungen in beliebiger Höhe nach seiner Wahl entweder Gold oder Silber, natürlich in solchen Münzen, die überhaupt „gesetzliche Zahlungsmittel" seines Landes sind, zu leisten; sobald der Gläubiger nicht mehr gezwungen ist, das ihm in Zahlung angebotene Metall, ohne Einschränkung auf einen Maximalbetrag, anzunehmen, wie die Frage unter III, 2 diesen Zwang in Betreff des Silbers aufzuheben in Erwägung giebt. Eine solche Maßregel würde eine Entwerthung des Silbers in den Ländern der lateinischen Münzconvention nach sich ziehen und genau ungefähr wie die Einschränkung oder zeitweilige Unterbrechung der Ausprägung (III, 1) und die Einschränkung des Umlaufs (III, 3) von silbernen Fünffrankenstücken im Innern eines jeden der Vertragsstaaten wirken. (B. B. C.)

Königsberg, 24. Januar. [Wochenbericht v. Crohn und Bischoff.] Die Witterung dieser Woche blieb dauernd feucht und trübe und trat an keinem Tage auch nur der geringste Frost ein, so daß das Eis von unseren Gewässern gänzlich verschwunden. Die Schiffer und unsere Landleute für ein Ausfahren der Winterfaaten wird immer ernstlicher und erwarten dieselben sehnlichst baldigen Schneefall und Frost. Wir hatten 0—8° Wärme bei SW. W. SW. Wind.

Das hervorragende Symptom an den maßgebenden Getreidemärkten war dauernde Ruhe; so sanken z. B. in England die Preise nach kurzer Hausse wieder um etwas und auch in Frankreich trat ein Druck ein. Zu Holland war die Tendenz der Englands conform und nur Berlin und Mitteldeutschland kauften belangreich, doch da überaus schließlich das Angebot die Nachfrage und konnte man billiger ankommen. — Bei uns war der Begehr dauernd ein reger und konnten Abgeber obwohl die Zufuhr ziemlich belangreich war, bald höhere Preise bedingen.

Weizen begann in fester Haltung, verlor dann aber an Interesse und schloß um etwas niedriger. Bezahlt: hochbunt 110—114 Sgr., bunt 93—106 Sgr., roth 105—109 Sgr. Alles pr. 42½ Kil.

Roggen behauptete dauernd voll die letzten Preise und bedang man namentlich für schwere inländische Waare noch etwas mehr, doch auch russische wurde stets gut beachtet. Bezahlt: 76 Pfd. 68 Sgr., 80 Pfd. 72 Sgr., 81 Pfd. 74 Sgr. Kiewer: 60—71 Sgr. Oreller 60—68 Sgr. Alles per 40 Kil.

Gerste wiederum in feiner Waare gerne gekauft und konnte man dafür bessere Preise erlangen. Bezahlt: große 52—62 Sgr., kleine 50—59 Sgr. Alles per 35 Kil.

Hafer loco verkehrte dauernd in ruhiger Haltung und konnten Preise sich kaum auf letztem Niveau erhalten. Bezahlt loco 35—37 Sgr., Januar 37 Sgr., Frühjahr 36 Sgr. per 25 Kil.

Leinsaat erregte in feiner Qualität einiges Interesse, geringe Waare vernachlässigt. Bezahlt: gering 50—59 Sgr., mittel 60—69 Sgr., fein 70—84 Sgr. Alles pr. 35 Kil.

Buchweizengrütze hatte zu gedrückten Preisen beschränktes Geschäft und bezahlte man 97—102 Sgr. Alles pr. 50 Kil.

Hirse ging in kleinen Posten zu 105—108 Sgr. pr. 50 Kil. um.

Spiritus verfolgte bei geringer Zufuhr dauernd steigende Tendenz und bezahlte man loco 21 Thlr., Mai-Juni 21⅝ Thlr. Juli 22⅓ Thlr. Alles pr. 10.000 % ohne Faß.

Posen, 24. Januar. [Wochenbericht.] Das außergewöhnlich milde Wetter hielt auch in dieser Woche ununterbrochen an, fast täglich regnete es mehrere Stunden und hatten wir stets mehrere Grad Wärme. Das Eis auf der Warthe ist schon sehr mürbe, und ist täglich Eisgang zu erwarten. Was den Stand der Saaten anbetrifft, so fangen bereits die Landwirthe zu klagen an, daß auf niedrig belegenem Boden durch die anhaltende Nässe die Wintersaat zu leiden anfängt. An den auswärtigen Getreidemärkten herrschte Anfangs der Woche ein recht fester Ton und gingen Preise überall höher; gegen Schluß machte sich überall eine fühlbare Flaue geltend, so daß der Preisaufschlag fast vollständig wieder verloren ging. In der verflossenen Woche hatten wir eine äußerst spärliche Getreidezufuhr, Angebote rührten ausschließlich aus zweiter Hand her. Im dieswöchentlichen Geschäftsverkehr zeigte sich eine recht lebhafte Kauflust, Exportfrage ist in stetem Zunehmen begriffen, jedoch kann der Umsatz keine große Ausdehnung gewinnen, da das geringe Angebot der Nachfrage gegenüber von keinem Verhältniß ist. Mit den Bahnen gelangten vom 17. bis 23. Januar zum Versandt: 354 Wspl. Weizen, 410 Wspl. Roggen, 41 Wspl. Gerste, 10 Wspl. Erbsen, 18 Wspl. Lupinen und 21 Wspl. Oelsaaten. — Weizen war zu besseren Preisen lebhaft gefragt, und wurde auch viel zum Versandt nach Stettin und Sachsen aus dem Markt genommen. Feine Qualitäten kamen nur selten zum Angebot. Die Notiz dafür ist 82—93 Thlr. pr. 1950 Kilo. Für Roggen entwickelte sich eine recht rege Exportfrage meist nach der Lausitz und dem sächsischen Erzgebirge: selbst untergeordnete Sorten ließen sich schlank verkaufen. Man zahlte je nach Qualität von 64—70 Thlr., feinster über Notiz per 1000 Kilo. Gerste blieb für den örtlichen Bedarf als auch zum Bahnversandt leicht verkäuflich. Zu notiren ist kleine und große von 56—60 Thlr. pr. 925 Kilo. Hafer konnte man bei höheren Forderungen bequem verkaufen. Schlesische Waare bleibt bevorzugt. Man zahlte für mittel 34—35½, feinen bis 38½ Thlr. pr. 625 Kilo. Erbsen behaupteten sich im Werthe, Futterwaare 60—64 Thlr. Kochwaare 65—68 Thlr. per 1125 Kilo. Wicken gesucht, 52—56 Thlr. pr. 1125 Kilo. Buchweizen ohne Nachfrage, 52—56 Thlr. per 875 Kilo. Lupinen bleiben rege gefragt, blaue 51—53 Thlr., gelbe 54—56 Thlr. per 1125 Kilo. Oelsaaten fest. Winterrübsen 81—82, Winterraps 81—83 Thlr. Leinsaat 80 bis 85 Thlr. Dotter 73—76 Thlr. Alles per 1000 Kilo. Mehl hielt sich fest. Weizenmehl Nr. 0 und 1, 7⅓—7⅔ Thlr. Roggen Nr. 0 und 1 5¼—$5^5/_{12}$ Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Höhere Notirungen auswärtiger Märkte haben auch an hiesiger Börse einen recht günstigen Einfluß ausgeübt, da in Folge dessen auch von Auswärts Kaufordres vorlagen. Für sämmtliche Termine zeigten sich Käufer im Markt und erlangten Umsätze bei höheren Preisen einige Ausdehnung. Gegen Schluß der Woche ermattete die Stimmung, weil Gewinnrealisationskäufe vorgenommen wurden, jedoch war der Rückgang unerheblich und schließt der Markt wieder ziemlich fest. Ankündigungen kamen nur vereinzelt vor und begegneten stets einer prompten Aufnahme. Bezüge von russischem Roggen aus Ostpreußen finden andauernd statt und werden diese Qualitäten ausschließlich zur Börsenlieferung benutzt. Man zahlte per Januar, Februar bis Mai-Juni 63½—64—63¼, Juni-Juli 63¾—64¼ bis 63½, Juli-August 63—62⅞—62¼ Thlr. per 1000 Kilo.

Spiritus. Die Hausseströmung des hiesigen Spiritusmarktes hat in dieser Woche durch bessere Notirung des Berliner und Breslauer Marktes weitere Fortschritte gemacht. Zahlreich eingegangene Kaufordres aus Breslau und die im Allgemeinen nur schwach vertretenen Abgeber brachten für alle Termine einen wirklichen Aufschwung in den Preisen hervor. Umsätze waren recht ansehnlich, besonders wurde Frühjahr in bedeutenderen Posten gehandelt. Bei erhöhten Preisen trat jedoch im weiteren Verlauf der Woche eine merkliche Erschlaffung ein, da vielseitig realisirt wurde. Gegen Schluß hat die Haltung des Marktes indeß wieder ein recht festes Gepräge angenommen, so daß die niedrigen Notirungen aus Berlin ganz ohne Einfluß geblieben sind. Die bedeutende Zufuhr wird jetzt zur Lagerung benutzt und fangen sich Lager bereits zu sammeln an. Kleinigkeiten wurden per Bahn nach nach Berlin abgeladen. Man zahlte per Januar 20⅓—20¾—$20^{11}/_{12}$—20¾, Febr. 20½—20⅚ $21^1/_{12}$—20⅝—20⅞, April-Mai 21¼—21½—21⅔—21⅓—$20^{13}/_{24}$, Juni 21½—21⅚—22—21⅔—21⅚, Juli-August im Verbande 21⅚—22—22¼—22—22¼ Thlr. per 10.000 Literprozent.

Leipzig, 24. Januar. [Meßbericht 12.] Die Messe für baumwollene Waaren gehört zu einer der mittelmäßigsten und hatten bedruckte Kattune selbst in neuen und geschmackvollen Zusammenstellungen, wenig Begehr. Die vorhandenen Läger der Zwischenhändler waren sehr belangreich und boten des Guten und Schönen gar viel. Die gestellten Preise waren so solid wie selten und hoffte man nicht auf eine gerechtfertigte Steigerung der fertigen Waare, wäre jeder Verkauf mit Verlust zu registriren. Abgesehen davon waren viele Engroskäufer vorhanden; Süd-Deutsche waren wie stets zu dieser Messe hier eingetroffen und haben sich so ziemlich lebhaft betheiligt. Berlin, Königsberg, Posen, Hamburg, Frankfurt a. M. u. s. w. kaufte allerdings zu ermäßigten Preisen manch großen Posten gegen Casse und ertheilten namentlich große Aufträge für Elsasser Fabrikate, welche wie selbstverständlich nur durch Muster-Collectionen vertreten waren und zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison die herrlichste Geschmackrichtung bekundeten. Zwischenhändler jedoch, welche nicht gezwungen waren, sich den obwaltenden Geschäftsverhältnissen zu fügen, wenn es sich um Comptant-Geschäfte drehte, haben in Folge dessen wenig verkauft. Nur eine bald bevorstehende Besserung der Zeit und Geldverhältnisse, wird ein gutes Frühjahrsgeschäft hervorrufen, wodurch die nach jeder Richtung besorgten und ängstlichen Gemüther sich beruhigen werden, und die sonst für Actien benützten Kapitalien dem Geschäft wieder zuwenden. Sächsische baumwollene Hosenzeuge fanden der Jahreszeit angemessen Beachtung, obgleich gute und schwere Qualitäten etwas mehr als sonst begehrt waren, da Bestellungen für Nord- und Südamerika eingegangen waren. Hiermit schließen wir unsere diesmaligen Meßberichte und fügen hinzu, daß die jetzige Frankfurt a. O. Reminiscere-Messe am 2. März d. J. ihren Anfang nimmt. Julius Kornick.

W. **Frankfurt a. M.**, 24. Januar. [Wochenbericht.] Die abgelaufene Woche verlief in derselben Farblosigkeit wie ihre Vorgängerin; eine besondere Tendenz kam nicht zum Durchbruch, da bei matteren oder minder matten Coursen sich die Lustlosigkeit erhielt, welche eine lebhafte Entfaltung des Geschäfts nicht zuließ. — Die Nachricht, bezüglich einer glatten Regelung der Merton'schen Angelegenheit ließ den deprimirenden Eindruck, dem sich die Börse in der vergangenen Woche hingegeben hatte, verschwinden. — Die Umsätze gewannen indeß keine größere Lebhaftigkeit und vermochte auch die Herabsetzung des preußischen Bankdiscontos auf 4 pCt., einen besonderen Eindruck nicht hervorzurufen.

Was die Grundstimmung der Börse anbelangt, so ist dieselbe im Allgemeinen eher als eine feste zu bezeichnen. Der Geldstand blieb überaus flüssig, und wenn auch die Kauflust nicht lebhaft war, so äußerte sich doch auch das Angebot nur zurückhaltend.

Ungünstige Dividendengerüchte, welche in der letzten Hälfte der Woche einen Rückgang der Pfälzischen Bahnen herbeiführten, bewirkten eine neue Verstimmung und ein Schwinden jeden Animo's daher die Börse bei totaler Geschäftslosigkeit die Woche beschloß.

Unter den tonangebenden Speculationspapieren behaupteten auch diesmal Creditactien den ersten Rang. Mit einer Abschwächung von Fl. 1 gegen die Vorwoche zu 246½ eröffnend, verkehren dieselben zu 245, 249, 247, 248 um nach 246½ à 247½ zu schließen. — Oesterreichische Nationalbank-Actien 1017, gegen 1034, Darmstädter 389, gegen 390. Meininger 109⅞, gegen 110¼.

Von jüngeren Bankactien sind Frankfurter Bankverein 88¾, gegen 90⅜, Deutsche Vereinsbank 98½, gegen 100⅛, Oesterreichisch-Deutsche 87¼ gegen 88. Deutsche Effecten und Wechslerbank 82⅞, gegen 82⅝. Baierische Wechslerbank 88. Leipziger Wechslerbank 85⅞.

Bahnen war die Stimmung wenig günstig, daher dieselben theilweise erhebliche Einbußen erfuhren. Staatsbahn-Actien in großen Posten für französische Rechnung an den Markt gebracht, mußten ihren Cours von 345½ auf 343 ½ herabsetzen, später wieder steigend bis 347½, sind dieselben am Wochenschlusse 345½, Lombarden weichend, — bleiben 164½, gegen 167¼. — Böhmische Westbahn 225¼, gegen 227¾, Elisabet 219¼, gegen 227½. Giesela 172½, gegen 175. Franz Joseph 218¾, gegen 219. Nordwest 200¼, gegen 200¾. Elbthal 107¾, gegen 106. Alte Baierische Ostbahn 115, Junge 117⅞.

Eisenbahn-Prioritäten still und in den Coursen wie früher.

Von Fonds österreichische Renten zur Capitalanlage gesucht: Silberrente 65⅝, Februar Papierrente 61, Mai Papierrente 61¼, Spanier 18¼. — Amerikanische Fonds wenig verändert: 81r 102⅛, III. Ser. 82r 98⅛, IV. 98⅞, gekündigte 96⅝, Juli 85r 100⅞.

In Loospapieren wenig Geschäft: Oesterr. 54r Loose 92¾, 60r $95^9/_{16}$, 64r 151⅛, Creditloose 186⅞, Ungarloose 86, Raaber Loose $78^{11}/_{16}$, Finnländer 10¼, Braunschweiger 22½.

Devisen belebt; Wien $102^{15}/_{16}$, London $117^{15}/_{16}$, Paris $83^9/_{16}$, Amsterdam $99^9/_{16}$.

Von Sorten: Napoleons 9, 20½. Sovereigns 11, 48. Imperiales 9, 43. Golddollars 2, 25.

Geld ist sehr leicht.

Nürnberg, 24. Januar. [Hopfenbericht.] Vom heutigen Geschäfte wurden nur einige Käufe für Export zu gedrückten Preisen, Oberösterreicher, Elsässer und Würtemberger in 2. Qualität zu 52—54, 56—58 und 60—62 Fl. bekannt. — Heutige Notirungen sind: Marktwaare prima 58—62 Fl., dito secunda 52—56 Fl., dito tertia 46—50 Fl., Würtemberger prima fehlen gänzlich, 80—88 Fl., dito secunda 60—70 Fl., tertia 50—58 Fl., Aischgründer prima 60—68 Fl., Wolnzach und Auer Siegel prima 85—88 Fl., dito secunda 70 bis 76 Fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 64—68 Fl., dito secunda 50—60 Fl., Hallertauer prima 78—82 Fl., dito secunda 62—72 Fl., dito tertia 55—60 Fl., Elsässer prima fehlen 60—68 Fl., dito secunda 50 bis 58 Fl., Oberösterreicher prima 60—64 Fl., dito secunda 52—58 Fl., Altmärker 42—50 Fl.

Trautenau, 26. Januar. An dem heutigen zahlreich besuchten Markttage stellten sich die Preise fest; guter Begehr. Fürs Inland bessere Nachfrage. Zwanziger 48½ Fl., Vierziger 36½ Fl. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Manchester, 22. Januar. [Garne und Stoffe.] Seit unserem letzten Berichte hat der hiesige Markt eine ruhigere Stimmung angenommen. Bis zum Schluß der letzten Woche herrschte ziemliche Frage, doch konnten die Käufer nicht vorwärts kommen, da die Abgeber mit Festigkeit jede Annahme von Ordres unter den vollen Notirungen verweigerten. Die Zufuhren von Baumwolle in den amerikanischen Verschiffungshäfen blieben auch ferner größer als diejenigen der gleichen Zeit des Vorjahres und ist dadurch wahrscheinlich die spätere Verflauung des Begehrs herbeigeführt worden, doch ist letzterer noch genügend, um in Verbindung mit den bestehenden Engagements die Fabrikanten in ihrer Weigerung, sich irgend welcher Preisreduction zu unterwerfen, fest bleiben zu lassen. In der besseren Klasse von 39 inch. Shirtings, sowohl leichten wie schweren Gewichts, sind die Producenten gut mit Contrakten versehen und läßt sich, besonders in 8¼ pf., kein Geschäft unter den vollen Notirungen abschließen. In Madapollams, Jaconets und Mull herrschte nur mäßige Lebhaftigkeit, doch werden die Preise ziemlich gut behauptet. In Garnen ist ziemliches Geschäft gemacht worden, besonders in Water Twist Nr. 16/24 für China. Indischer Mule wird weniger begehrt, doch halten Preise sich stetig.

Schwarze Velvets und Velveteens. In diesen Stoffen wurde eher mehr umgesetzt und haben Preise, in Erwartung der Nachfrage aus Amerika und vom Continent, steigende Tendenz; 22 inch. schwarzer Velvet ist 12 D. pr. Yard zu notiren.

Yorkshire Stoffe. Mit den Contrakten der Fabrikanten geht es zu Ende und würden wahrscheinlich niedrigere Preise acceptirt werden, obgleich der Werth des Rohmaterials gut behauptet wird.

[Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie)] in Hamburg gehörende Dampfschiff „Goethe", Capitän Wilson, trat am 22. Januar seine erste diesjährige Reise mit Passagieren und Ladung von Hamburg direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, nach New-York an.

Das Kaiserreich Brasilien auf der Wiener Weltausstellung von 1873. Rio de Janeiro, Universal-Buchdruckerei von E. u. H. Laembert.

Anläßlich der Wiener Weltausstellung wurde der im Jahre 1867 für die Pariser Ausstellung berechnete „Kurze Abriß" einer Revision unterworfen, und das hierdurch gewonnene Material liegt nun in einem stattlichen, hübsch ausgestatteten Buche vor uns. Dasselbe enthält eine ausführliche und, wie uns der Verfasser versichert, wahrheitsgetreue Schilderung Brasiliens, seiner Lage und Ausdehnung, seines Clima's, der Producte, der Bevölkerung, der Verfassung und Verwaltung des Landes. ?

Der internationale Congreß der Flachs-Interessenten. Abgehalten in Wien im August 1873. Bericht von Arthur Freiherr v. Hohenbruck, k. k. Sectionsrath. Wien, Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1873.

Der vorliegende Bericht enthält nebst einer kurzen Einleitung über die Veranlassung zur Einberufung des Congresses lediglich Auszüge aus dem stenographischen Protokoll der Verhandlungen, wie dieselben im Wesentlichen bereits durch die Zeitungen bekannt geworden sind. Immerhin dürfte das Buch den Theilnehmern am Congresse, sowie allen Flachsinteressenten willkommen sein. ?

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Adolph Weinknecht in Berlin. Zahlungseinstellung 24. Juli 1873. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Reschke. Erster Termin 7. Februar. — 2) Des Kaufmanns Otto Benoit in Firma Isecke Benoit in Berlin, Zahlungseinstellung 15. cr. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Wicht. Erster Termin 4. Februar. — 3) Ueber das nachgelassene Vermögen des verstorbenen Putzwaarenhändlers Carl Heck in Berlin. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Rosenbach. Erster Termin 7. Februar. — 4) Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters Rudolph Raschke zu Tilsit. Einstweiliger Verwalter Kaufmann M. Haeckel daselbst. Erster Termin 2. Frbruar. — 5) Des Kaufmanns Wilhelm Raster in Kassel. Erster Termin 27. Februar.

Ausweise.

Berlin, 26. Januar. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 23. Januar.]**

Activa.			
Geprägtes Geld und Barren . . .	236,372,000 Thlr.	+	801,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,225,000 „	—	369,000 „
Wechsel-Bestände	155,396,000 „	—	2,581,000 „
Lombard-Bestände	26,405,000 „	—	1,548,000 „
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	4,400,000 „	—	658,000 „
Passiva.			
Banknoten im Umlauf	285,161,000 Thlr.	—	2,902,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	31,067,000 „	+	385,000 „
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	74,280,000 „	—	1,913,000 „

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Januar. Der Bundesrath erließ das Verbot der Annahme der holländischen halben Gulden, der österreichischen und ungarischen Viertelgulden bei den öffentlichen Kassen.

Kiel, 26. Januar. Bei der Wahl zum Reichstage erhielt Professor Hänel 11,812, Hartmann 9539 Stimmen.

Mühlhausen, 26. Januar. Eine zahlreiche Arbeiterversammlung stellte Liebknecht als Reichstagscandidaten auf.

Wien, 26. Januar. Das Abgeordnetenhaus wies die confessionellen Regierungsvorlagen einem vierundzwanziggliedrigen Ausschusse zu, lehnt das Verlangen Kopps, für seinen Antrag betreffs der Regelung der confessionellen Verhältnisse einen Specialausschuß einzusetzen, ab, und nimmt den Antrag Pergers auf Zuweisung des Kopp'schen Antrages an einen vierundzwanziggliedrigen Ausschuß an.

Wien, 26. Januar. Im Abgeordnetenhause legte der Justizminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Actiengesellschaften vor.

Pest, 26. Januar. Im Abgeordnetenhaus legte der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf, die Ostbahngesellschaft betreffend, vor, welcher

die Regierung ermächtigt, die verpfändeten 30 Millionen Prioritäten auszulösen; für die Zinsenbezahlung und die Amortisationsquoten der Prioritätenschuld hafte der ungarische Staat. Dagegen kann der Staat die Modalitäten der Emission der Secondeprioritäten bestimmen und die Coupon-Zahlungen, falls das Jahres-Erträgniß unzureichend ist, aus dem Garantie-Zuschusse bestreiten. Zur vollständigen Instradirung der bereits eröffneten Linie schießt der Staat 1,700,000 Gulden vor.

London, 26. Januar. Eine Zuschrift Disraelis an die Wähler Buckinghamshires kritisirt das Verfahren Gladstones und sagt: Durch Auflösung des Parlaments solle die Erklärung der Regierung über den Aschantenkrieg hinausgeschoben werden. Das Parlament bewilligte nicht die Kosten dieser Unternehmung. Gladstones politisches Programm sei, abgesehen von Budgetüberschüssen, kein festes. Jeder andere Minister lasse bei Budgetüberschüssen gleichfalls eine Reduction der Abgaben eintreten. Die Conservativen seien stets für Herabsetzung der Einkommensteuer und Verringerung der Localabgaben gewesen. Die Liberalen hätten sich dem widersetzt. Gladstone hätte in der auswärtigen Politik größere Energie entfalten, und die innere Gesetzgebung mehr auf sich beruhen lassen sollen. Die Conservativen würden einer Erweiterung des Wahlrechts nicht entgegen sein. Die Wähler hätten über zwei Fragen sich schlüssig zu machen, ob es ihr Wunsch sei, daß der anglicanischen Kirche dieselbe Behandlung wie der irischen widerfahren und ob der Religionsunterricht ferner einen Bestandtheil des Volksschulunterrichts bilden solle.

London, 26. Januar. Ein Telegramm aus Aden meldet: Livingstone erlag der Dissenterie in Unyanyembe, auf der Reise nach Bemhesen. Der Körper wird einbalsamirt und über Zanzibar nach England gebracht werden.

Haag, 26. Januar. Der holländische Consul meldet aus Penang: Die Holländer nahmen den Kraton ein. Die Verluste sind unbedeutend.

Santander, 25. Jan. Portugalete hat sich am 22. Januar auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Carlisten nahmen das Bataillon Legobre, eine Abtheilung Artillerie und Genietruppen, zwei Geschütze und eine große Anzahl Gewehre.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Glogau, 26. Januar. Brauns Wahl steht fest; die Majorität beträgt etwa 1000 bis 1200 Stimmen. Das definitive Resultat erfolgt Mittwoch.

Posen, 26. Jan. Das Kreisgericht forderte heute den Erzbischof Ledochowski auf, eine weitere Strafe von 9500 Thaler zu zahlen, widrigenfalls wird die sofortige Pfändung vorgenommen, und da Pfandobjekte nicht vorhanden sind, steht die Abführung des Erzbischofs nach Frankfurt a. O. in kürzester Zeit bevor.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Januar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 142¼. Staatsbahn 197½. Lombarden 94⅜. Italiener 59⅛. Türken 41. 1860er Loose 96¼. Amerikaner 97. Rumänen 40. Mindener Loose 95. Galizier 101. Silberrente 65⅞. Papierrente 61¼. Dortmunder 82¾. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. — Ziemlich fest.

Berlin, 26. Januar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 142¼. 1860er Loose 97. Staatsbahn 197¾. Lombarden 94½. Italiener 59⅛. Amerikaner 97. Rumänen 40. — Fest.

Weizen: Januar 85¾. April-Mai 86⅝. Roggen: Januar 61⅝, April-Mai 62¾. Rüböl: Januar 19⅔. April-Mai 20 7/24. Spiritus: Januar 21, 10. April-Mai 21, 29.

Berlin, 26. Januar. (Schluß-Course.) Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	26.	24.	Cours vom	26.	24.
Oesterr. Credit-Actien	143	141⅜	Bresl. Makler-B.-B.	91	90¼
Oesterr. Staatsbahn	198¼	197⅜	Laurahütte	174¾	172½
Lombarden	95	94¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	87¾	87¼
Schles. Bankverein	116½	114⅞	Wien kurz	88⅞	88⅝
Bresl. Discontobank	83	80¾	Wien 2 Monat	87⅞	87¼
Schles. Vereinsbank	92	91¾	Warschau 8 Tage	91⅝	91⅛
Bresl. Wechslerbank	69⅞	67¾	Oesterr. Noten	88⅞	88¼
do. Prov.-Wechslerb.	70	68⅞	Russ. Noten	91,13	91⅞
do. Maklerbank	76¾	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	26.	24.		26.	24.
4½proc. preuß. Anl.	102⅝	102⅝	Köln-Mindener	142½	140¾
3½proc. Staatsschuld	92	92	Galizier	101¼	101⅛
Posener Pfandbriefe	92⅝	92⅝	Ostdeutsche Bank	71	71
Oesterr. Silberrente	65⅝	65⅝	Disconto-Commandit	170¼	169½
Oesterr. Papier-Rente	61⅜	61⅛	Darmstädter Credit	156⅞	155⅞
Türk. 5% 1865er Anl.	41⅞	41	Dortmunder Union	82	81¾
Italienische Anleihe	59⅞	59⅛	Kramsta	97¾	97¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	67⅞	67⅞	London lang	—	6,20⅞
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40⅞	39⅞	Paris kurz	—	80⅝
Oberschl. Litt. A.	161⅝	159⅜	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	102	99⅞	Waggonfabrik Linke	59	58
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121⅞	121⅜	Oppelner Cement	61	61½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121	121⅛	Ver. Br. Oelfabriken	68⅞	69
Berlin-Görlitzer	98	97⅞	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	99⅞	99⅝			

Fest, lebhaft. Bahnen höher. Anlagewerthe in Posten schwer erhältlich. Mindener Loose, Rumänier bedeutende Umsätze.

Wien, 26. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

	26.	24.		26.	24.
Rente	69,70	69,60	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	74,55	74,60	Actien-Certificate	336,75	337,—
1860er Loose	107,80	107,60	Lomb. Eisenbahn	162,50	162,25
1864er Loose	139,—	139,—	London	113,40	113,40
Credit-Actien	242,25	241,50	Galizier	229,50	228,50
Nordwestbahn	195,—	195,50	Unionsbank	136,75	136,50
Nordbahn	—	203,—	Kassenscheine	—	—
Anglo	154,75	152,50	Napoleonsd'or	9,05	9,05
Franco	44,50	44,—	Boden-Credit	114,—	114,—

Paris, 26. Januar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58,35, Anleihe 1872 93,37, do. 1871 93,37, Italiener 59,45, Staatsbahn 741,25. Lombarden 360,—.

London, 26. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92,01. Italiener 58⅞. Lombarden 14¾. Amerikaner 105¾. Türken 41,—. Wetter: Schön.

Paris, 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58,22. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93,40. do. 1871 93,40. Italien. 5pct. Rente 59,50. dto. Tabaks-Actien —. Oesterreichische Staats-Eisenb.-Actien 745,—. dto. neue —. dto. Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 360,—. dto. Prioritäten 248,75. Türken de 1865 41,42. do. de 1869 280,—. Türkenloose 108,75. Fest.

London, 26. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92,01. Ital. 5proc. Rente 58⅞. Lombarden 14,03. 5% Russen de 1862 97¾. do. 5% de 1864 97¾. Silber 59⅝. Türkische Anleihe de 1865 40⅞. 6% Türken de 1869 53½. 6% Verein. Staaten pro 1882 105⅞. — Berlin —. — Hamburg 3 M. —. — Frankfurt a. M. —. — Wien —. — Paris —. — Petersburg —. — Silberrente 65⅝. — Papierrente 61⅝. Platzdiscont —. — Bankauszahlung 45,000 Pfd. Strl.

Berlin, 26. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, Januar 86½, April-Mai 87, Mai-Juni 86¾. Roggen behauptet, Jan. 61¾, April-Mai 62¾, Mai-Juni 62⅝. Rüböl matt, Januar 19⅞, April-Mai 20¼, Mai-Juni 20 11/24. Spiritus fester, Januar 21, 23, April-Mai 22, 04, Juni-Juli 22, 16. Hafer: Januar —, April-Mai 57¼.

Köln, 26. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, März 9, 8, Mai 9, 7½. Roggen fest, März 6, 15½, Mai 6, 15. — Rüböl behauptet, loco 10⅞, Mai 11. Wetter: frostig.

Hamburg, 26. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: Still, per Januar 252, April-Mai 265. — Roggen: Fest, per Januar 194, April-Mai 193. Rüböl: Ruhig, loco 62½, Mai 64. Wetter: regnerisch, stürmisch.

Paris, 26. Januar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Januar 82, 50, Mai-Aug. 85, 75, Sept.-December 88, 75. Fest. Mehl: Jan. 84, 25, März-April 84, 50, Mai-Juni 83, 25. Ruhig. Spiritus: Januar 66, 50. Ruhig. Weizen: Januar 38, 25, März-Juni 38, 50. Ruhig. — Schön.

London, 26. Jan. Getreidemarkt Schluß. Weizen einen Hafer halben Wochensteigerung, weißer britischer Weizen 62—69, rother 62—65, Mehl 47—57. Fremde Zufuhren: Weizen 9463, Gerste 8167, Hafer 38,533 Qrtrs.

Stettin, 26. Januar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: Ruhig. per Januar —, Frühjahr 86¼. Roggen, per Januar 61½, Frühjahr 61⅛, Mai-Juni 60⅞. Rüböl per Januar 18, Frühjahr 19¼, Herbst 20⅔. Spiritus fest, per loco 20⅙, Januar-Februar 21 5/12. Frühjahr 22, Mai-Juni 21⅙. Petroleum per Januar 14 7/12. Rübsen Januar —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	324,3	— 4,8	—	SO. lebhaft.	bedeckt.
8 Petersburg	—	—	—	—	—
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	328,7	— 9,2	—	W. stark.	bewölkt.
8 Stockholm	332,5	— 3,0	—	SW. s. stark.	bedeckt.
8 Studesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	340,7	3,4	—	SSW. schwach.	bewölkt.
8 Helder	341,1	4,8	—	SW. z. W. schw.	—
8 Hernösand	323,3	0,0	—	SW. lebhaft.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	337,3	2,4	5,9	W. stark.	trübe.
7 Königsberg	337,9	— 0,4	2,8	SW. stark.	trübe.
6 Danzig	339,4	— 0,9	0,1	—	trübe.
7 Cöslin	338,8	— 0,4	1,0	SW. stark.	zieml. heiter.
6 Stettin	340,6	— 0,8	— 0,1	W. mäßig.	heiter.
6 Puttbus	336,5	0,8	1,5	W. stark.	bedeckt.
6 Berlin	340,7	— 0,5	0,3	SW. mäßig.	heiter.
6 Posen	337,6	— 1,6	0,5	SW. stark.	heiter.
6 Ratibor	333,4	— 2,0	1,2	SW. schwach.	wolkig.
6 Breslau	337,0	— 1,9	— 0,1	W. schwach.	trübe.
6 Torgau	339,2	— 1,8	— 0,7	NW. mäßig.	heiter.
6 Münster	337,6	1,0	0,4	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	—	—	—	—	—
6 Trier	338,5	— 1,7	— 2,1	NO. schwach.	neblig, Reif.
7 Flensburg	338,0	4,3	—	W. stürmisch.	bedeckt.
6 Wiesbaden	339,2	— 2,8	—	NW. schwach.	heiter.

Aus der **Fraenckel'schen Stiftung** zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben:

1) Ein Stipendium von 200 Thalern zum Besuch des königlichen Gewerbe-Instituts resp. der königlichen Musterzeichnen-Schule zu Berlin.
2) Ein Stipendium von 200 Thalern zum Besuch der königlichen Bau-Akademie zu Berlin.
3) Ein Stipendium von 200 Thalern zur höheren Ausbildung in der Maschinenbaukunst.
4) Ein Stipendium von 250 Thalern zum Besuch der königlichen Akademie der Künste in Berlin.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15ten März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Auch können vom 1. April d. J. ab wieder einige „Fraenckel'sche Freistellen an der hiesigen königl. Kunst-, Bau- und Handwerksschule besetzt werden.

Zur Concurrenz werden qualificirte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen. [1812]

Breslau, den 27. Januar 1874.

Das Curatorium
der Commercien-Rath Fraenckel'schen Stiftungen.

An die deutschen Frauen!

Unser Schiller verfaßt sein schönes Lied „Ehret die Frauen" im Anklang an uralte deutsche Sitte. Bei keinem Volke, da es noch in seinen freien Wäldern oder Steppen hausete, und ehe das Christenthum Keime milderer Sitten der Gleichberechtigung ausstreute, waren die Frauen geachtet, wie bei den germanischen Stämmen.

Aber nicht unverdient genoß die deutsche Hausfrau diese Auszeichnung. Sie war es, die schon dem zarten Knaben einflößte die Anhänglichkeit an den gemeinschaftlichen Stamm, die hohe Freiheitsliebe, den unbezwinglichen Muth, und die opfervolle Treue, die Herrscher und Mannen in hingebender Gegenseitigkeit umschlang; die die Jungfrau einführte in Zucht und Sitte, und sie befähigte vor feindlicher Ueberwältigung sich hochherzig zu opfern.

Unser Vaterland wäre nun sicher nie von einem fremden Eroberer betreten worden, wenn es stets einmüthig zusammengehalten hätte. Aber fast war der jüngste glorreiche Kampf von 1870 der einzige, wo mit dem fremden Feinde nicht zugleich **deutsche Schaaren den Deutschen** gegenüberstanden. In solcher so oft bewährten Hoffnung wurde uns die Kriegserklärung zugeschleudert: denn unsere Geschichte lehrte ja, daß Türken, Russen, Schweden und Franzosen selber stets deutsche Verbündete gefunden, um unser oft bis zum Untergang bedrohtes Vaterland zu verwüsten. — Nun aber steht Deutschland da, ein einiges Reich. Hochherzige Helden des Geistes und des Schwertes umstehen unseren treuen Kaiser, und wir sind so glücklich, es aussprechen zu können: **Wer dem Kaiser treu ist, ist es auch dem Vaterlande!**

Seine Fürsten und Mannen haben das Ihrige gethan. — **Nun aber liegt noch den deutschen Frauen ob,** auch für die fernste Zukunft das Ihrige zu thun. — Es steht keine deutsche Frau zu hoch, keine zu niedrig, der heranwachsenden Jugend die Liebe zu unserem großen Vaterlande einzuflößen, und **vaterlandslosen Bestrebungen** in den höhern, wie in den bescheidensten Kreisen entgegenzuwirken. — Die Mittel zur allgemeinen Ausbildung kann nur der Staat, nicht der Einzelne bewirken. Dieselben können aber nur zu voller Entfaltung gelangen, wenn in der Familie die Hausfrau auf Gesinnung und Charakterbildung der heranwachsenden Jugend wohlthätig einwirkt. Die geistige Mitgift der Mutter, und wäre es auch nur die Lenkung des auftauchenden Gemüthes, ist oft bis in's späte Alter des Menschen bester Schatz.

Die Frauen sind es auch zumeist, die die religiöse Gesinnung pflegen und bewahren. An sie wendet sich daher mit Vorliebe und mit schlauer Berechnung die geistliche Herrschsucht, um ihre weltlichen Zwecke mit dem religiösen Glauben zu verquicken. Aber keine deutsche Frau sollte sich der Einsicht verschließen, daß sich unter dem Deckmantel der Religion die staatsfeindlichsten vaterlandslosesten Bestrebungen verbergen können. Es handelt sich darum, in den geeinigten Staat, der nicht Roms Diener sein kann, einen Keil einzutreiben, der jedem feindlichen Angriff eine große ihm zustimmende Partei sichert, und zunächst die eigene Entwickelung in hohem Grade erschwert.

Ist doch unser hochbetagter Kaiser jedem Bürge dafür, daß unter seiner Regierung gegen die immer von ihm gepflegte Religion, sei sie katholisch oder nicht katholisch, nimmermehr etwas unternommen werden könnte; daß er vielmehr nur das Heil und die Förderung der wahrhaften Religion will.

Der deutsche Staat erwehrt sich auch nur der überhandnehmenden Herrschsucht des Jesuitismus. Die Religion ist bleibend; die gegenwärtige Herrschaft des Jesuitismus in Rom aber vorübergehend. Hat doch in dem vorigen Jahrhundert ein Papst, und der Besten einer, indem er den Jesuitismus verwarf und verbannte, feierlich erklärt, daß derselbe kein Bestandtheil der Religion sei. Er ist nur die potenzirte Richtung clerikaler Herrschsucht, die Jahrhunderte über Völker und Länder waltete, im Vollgenuß der Gewalt, um damit sowohl Gutes wie Böses wirken zu können. Man muß sie daher an ihren Früchten erkennen können, zumal in diesen unermeßlichen Zeiträumen Erziehung und Lehre, und in den romanischen Ländern bis auf unsere Zeit, ganz unter ihrer Leitung stand.

Ja, an den Früchten sollt Ihr sie erkennen! Blicken wir zurück, so sehen wir von Jahrhundert zu Jahrhundert überall ein in allen untern Schichten verdummtes Volk, das sich an den zahllos flammenden Scheiterhaufen ergötzt; und das Licht, vor dem sie erblichen, kam nicht von denen, die nur in der Finsterniß, die sie geschaffen, walten konnten. — Diese Völker waren nicht etwa stumpfsinnige Mongolen, sondern der bildungsfähigsten kaukasischen Race angehörend. Zu Tage treten die Früchte der langen clerikalen Herrschaft in jenen schönen von der Natur so begünstigten Ländern alle. Was ist aus der an sich so edlen spanischen Nation geworden? Die düsteren Schatten der Inquisition haben dem herrlichen Volk ihren Stempel aufgeprägt; und dasselbe verdummte sammt seinen Pfaffen: so ward es zum handbaren Spielzeug all' seiner Agitatoren. — In welchem Zustande hinterließ das Pfaffenthum das der höchsten Bildung fähige Volk der Italiener, sammt der ewigen Stadt, der neuen erleuchteten Regierung? Wir meinen immer nur jene Mehrzahl, die es sich als gefügige Handhabe in Dummheit reservirt; denn ganz ist das Licht der Vernunft niemals erloschen. — Noch jetzt erfreut und rühmt sich jenes Pfaffenthum seiner Herrschaft in Irland. Ihr dortiger trauriger Erfolg bleibe ihm unbestritten.

Das Schauspiel, das uns Frankreich bietet, dankt nicht zum kleinern Theil dem aus allen Poren strömenden Einfluß Roms seine bedauerliche Gestaltung. Nun sehen wir, daß Frankreich, welches sich gedemüthigt fühlt, weil es ihm diesmal nicht gestattet war, unsere friedlichen Städte und Dörfer, in früher geübter Weise zu sengen und zu brennen, die wehr- und obdachlosen Bewohner niederzutreten, sich der römischen Kirche in die Arme wirft; indem es in ihr einen Helfer für die Revanche erblickt. Wer sieht nicht, daß es nicht die Religion der Liebe ist, die hier angesprochen und entfaltet wird. — Es ist die pfäffische Herrschsucht unter dem Symbol der Kirche, deren Intrigue das französische Kaiserpaar erlag, die die Kaiserin Eugenie in ihren kleinen deutschen Krieg treiben ließ, und die auch jetzt die Geschicke Frankreichs umgarnt, um es — ihre Zeit erspähend — gegen die ihr verhaßte deutsche Einigkeit zu hetzen.

Die Religion und wer sie unverfälscht verkündet, würde den Franzosen sagen: Begnügt Euch hinfort mit Eurem schönen vom Himmel gesegneten Lande; gönnt hinfort dem Nachbar, bei seinem unwirthlicheren spröderen Boden, seine wenigen ihm gehörigen günstigeren Grenzprovinzen, und laßt ihm das im ehrlichen Vertheidigungskampfe wiedererstrittene, früher rechtlos von ihm geraubte, ihm durch Sprache und Abstammung Zugehörige. So reichen zwei edle Feinde nach erfolgtem Zweikampfe sich blutend die Hände! Der römische Jesuitismus aber knüpft an, an die von ihm begünstigte Leidenschaft und zeigt auf uns — den gemeinsamen Feind! — So müssen auch wir den Feind erkennen. Wer ihm die Hände reicht, wer seinen, wenn auch noch so versteckten Zielen, seinen Zwecken sich verbündet, sei es Mann oder Weib, ist ein Feind des Vaterlandes, sei es bewußt oder unbewußt.

Laßt nicht aufgehen, deutsche Frauen! den so gesäeten Samen der Uneinigkeit unter uns. Nur Einigkeit macht stark. Es ist leichter zu siegen, wo man mit gegebenen Verhältnissen rechnet, als zu erhalten, wo die Zeit mit ihrer unbekannten und unberechenbaren Folge eintritt. Euer Wirken aber, deutsche Frauen, ist nicht geringfügig; denn dem Samen, den Ihr ausstreut, gehört die werdende Zeit: unscheinbar im Einzelnen überdauert er der Generationen weiteste Folge. — So streut denn den Samen der Vaterlandsliebe in das Gemüth der Eurigen. Denn wahrlich, uns ward eine große Zeit, die jeden Deutschen, indem sie ihn erhebt, zugleich **verpflichtet**.

Es kann fortan der Deutsche sich als Deutscher fühlen! Die früheren starren Stammesgrenzen, die unsere Vorfahren beengten und entzweiten, fielen längst der gemeinsamen Idee und **diese ward zur That.** — Pfleget in Eurem religiösen Gemüthe die Keime der Liebe und des Friedens. Gelänge es den feindlichen Einflüssen den Zwiespalt zu streuen und zu schüren, so suchen Haß und Krieg nur die Gelegenheit. — Dem festgeeinten Vaterlande genügt dereinst eine mäßige kriegsbereite Macht. Das auseinanderstrebende dagegen erfordert die allgemeinste Kriegsbereitschaft aller Eurer Söhne. — Lernt selbst vom Feinde, dessen Feindschaft wir nicht suchen. — Kein Franzose würde sich hinreißen lassen sich vaterlandslos zu bekennen. wie wir es doch unter uns oft ausgedrückt finden, ohne daß wie drüben die allgemeine Verachtung solche Aussprüche verhindert.

Die Glaubensfreiheit ist eine Errungenschaft unserer Civilisation, die sie gar nicht fallen lassen kann. Damit aber die Ausübung der Religion eine freie sein könne, darf nicht äußere Willkür in ihrem Namen auftreten, und Alles, was das Wohl der Familie, wie der Gesammtheit — also des Staates beeinträchtigt, erschleicht sich nur den geweihten Namen der Religion. Das Uebermaß der Freiheit, die Willkür, erdrückt ja die Freiheit selbst. — Es kann daher nicht der uns fremden römischen Hierarchie überlassen sein, ihre Ansprüche unter dem Titel der Religion nach Willkür zu stellen. Der hochcivilisirten deutschen Nation fällt es nicht schwer, fremde jesuitische Ansprüche abzuweisen, ohne der wahren Religiosität und deren Ausübung Schranken zu setzen.

Die weltliche Erziehung gehört dem, dessen Zukunft sie bedingt, sie gehört also dem Staate. Das Band, das die Familie verknüpft, ist das ursprünglichste des staatlichen Zusammenhanges und daher muß die Ehe seiner Fürsorge unterworfen sein. Ebenso ist die Pflege der Religion dem Staate, in dem sie Ausdruck finden soll, nicht so gleichgiltig, daß sie fremder Bestimmung, die nach jeder Richtung daheim sich so verderblich bewährt, bedingungslos anheim gegeben werden könnte. Auch die Pfleger derselben sollen und dürfen nicht in vaterlandsloser jesuitischer Gesinnung auferzogen werden. Es muß ein Maß wissenschaftlicher Bildung dem, der öffentlich andere belehren will, innewohnen, dessen Bestimmung nur dem Staate zustehen kann. Ebenso müßte der Jesuitismus, soweit er faßbar ist, aus unseren Grenzen verbannt werden; wenn auch die Richtung, die er hinterläßt, damit noch nicht gehoben ist. Im Namen Gottes möchte der Jesuitismus die Welt dem von ihnen beherrschten römischen Stuhl unterwerfen. Wo aber Roms Sterne leuchten sollen, muß die Nacht der Gedankenlosigkeit walten; da muß die Minderzahl der Denkenden sich fügen. — Der barmherzige und gerechte Gott hat aber allen Menschen verkündiget, daß sie **zum Denken** berufen sind, indem er sie mit Vernunft begabte. Das Mittel zum Denken ist die Erziehung, die allgemein sein soll wie jene wahrhaft göttliche Verkündigung selbst. Diese Aufgabe hat die jesuitisch-römische Klerisei nie und nirgends, wo sie selbst Jahrhunderte lang die Macht dazu besaß, erfüllt.

In den mit uns verknüpften ehemals polnischen Ländern wirkt noch jetzt ihr hemmender Einfluß, und die Zeit wird es lehren, was nach dessen Beseitigung in heilbringender Weise erreichbar ist. Auch als Deutsche haben wir noch ein Herz für einstige fremde Größe. — Das einst mächtige so ritterliche Volk der Polen hätte dem damals gewaltigen aber roheren Nachbar niemals zur Beute fallen, noch vertheilt werden können, wenn die in den Massen vorhandene Bildungsfähigkeit auch nur einigermaßen von der vormals allmächtigen Hierarchie geweckt worden wäre.

Wir lassen uns weder Polens Schicksal bereiten, noch gehen wir nach Canossa! Umsonst regt sich die clericale Herrschsucht, und die, die ihr das Wort reden, rücksichtsloser, — rücksichtsloser in Hinsicht ihres eigenen Bestandes, — als in den dunkelsten Zeiten des Mittelalters. Aber der Kaiserbrief traf sie wie ein Gottesgeschick und zu unserem Kaiser stehen seine Mannen alle, und jede deutsche Frau wird deutschen Sinnes walten. — An's Vaterland, das theure, schließt Euch an und so lange die deutsche Sprache tönet, wird es in ihr widerhallen: Ehret die Frauen!

Anmerkung: Wir geben keine Anleitung, wie man es zu machen habe, um in den Seinigen den edlen Sinn für Vaterlandsliebe zu erwecken, mit dem Bestreben stets, auch als Einzelner, in Wandel und Gesinnung sich des deutschen Namens würdig zu bezeigen. Wer nur selbst von der Liebe zum Vaterlande durchrungen ist, wird leicht manche leise Gelegenheit zur Aeußerung derselben finden. Die Neigung sich anzuschließen, wohnt ja dem Kinde inne, die es zunächst den Seinigen zuwendet, und die sich leicht wie von selbst auf weitere Kreise ausdehnt. Die eigene Natur ist darin eine bessere Führerin, als alle pädagogische Vorschrift. — Wer belehrte darin die Frauen unserer Vorzeit? Nichtsdestoweniger möchte in dieser Richtung noch manches belehrende Wort derer, die sich dazu berufen fühlen, eine fruchtbare Stätte finden.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn **Moritz** Henschel hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1053]

Breslau, 26. Januar 1874.
Aniel J. Henschel und Frau.

Ida Henschel.
Moritz Henschel.
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter **Natalie** mit Herrn **Salo Cassirer** von hier, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1844]

Breslau, den 27. Januar 1874.
Isidor Freund.

Als Verlobte empfehlen sich:
Natalie Freund.
Salo Cassirer.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Elfriede** mit dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. **Rhode** hierselbst, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gr.-Strehlitz, den 25. Januar 1874.
Priever, Kreisgerichts-Director, nebst Frau.

Elfriede Priever,
Dr. **Rhode,**
als Verlobte. [425]
Gr.-Strehlitz, den 25. Januar 1874.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Wrublick** aus Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1047]

Jauer, den 25. Januar 1874.
Hermann Lauterbach und Frau.

Clara Lauterbach,
Robert Wrublick,
Verlobte.

Paula Wolff,
Wilhelm Appel,
Verlobte. [1834]
Posen, den 23. Januar 1874.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Theobald Wambera.
Amanda Wambera, geb. Neumann.
Breslau, im Januar 1874.

Die am 21. d. stattgefundene Vermählung unserer jüngsten Tochter Juliet mit Herrn **Heinrich Hochstimm** zeigen ergebenst an: [1021]
J. Wohl und Frau.
Pleß, den 23. Januar 1874.

Dr. **Heinrich Breit,**
Olga Breit, geb. **Fränkel,**
Vermählte. [422]
Myslowitz, den 21. Janur 1874.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Clara** geb. **Eichner** von einem gesunden und kräftigen Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.

Breslau, den 26. Januar 1874.
[1020] **C. E. L. Wiener.**

Durch die Geburt einer munteren Tochter wurden hoch erfreut [1050]
Philipp Groeger und Frau.
Breslau, den 25. Januar 1874.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut
Eduard Guttentag.
Henriette Guttentag, geb. **Jonas.**
Breslau, den 26. Januar 1874.

Durch die Geburt eines munteren strammen Jungen wurden hoch erfreut
Samuel Jacobsohn und Frau,
[430] geb. **Apt.**
Neisse, den 24. Januar 1874.

Heut Abend ¾7 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Marie,** geb. **Lauber,** mit einem munteren Knaben.

Nicolai, den 24. Januar 1874.
[1014] **Steinmann.**

Die gestern Abend ½12 Uhr glückliche aber schwere Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Hildebrandt,** von einem kräftigen Mädchen erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen. [1029]

Klein-Tinz, den 26. Januar 1874.
G. Rudolph.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut
Simon Cassirer und Frau
[440] **Helene,** geb. **Bettsack.**
Gogolin, den 26. Januar 1874.

(Statt besonderer Anzeige.)
Heute wurde mein geliebtes Weib **Sophie,** geb. **Kursava,** zu früh von todten Zwillingsknaben entbunden.

Trebnitz, den 24. Januar 1874.
[1045] Dr. **Schaetzke.**

Den 21. d. Mts. Abends 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager an Lungenlähmung unser innig geliebter unvergeßlicher Bruder und Schwager, der königl. Kreisgerichts-Secretär

Wilhelm Brendel,

zu Hirschberg i. Schl., in dem Alter von 33 Jahren 7 Monat.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Julie, Eduard, August, Adolf und **Reinhold Brendel,** als Geschwister.
Hedwig Brendel geb. **Pache,** als Schwägerin. [1808]

(Statt besonderer Meldung.)
Mehr als sieben Jahre ein Mitglied unseres Hausstandes, verschied heute nach längerem Leiden unsere liebe Tante, [1858]

Fäulein Rosalie Jani
aus Gera,

im 75. Lebensjahre.
Friede ihrem Andenken!
Breslau, den 26. Januar 1874.
Victor Falk,
Helene Falk, geb. Jani.

Nach dreiwöchentlichem schweren Leiden verstarb heut Vormittag 11¼ Uhr unsere gute heißgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Hulda Meysel,

in ihrem 24. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Dinstag Vormittag 11 Uhr statt. [1042]
Breslau und Berlin, den 25. Januar 1874.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute früh sieben Uhr verschied sanft nach schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Königliche Commerzienrath und Fabrikbesitzer

Wilhelm Güttler,

Ritter des Kronen-Ordens III. Classe, im 52. Lebensjahre. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Reichenstein in Schlesien, den 25. Januar 1874.
[Beerdigung: Mittwoch früh 9 Uhr. [432]

Durch das am 23. d. Mts. erfolgte Hinscheiden des Stadtverordneten Herrn Bäckermeister **Georg Sossna** hat unsere Stadt einen braven und pflichtgetreuen Bürger, die unterzeichnete Stadtverordneten-Versammlung ein durch mehr als zwanzigjährige eifrige Thätigkeit bewährtes Mitglied verloren. Sein warmes Interesse für alle communalen Angelegenheiten, sein leutseliger, biederer Charakter, so wie seine Treuherzigkeit im Umgange sichern ihm bei uns ein bleibendes ehrenvolles Andenken. [1841]

Beuthen O/S., den 25. Januar 1874.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammluug.

Am 23. d. Mts. verstarb plötzlich unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Privat-Docent der Berliner Universität
Dr. medic. Siegmund Radziejewski.
Tiefbetrübt widmen allen Bekannten und Freunden diese Anzeige [1026]
Die Hinterbliebsnen.
Posen, im Januar 1873.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied nach sechswöchentlichem Leiden an Altersschwäche sanft und ruhig unser innig geliebte Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der frühere Wurstfabrtkant

Jacob Hanke

in seinem 80. Lebensjahr.
Tiefbetrübt zeigen dies um stille Theilnahme bittend an:
Oppeln, den 23. Januar 1874.
[420] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hr. Pastor Wernecke in Lichtenburg mit Frl. Catharina Opitz in Prettin. Prem.-Lt. im 1. Westf. Inf.-Regt. Nr. 13 Hr. Gescher mit Frl. Agnes Wagener in Münster.

Verbindungen: Hptm. im Generalstabe des 4. Armee-Corps Herr v. Plessen mit Frl. Elisabeth v. Langenbeck in Berlin. Lt. im 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4 Hr. v. Rosen mit Fräul. Agnes v. Jordan in Schloß Schönau. Hr. Kreisrichter Berndt mit Frl. Margarethe Priwe in Frankfurt a. d. O.

Geburt: Ein Sohn: dem Hrn. Bau-Inspector Vogt in Potsdam.

Todesfälle: Kgl. Hofdame Frl. v. Kalb in Berlin. Verw. Frau Geh. Med.-Rath Busch in Frankfurt a. d. O. Frau Pastor Mänß in Hohendodeleben. Major a. D. Hr. v. Heygendorff in Dresden. Pastor em. Hr. Becker in Ludwigslust. Hr. Dr. med. Radziejewski in Berlin.

Victoria-Keller.
Weinhandlung.
Damen-Bedienung.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben unseres heißgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Particulier [428]
Carl Lindner,
sagen den tiefgefühltesten Dank.
Reichenbach i. Schl. Waldenburg i. Schl. und Moskau.
Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 27. Januar: „Aschenbrödel", oder: „Der gläserne Pantoffel." Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von Kapellmeister C. Stiegmann.

Mittwoch, den 28. Jan. Zweites Gastspiel des Fräul. Leonore von Bretfeld, vom königl. Hoftheater zu Berlin. „Die Afrikanerin." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Scribe. Deutsch von Gumbert. Musik von Meyerbeer. (Selica, Fräul. Leonore von Bretfeld.)

Lobe-Theater. [1815]
Dinstag, den 27. Januar. Anfang 7 Uhr. **Ausnahmsweise bei ermäßigten Preisen.** Auf Verlangen. **„Minna von Barnhelm",** oder: **„Das Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Vorher: Zum 2. Male: **„Der Sohn des Pastors.** Schauspiel in 1 Aufzug von Adolf Calmberg.
Mittwoch, den 28. Januar. **„Das Stiftungsfest." — „Fortunio's Lied."**

Im Ständehause.

Auf kurze Zeit ausgestellt:

Hans Makart.
Venedig huldigt der Catharina Cornaro.

Täglich geöffnet von 10—4 Uhr.
Entrée 10 Sgr. [1826]

Theodor Lichtenberg,
Kunst- und Musikalien-Handlung.
Gemäldeausstellung Schweidnitzerstrasse 30. Täglich geöffnet. Entrée 5 Sgr. Jahres-Abonn. 1 Thlr. Viel Neues. Hauptbild: **Aug. v. Heyden: Walkyren reiten über ein Schlachtfeld.**

Orchesterverein.

Dinstag, den 27. Januar 1874, Abends 7 Uhr,
im
Springer'schen Concertsaal.
8. Abonnement-Concert

1) Ouverture zu Titus.
2) Concert (Nr. 8, D-moll).
3) Maurerische Trauermusik.
4) Sinfonie (Es-dur).

Mozart.

Numerirte Billets à 1 Thlr., und Stehplätze à 20 Sgr., sind in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunst-Handlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse 52, und an der Abendkasse zu haben. [1751]

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,
der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner und Selow.
Anfang 7 Uhr. [1807]
Entree à Person 3 Sgr.

Thoma'scher Ges.-V.
Dinstag, den 3. Februar. Abends 7 Uhr,
in Springer's Concertsaal:
Die Jahreszeiten
von **J. Haydn,**
unter Mitwirkung des Fräul.
Gertrud Booss aus Berlin.
Logen-Plätze à 20 Sgr., num. Saalplätze à 15 Sgr., Stehplätze à 10 Sgr. bei [1724]
C. F. Hientzsch.

Turn-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung
Freitag den 30. Januar, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse, (früher Tempelgarten). [1848]

Tagesordnung:
Wahlen für den Gau- und Kreis-Turntag.
Stiftungsfest.
Bewilligung einer Unterstützung für Jahn's Enkel.
Mittheilungen.



Zu dem am 31. d. in Pietsch' Local, Gartenstraße, stattfindenden 52jähr. Stiftungscommers ladet seine „alten Herren" hiermit freundlichst ein: [1843]
Der Akad. Gesang-Verein „Leopoldina".
J. A.:
R. Freyhube, stud. jur., z. Z. Sprecher.
Sonnabend 11 Uhr: Frühschoppen im Schweidnitzer Keller. Auszug von der Kneipe (Carlsstr. Klinke) Abends 7½ Uhr.

J. W. Myers
American Circus.

Heute Dinstag, 27. Jan.:
Auftreten der
Familie Merkel
in ihren großartigen Leistungen.
Noch nie in Breslau gesehen.

Zum 22. Male:
Cinderella,
Aschenbrödel,
oder [1856]
Der kleine Glaspantoffel.
Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern.

50 Kinder von 3 bis 8 Jahren in den brillantesten Costümen,
25 Ponys mit niegesehenen Pracht-Geschirren; die kleinsten u. schönsten Miniatur-Equipagen und Carossen, welche je in einem Circus gezeigt wurden.

Der
amerikanische Jockey,
dargestellt durch den jungen **Walter,** genannt das Phänomen.

Die beiden dressirten Ponys
Zampa u. Butscher,
in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn Director
J. W. Myers.

Preise der Plätze:
Loge 1 Thlr. Numm. Sperrsitz 20 Sgr. 1. Platz 15 Sgr. 2. Platz 10 Sgr. Gallerie 6 Sgr.

Billets zu Logen und Sperrsitzen sind am Tage in der Cigarren-Handlung des Herrn Arnold, Ecke Schweidnitzer- und Ohlauerstraße, sowie an der Kasse des Circus von 11 bis 2 Uhr Nachm. zu haben.

Morgen Mittwoch; Gr. Vorstellung.
Zum 23. Male:
Aschenbrödel.
Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern.

In Vorbereitung
Ritter St. Georg
oder
Der Kampf mit dem Drachen.
J. W. Myers, Director.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Dinstag, den 27. Januar, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café restaurant: Monatsversammlung der Mitglieder. Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Herr Lehrer **Merkel:** Die Honigbiene. 3) Fragebeantwortung und Fragekasten. [1804]

Herr Kleinert

aus Minnaberg bei Peiskretscham, früher Wirthschafts-Beamter in Gaschowitz hiesigen Kreises, wird aufgefordert, mir seinen jetzigen Aufenthalts-Ort mitzutheilen.
Rudolf Naczenski in Rybnik.

Ich fühle mich bei zunehmender Kränklichkeit nicht mehr fähig, vielfache, in diesen Tagen empfangene Zuschriften gütiger Gönner und Freunde dankbar zu erwidern, und bitte um Nachsicht für den müden Alten. [1817]
Breslau, den 25. Jan. 1874.
Holtei.

Ich wohne jetzt [1030]
Tauenzienstraße 79,
Ecke der Blumenstraße.
Dr. H. Rügner.

Den **2. Februar** beginnt ein **Abend-Cursus** für doppelte
Buchführung,
Wechselkunde, Rechnen,
Anmeld. Nachm. u. Abends.
F. Berger, Grünstr. 6, 2 Stiegen.

Für die Stunden von 5 bis 8 Uhr Abends können sich noch einige Schüler zum [1721]
Musikunterricht
bei mir melden; namentlich schon Vorgeschrittene.
Frau M. Noll,
Palmstraße Nr. 15, parterre.

X.

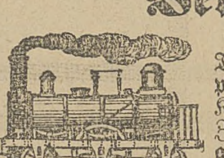
Wollte Dich auf Dein unverständlich elendes Machwerk keiner Antwort würdigen. Da Du aber hieraus Veranlassung nimmst in ferneren sauberen Machwerken höhnend zu triumphiren, so magst Du die Antwort in folgenden wahrheitstreuen vier Worten hinnehmen: Du geistlose, freche Verworfene. Schließlich noch eine bescheidene Anfrage: Schreibst Du, mein Läuselchen, derlei Ausgaben auch in Deinem Wirthschaftsbuche ein? [1048]

Bei unserem Umzuge von Antonienhütte nach Beuthen O.S. rufen wir **allen Antonienhüttern** ein herzliches Lebewohl zu! [423]
Louis und Johanna Schäfer.

Einem Wohllöblichen Synagogen-Vorstand und Repräsentanten-Collegium zu Königshütte, bei meinem Ausscheiden, rufe ich selben ein herzliches Lebewohl zu!
Beuthen O.S., den 24. Januar 1874.
Louis Schäfer.

[1857] Breslau, den 23. Januar 1874.

Bekanntmachung.



Vom 1. März c. ab wird im Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verband-Verkehr der Artikel **„Lumpen" (Hadern) im I. Theil** des Tarifs in die **Klassen A. resp. C., im II. Theil in festverpacktem** Zustande in die Klassen **II. resp. A.,** in **würfelförmig gepreßten Ballen** in die Klassen **II. resp. B.** versetzt.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die im Weihnachtstermine 1873 fällig gewordenen **Zinsen der 3½% Großherzoglich Posener Pfandbriefe** werden gegen Einreichung der Coupons nebst den nach der Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichnissen, wozu Schemata bei den betreffenden Zahlstellen zu haben sind, **vom 1. bis 15. Februar d. J.,** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, **in Berlin bei Unterzeichnetem und in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein** eingelöst. [1747]

Nach dem 15. Februar wird die Zinszahlung geschlossen.
Berlin, den 20. Januar 1874.
F. Mart. Magnus,
Behrenstraße 46.

Vergebung von Arbeitskräften der Gefangenen in der Königlichen Strafanstalt zu Brieg.

Es sollen vom 1. April d. J. c. ca. 15, bisher mit Schuhmacherarbeiten und vom 1. Mai d. J. ab ca. 12, bisher mit Schneiderarbeiten beschäftigte Gefangene contractlich anderweitig zur Beschäftigung verdungen werden.

Eine andere, als die bisherige Beschäftigungsweise ist durchaus nicht ausgeschlossen. [314]

Hierauf reflectirende Arbeitgeber wollen die allgemeinen Bedingungen, welche den abzuschließenden Contracten zu Grunde gelegt werden sollen, von hier erfordern und hiernächst ihre Offerten, bei deren Abgabe die Kenntniß vorerwähnter Bedingungen vorausgesetzt wird, **bis spätestens zum 8. Februar d. J. Abends,** schriftlich hierher gelangen lassen.

Brieg, den 23. Januar 1874.
Der Director der Königlichen Straf-Anstalt.
von Rönsch.

Die Landw. Mittelschule zu Liegnitz.

Der **Landw. Verein zu Liegnitz** hat in seiner Sitzung vom 20. d. Monats für Schüler der Landw. Mittelschule hierselbst, (zunächst aus dem Liegnitzer Vereins-Bezirk) **ein Stipendium von jährlich 50 Thlr.** ausgesetzt. Bewerber hierzu wollen ihre Gesuche an den **Vorstand des Landw. Vereins zu Liegnitz** richten.

In ähnlicher Weise hat auch die **oeconomisch-patriotische Societät zu Jauer** für zwei Schüler **je eine jährliche Unterstützung von 25 Thlr.** bewilligt. Bewerber wollen ihre Gesuche dazu an den Vorsitzenden des Curatoriums der Landw. Mittelschule, Herrn Landrath **Hoffmann-Scholtz zu Liegnitz** einreichen.

Die Anstalt beginnt ihren Unterricht — im Sommersemester **am 14. April.** Die Aufnahme der neuen Schüler erfolgt schon **am 13. April.** Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Unterzeichnete [415]

Dr. E. Birnbaum, Director.
Liegnitz, Gartenstraße 1.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 28. Januar a. c., Abends 8¼ Uhr,
im Saale des Vereinshauses (Neue Gasse Nr. 8):
Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Friese: [1855]
„Die Wiener Welt-Ausstellung".

Für Sprit- und Liqueur-Fabriken

empfehlen wir **chemisch-reine Destillir- und Raffinir-Kohle** zu soliden Preisen. [1717]

Gebrüder Loewy, Creuzburg, Oberschlesien. Breslau, Büttnerstraße 7.

Soeben erschien in unserem Verlage: [1818]

Nachtrag zur Kreis-Ordnung,

erläutert von
Paul Wachler,
Kgl. Oberbergrath, Mitglied des Abgeordnetenhauses.
Preis 10 Sgr. Nach Auswärts frco. 11 Sgr. in Marken.

Dieser Nachtrag enthält sämmtliche seit dem 10. Juni 1873 erlassenen Bestimmungen, Ministerial-Verfügungen und Instructionen zur Ausführung der Kreisordnung.
Breslau. Maruschke & Berendt.

Im Verlage von **J. Kauffmann** in **Frankfurt a. M.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1816]

Wie erziehen wir unsere Kinder?

Eine exegetisch-pädagogische Studie von
Dr. P. Neustadt,
Prediger in Breslau.
Preis 10 Sgr.

Der Name des auch als Pädagog rühmlichst bekannten Verfassers bürgt für die Gediegenheit dieser Schrift.

Das Porto jetzt spottbillig!!!

20 Bände **Romane, Novellen** etc. der beliebtesten Schriftsteller, **Dickens, Currer Bell, Warren, Bulwer** etc. (Ladenpreis 16 Thlr.) liefert, um schnell damit zu räumen, für **nur 1 Thaler** die **Moderne Antiquariats-Buchhandlung (A. Denicke)** in **Leipzig**, Roßstraße 1. [1237]

---

149. Preuß. Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 10., 11. und 12. Februar.

Gedruckte Antheil-Loose 2. Kl.:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	36	18	9	4½	2¼	1⅛	Sgr 20

Ferner für alle 4 Klassen giltig:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, [1749]
Roßmarkt 9 1. Etage.

☞ **Pensionäre** finden Aufnahme, Ueberwachung und Nachhilfe, auf Wunsch Vorbereitung für Tertia bei Dr. **Schummel**, Junkernstraße Nr. 8. [1819]

☞ Junge Mädchen, die zu ihrer Ausbildung nach Breslau kommen, finden freundliche **Pension** bei der verw. Pred. **Dondorff**, Tauenzienstr. Nr. 39a 3 Trep. Nähere Auskunft ist Hr. Probst **Dietrich**, Kirchstr. 23, gern bereit zu ertheilen. [967]

Heiraths-Gesuch.

Ein Wirthsch.-Inspector, 30er, im Besitz v. Vermög., geb. u. v. angenehm. Aeuß., wünscht, da derselbe eine Gutspacht übernimmt, zu heirathen. Geb., wirthsch. u. Verm. besitz. Damen, die gesonnen, ein gemüth. ehel. Leben zu führen, w. ersucht, um Correspondenz anknüpfen zu können, Adressen sub **Chiffre H. 2222.** z. weit. Beförderung a. d. Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, vertrauensvoll einzusenden. [1829]

Compagnon-Gesuch.

Zu einem rentablen, von der Mode gar nicht abhängigen, am Schlesischen Gebirge belegenen Fabrikgeschäft mit Dampfbetrieb, wird ein Theilnehmer mit 10,000 bis 20,000 Thlr. gesucht. Ein mitthätiger Kaufmann wäre erwünscht, wird jedoch nicht unbedingt gefordert. Gef. Offerten sub B. 4577 beförd. die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.** 1838]

In einer industriellen Kreisstadt Oberschlesiens wird zu einem höchst rentablen Fabrikgeschäft, seit einem Jahre in Betrieb, circa 29 Morgen Flächeuraum, ein [1847]

Socius

mit 12—15 Tausend Thalern zum baldigen Eintritt **gesucht** und kann der Betrag zur 1. Stelle hypothekarisch sicher gestellt werden. Capitalisten, welche geneigt wären auf diese Grundstücke mit Maschinengebäuden p. p. die Summa hypothekarisch auf 1½ bis 2 Jahren ausleihen wollen gefl. Offerten sub H. 2219 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, einzusenden.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige Dominial-Brauerei mit Schankgerechtigkeit, ¼ Meile von der Kreisstadt Frankenstein, soll zum Antritt am 1. October cr. anderweitig verpachtet werden. Die vorhandenen großen Stallungen eignen sich zur After-Verpachtung an einen Viehhändler. [429]

Peterwitz, den 24. Januar 1874.
Das Wirthschafts-Amt.
Gabriel.

Heute Eröffnung des Wein-Ausschanks im Eszterhazi-Keller

Ring Nr. 19 im Hause des Herrn Immerwahr, vis-à-vis dem Schweidnitzer Keller.

Weiße und rothe Tischweine, sowie Ober-Ungarweine der ¼ Liter 4 Sgr. Restaurant vorzüglich.

Hochachtungsvoll [1845]
Weiss & Màr.

Gegen Hämorrhoidalleiden.

Herrn Johann Hoff, Hoflieser. Berlin.

Potsdam, den 20. April 1873.

„E. W. ersuche um gef. Zusendung von 50 Fl. Ihres bewährten Malz-Extractes. Wie alle Jahre findet sich bei mir am Schlusse des Winters in Folge meiner sitzenden Lebensweise das alte Hämorrhoidalleiden wieder ein. Ich bin deshalb gezwungen zu dem seit Jahren bei mir bewährten Mittel, Ihrem vorzüglichen Malz-Extrakt, meine Zuflucht zu nehmen. Kein anderes Mittel ist im Stande, dasselbe zu ersetzen. Durch dessen milde und heilsame Wirkung hoffe ich in meinen Leiden bald Linderung zu sehen und mit der Zeit davon befreit zu werden." Mit Hochachtung
[1810] **Burmeister.**

Verkaufsstellen bei: **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **E. Gross,** Neumarkt 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstraße 15.

Der Ausverkauf des Aufrecht'schen Waaren-Lagers,

bestehend in **Gamaschen** und **Schuhmacher-Artikeln**, hat begonnen und wird in den bisherigen Geschäfts-Lokalitäten,
Roßmarkt Nr. 5a., par terre,
von 8—12 Vormittags und von 2—6 Nachmittags im Ganzen und Einzelnen fortgesetzt. [1624]

Für die Herren Brennerei-Besitzer.

Die durch mich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen verbesserten

Spiritus-Brenn-Apparate

werden von mir durch zweckmäßige Veränderungen noch insoweit verbessert, daß die Hälfte der bisherigen Betriebszeit gespart werden kann. [1811]

Zugleich empfehle ich die ebenfalls auf Grund mehrjähriger Erfahrungen von mir gebauten sogenannten **continuirlichen Apparate**, welche ganz vorzügliche Resultate liefern
Heinrich Martens,
Namslau. Kupfer- u. Messingwaaren-Fabrik.

☞ Die neuerbaute ☜ [1313]
☞ **Dampf-Mälzerei** ☜
von
Bremer & Fraenkel in Leobschütz OS.
offerirt feinstes Malz zu zeitgemäß billigen Preisen und ist zu Mustersendungen bereit.

Prima-Hanf-Converts in Postformat mit Druck à 1 Thlr. 15 Sgr pro Mille.
do. do. in groß Format mit Druck à 2 Thlr. pro Mille.
Geldcouverts zu 2 Siegeln von Canzlei-Papier à 5 „ „ „
mit Rabatt für Wiederverkäufer, empfiehlt: [373]

Graetzer Couvert- und Düten-Fabrik.
M. D. Cohn, **A. Herzfeld,**
in Graetz, Provinz Posen.

Von unseren directen Beziehungen empfehlen und versenden in Original-Gebinden und Flaschen:

„Anton Dreher's Klein-Schwechater Märzenbier".
„Pilsner Bier". aus der I. Actien-Bierbrauerei zu Pilsen.
„Culmbacher Exportbier". Brauerei Georg Sandler in Culmbach.
„Leipziger Lagerbier". Brauerei Gohlis bei Leipzig.
„Görlitzer Lagerbier". Actien-Bierbrauerei Görlitz.
„Barklay's Stout Porter London".
„Sam. Allsopps Pale Ale".

Bei unserem lebhaften Geschäftsverkehr mit fast allen grösseren Brauereien — als deren officielle Vertreter — sind wir in der Lage, bei vorzüglichster Qualität der Biere die billigsten Preise zu normiren. Die Biere werden überhaupt nur rein und unverfälscht abgegeben.

Für **Familien-Festlichkeiten, Jagdgesellschaften, Diners, Soupers** halten wir die **ausgewähltesten** Biere, für den **Salonbedarf** geeignet, besonders abgelagert reservirt.

Wir bitten zu beachten, dass weder hier noch in der Provinz Reisende für uns thätig sind, und dass Bestellungen nur in unserem Comptoir **Schmiedebrücke 50** entgegengenommen werden.

Telegraphische Adresse: M. Karfunkelstein, Schmiedebrücke, Breslau.

M. Karfunkelstein & Co.,

Erstes Central-Versandt-Bier-Depôt.

Breslau: Schmiedebrücke 50. **Hamburg:** Kl. Reichenstr. 29. **Beuthen OS:** Ritterstrasse. **Kattowitz:** Mühlstrasse.

☞ **Geld** ☜ an höhere Beamten und Officiere, ist unter Discretion sofort zu vergeben. **Ketzerberg Nr. 26 1. Et.** [961]

Darlehens-Gesuch.

Auf ein städtisches Grundstück wird bei einer Gebäude-Feuer-Taxe von mehr als 100,000 Thlr. ein Hypothekar-Darlehen von 10 bis 15 Mille gesucht, welches mit 30,000 Thlr. ausgeht. Auskunft zu ertheilen wird Hr. **Kunicke** in Breslau, Breitestraße, die Güte haben. [399]

---

10 Mille zur 1. Stelle auf ein hiesiges neugebautes Haus sofort oder per 1. Juli gesucht. [1019]
Gef. Offerten unter O. S. 56 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. Agenten verbeten.

Für Geschlechts- u. Hautkr. Spec.-Arzt **G. Miller** (30jähr. Praxis), Bischofstr. 8. Ausw. briefl. [1041]

Geschlechts- Krankheiten, Frauenleiden, Syphilis, Schwäche, Pollutionen etc. heilt **gründlich** brieflich und in der Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld in Berlin.** Linkstr. 30, Prospecte gratis. (99) [1523]

Syphilis, **Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher. **Dr. Harmuth, Berlin,** Prinzenstr. 62.

Das Wirthschaftsamt **Bielau** bei **Neisse** ist willens, **feine Milch** von 800 bis 1000 Liter täglich, sogleich zu verpachten. Die Bedingungen können hier eingesehen werden und sind als Caution **1000 Thlr. erforderlich.** [1694]

Bekanntmachung.

Beuthen in Oberschlesien, den 14. Januar 1874.

An unserem katholischen Gymnasium sind sofort event. zum 1. April cr. folgende Lehrerstellen zu besetzen: [1553]

a. eine Gymnasial-Lehrerstelle, mit welcher ein Jahreseinkommen von 700 Thlr. verbunden ist,
b. eine Hilfslehrerstelle mit einem Jahreseinkommen von 600 Thlr.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen baldgefälligst unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines curriculum vitae an uns einreichen.

Der Magistrat.
Küper.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Neumarkt beabsichtigt die ihr gehörigen, in der Gemarkung Bruch belegenen Wiesen mit einer Fläche von 9 Hectar 49,3 Ar, welche mit einem Reinertrage von 62,22 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt sind, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Hierzu haben wir einen Termin auf [1842]

Freitag, den 13. März d. J., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer im Rathhause anberaumt und laden Kauflustige zu demselben ein.

Die Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und werden gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Neumarkt, den 20. Januar 1874.
Der Magistrat.

Eins der ältesten und größten Tapisseriewaaren-Geschäfte en gros in Berlin [1835]

soll Todesfall halber verkauft werden. Reflectanten belieben ihre Offerten sub U. 5745 an Rudolf Mosse in Berlin W. einzusenden.

Kattowitz. Welt's Hôtel,

altbekanntes renommirtes Haus, halte angelegentlichst empfohlen.
[309] **B. Martin.**

Fertige Damen-Kleider und Ball-Roben,

in Mull, Gaze, Tarlatan, elegante seidene Rips-Roben, Costums, Haus- und Morgen-Röcke, Garnituren, Schärpen, Schleifen empfiehlt zu billigen Preisen.
A. Berger,
[1267] Altbüßerstraße 3.

Preis-Courante von Drain-Röhren

ab **Gellendorf** werden mit Angabe des Gewichts der Röhren erbeten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr. 46. [387]

Für Haarleiden,

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [203]
Hornstoff-Haarwasser
in Flacons zu 10 und 20 Sgr. nebst Pommade à Krause 10 Sgr.
Löwen-Apotheke.
Oppeln.

Die Restauration im Cursaal zu
Bad Königsdorff-Jastrzemb
ist vom 1. April d. J. ab zu verpachten. — Reflectanten belieben sich an Herrn **Eugen Heymann** in **Breslau**, Klosterstraße 86, zu wenden. [1524]

Für Gartenbesitzer.

Complete Samen-Sortimente, bestehend aus 150 Sorten der vorzüglichsten und neuesten Gemüse- und Blumen-Sämereien, mit genauer Namen- und Farbenbezeichnung versendet für 10 Thlr. incl. Verpackung unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit gegen Baarsendung oder Nachnahme. [1833]
P. Siebenbürger,
Quedlinburg a. Harz.

Die in **Naklo** bei Tarnowitz aufgestellten **Vollbluthengste** vom **gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Gestüt:**

1) **Mars,** kastanienbrauner Hengst, nach Palestro, aus der Diana, 5 Fuß 8 Zoll groß, geb. 1868,
2) **Diamant,** schwarzbrauner Hengst, nach Chevalier d'Industrie, aus der Dinah, 5 Fuß 5 Zoll groß, geb. 1869,

decken fremde Stuten zu je 10 Thlr.
Anmeldungen nimmt entgegen
Der gräfliche Thierarzt
[434] **Vondran.**

Guts-Verkauf.

Ein in der Vorstadt von Schweidnitz an der Breslauer Chaussee gelegenes, im besten Zustande sich befindliches Vorwerk mit ca. 60 Morgen Acker incl. Wiese, massiv erbauten 2 Stock hohem Wohnhaus, enthaltend 12 Piecen, Gewölbe, Keller und großen Bodenraum, neuerbauter Stallung und Scheuer, mit Flußwasser begrenzt, zu Fabrik- oder jeder Anlage sich eignend, ist entweder ganz oder auch getheilt sofort aus freier Hand zu verkaufen. [1806]

Näheres zu erfahren bei **G. Volke** in **Schweidnitz**, Köppenstraße 30.

Hausverkauf.

In einer **mittleren Provinzial-Stadt mit guter Umgegend, Bahn-Station,** ist ein gut gebautes Haus mit **großem** Geschäftslocal und Lagerräumen, in welchen seit 8 Jahren ein Porzellan-, Glas-, Galanterie-, Kurzwaaren- und Papier-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, **bald zu verkaufen,** und kann Uebernahme bald oder später erfolgen. Das Haus **eignet sich,** vermöge seiner brillanten Lage (Markt- und Bahnhofstraßenecke), zu **jedem andern** Geschäft und ist ganz geeignet, sich darin eine sichere **und gute Existenz zu gründen.** Offerten erbeten sub Chiffre W. 606 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter zu Breslau, Riemerzeile 24.**

Mühlen-Verkauf.

Ein schwunghaft betriebenes Mühlengrundstück, bestehend in: Mühlengebäude, großer, vortrefflicher Scheune mit Stallungen und einem Backhaus, sämmtlich massiv; mit amerikanischen Mahlgängen, 2 Paar Franzosen, einem deutschen und Spitzgang, 1 Malzquetsche und Sackzug; ausreichender Wasserkraft. [421]

Dieses Grundstück liegt an der Bautzen-Zittauer Chaussee, ⅓ Stunde vom Bahnhofe Ebersbach nach Rumburg.

Areal: 6 Scheffel ganz vorzügliches Feld. **Kaufpreis** 10,500 Thlr. Anzahlung mindestens 2,500 Thlr. Nur Selbstkäufer haben sich zu melden: Nieder-Friedersdorf bei Neusalza bei Frau verw. **Grützner.**

Ein bedeutendes

Destillations-Geschäft

in einer der größten Provinzial- und Garnisonstädte Schlesiens, am Centralpunkte mehrerer Eisenbahnen, in musterhaftem Zustande und schwunghaftem Betriebe, bestehend in großem Geschäfts- und großem Lagerhause, ist wegen Ablebens des Besitzers zu verkaufen. Umsatz 18- bis 20,000 Thlr., Preis 21,500 Thlr. excl. Inventar. Anzahlung nach Uebereinkunft. Auf Wunsch können die zum Geschäftsbetriebe nöthigen Räume des Lagerhauses auch pachtweise übernommen werden. Der Kaufpreis reducirt sich alsdann auf 16,000 Thlr. Agenten und Unterhändler verbeten. [1836]

Gefällige Offerten werden unter **N. B. poste restante Liegnitz** erbeten.

Ein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft in der besten Industrie-Gegend Oberschlesiens ist umzugshalber sofort oder spätestens bis zum 15. k. M. **zu verkaufen.** [436]

Gefl. Offerten sind sub **B. Nr. 60.** an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten.

Bekanntmachung. [108]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2394 das Erlöschen der Firma

Bernhard Friedländer

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [109]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 952 die Actien-Gesellschaft

Börsen-Makler-Bank

betreffend, folgendes:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 10. September 1873 ist:

a. der § 3 des Gesellschafts-Statuts dahin abgeändert:

daß die Blätter der Gesellschaft sind:

1) die Schlesische Zeitung zu Breslau,
2) die **Breslauer Zeitung** zu Breslau,
3) das Breslauer Handelsblatt,
4) die Schlesische Presse zu Breslau,
5) die Berliner Börsen-Zeitung,

und daß alle Bekanntmachungen für gehörig publicirt gelten, wenn sie in diese Blätter einmal eingerückt sind;

b. der § 20, Alinea 7 des Gesellschafts-Statuts abgeändert,

heut eingetragen worden.

Breslau, den 21. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [107]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 978 die

Schlesische Presse Actien-Gesellschaft

betreffend, folgendes:

„Gemäß § 4 des Gesellschafts-Statuts ist durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 16. Januar 1874 das Grundcapital der Gesellschaft um 45,000 Thlr. wörtlich fünf und vierzig Tausend Thaler erhöht worden, und sind diese 45,000 Thlr. in fünf und vierzig Stück Actien à 1000 Thlr. zerlegt."

heut eingetragen worden.

Breslau, den 21. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [106]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 811, die

Breslauer Actien-Bierbrauerei

betreffend, folgendes:

„Seit 1. Januar 1874 ist der **Julius Wiesner** aus dem Vorstande ausgeschieden und besteht hiernach der Vorstand bis auf Weiteres nur aus zwei Personen."

heut eingetragen worden.

Breslau, den 21. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [318]

Die Firma des in unserem Firmen-Register unter Nr. 143 eingetragenen Kaufmanns **Heinrich Völkel** hierselbst ist „**Hch. Voelkel**" nicht „**Heinrich Voelkel**", wie in Nr. 25 dieser Zeitung inserirt ist.

Breslau, den 22. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [310]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 378 die Firma „**L. Peisker**" zu Neubielau und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Ludwig Peisker** ebendaselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 21. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [309]

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns **August Tschöke** zu Lauterbach die Schließung eines Accords beantragt ist, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 31. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. III. des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Habelschwerdt, den 21. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung. [306]

In dem Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Krämer** zu Neisse ist der Kaufmann **Bernhard Treftz** zu Neisse zum definitiven Verwalter der Concursmasse ernannt worden.

Neisse, den 20. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [307]

In dem Concurse über das Vermögen der Handels-Gesellschaft **B. Haberkorn & Comp.** zu Neisse ist der Kaufmann **B. Treftz** zu Neisse zum definitiven Verwalter der Concursmasse ernannt worden.

Neisse, den 20. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Sowohl an der evangelischen, als auch an der katholischen Stadtschule hierselbst ist eine neue **Lehrerstelle** mit einem Minimalgehalte von jährlich 250 Thlr. zu vergeben. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere binnen vier Wochen bei uns melden. [312]

Neusalz a. O., den 23. Januar 1874.

Der Magistrat.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.,
I. Abtheilung.

Beuthen, den 23. Januar 1874, Vormittags 9½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Kirstein** zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 15. November 1873,

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner zu Beuthen OS. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. Februar 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 19, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Franz

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. Februar 1874
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. März 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. März 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 19, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Tarlau, Wrzodek, Geldner, Morgenroth, Lebenheim, Justizrath Schmiedicke und Walter hier und Rechtsanwalt Zenthoefer zu Kattowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. [311]

Offene Lehrerstellen.

An den hiesigen katholischen Schulen sind wegen Einführung von Parallelklassen vier Elementarlehrer anzustellen.

Der jährliche Gehalt beträgt 250 Thlr., welcher sich von 5 zu 5 Jahren um 50 Thlr. erhöht, bis er in 25 Jahren den Maximalgehalt von 500 Thlr. erreicht hat. Ferner werden jährlich 48 Thlr. Wohnungsentschädigung, so lange eine Dienstwohnung nicht gewährt werden kann, und 18 Thlr. für Beheizung gezahlt.

Bewerber, welche die Wiederholungs-Prüfung bestanden haben, ersuchen wir, ihre Zeugnisse **bis zum 1. März d. J.** einzureichen. [1814]

Neisse, den 23. Januar 1874.

Der Magistrat.

An unserer höheren Bürgerschule, die zur Zeit aus sechs — der Classen Septima bis einschließlich Secunda einer Realschule I. Ordnung — gleichstehenden Classen besteht, und bezüglich deren der Herr Cultusminister die Genehmigung zur Abhaltung der ersten Entlassungs-Prüfung ertheilt hat, ist zum 1. April cr. eine zur Zeit mit 800 Thlrn. dotirte

Oberlehrer-Stelle

zu besetzen.

Bewerber, welche die fac. doc. in den neueren Sprachen für Prima besitzen, ersuchen wir, ihre Meldungen bis zum 13. Februar cr. an uns einzusenden. [313]

Löwenberg, den 24. Januar 1874.

Der Magistrat.

Werder-Versteigerung.

Dinstag, den 3. Februar c., Vormittags 10 Uhr, wird zu Neu-Cöln im Lokale des Gasthofes „zum Fürsten Bismarck" das bei Prambsen im Kreise Brieg gelegene Burgamts-Werder von 6,38 Hectar Flächengröße mit einem Taxwerthe von 950 Thlr. versteigert werden. Nähere Auskunft auf frankirte mit Retour-Marke versehene Anfragen ertheilt [316]

Der königl. Oberförster
Scott Preston zu Stoberau.

Bekanntmachung der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.
Königl. Kreis-Gericht zu Jauer,
Abtheilung I.,

den 23. Januar 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der verwittweten Kaufmann **Pauline Charlotte Meinert,** geb. **Scholz** zu Jauer, in Firma **P. Meinert,** ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 19. Januar 1874

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herrmann Wittwer zu Jauer bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 4. Februar 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Becke, in unserem Termins-Zimmer 1. Etage des hiesigen Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 19. März 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Becke in unserem Termins-Zimmer 1. Etage des hiesigen Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Keck von Schwartzbach und die Rechts-Anwälte Fuisting und Winckler hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [308]

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Februar 1874
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Holzverkauf.

In dem für die Königliche Oberförsterei Krascheow **auf den 29. Januar cr.** anberaumte Holzverkaufstermine werden aus dem Schutzbez. Krascheow I, Jag. 32a, (Schlag) 69 Erlen mit 28,92 F.-M., 131 Birken mit 40,55 F.-M., 47 Kiefern mit 37,19 F.-M. (darunter 19 Stück 15,2, M. l.), 793 Fichten mit 428,80 F.-M., (darunter circa 203 Stück meist 15, 2 M. l.); 2 R.-M. Buchen-Scheit, 60 R.-M. Birken-Scheit, 126 R.-M. Erlen-Scheit, 3 R.-M. Aspen-Scheit., 6 R.-M. Kiefern-Scheit, 120 R.-M. Fichten-Scheit, — aus dem Schutzbez. Friedrichsgraetz, Jagen 158d, (Schlag) 420 Kiefern mit mit 228, 17 F.-M. (darunter 190 Stück meist 15, 2 M. l.), 45 Fichten mit 25, 05 F.-M. (darunter 17 Stück meist 12, 6 M. l.), 180 R.-M. Kiefern-Scheit, 50 dito Knüppel, 41 R.-M. Fichten-Scheit, 41 dito Knüppel und außerdem aus der Totalität von Friedrichsgraetz und Biestrzinnik diverse Brennhölzer zum Ausgebot gelangen. [315]

Kraschеow, den 24. Januar 1874.

Der Königl. Oberförster.
Jaeschke.

Lehrer-Gesuch.

Für die Beamten-Vereinsschule zu Friedenshütte bei Morgenroth O/Schl., wird zum 1. April d. Js. ein unverheiratheter Lehrer evangel. Confession gesucht, der die Qualification für die älteren Klassen einer Elementarschule besitzt. Gewünscht wird, daß derselbe auch in den Anfangsgründen der lat. u. franz. Sprache zu unterrichten vermag und Pianoforteunterricht an etwas vorgeschrittenere Schüler ertheilen kann.

Biederer Charakter und reichsfreundliche Gesinnung sind unerläßlich. [1839]

Die Stellung wird vorerst nur mit ¼ jährlich Kündigung vergeben, dagegen die Umwandlung derselben in eine definitive in Aussicht gestellt, sobald Leistungen allseitig befriedigen.

Meldungen mit Zeugnißabschriften an **Dr. Leo** in Friedenshütte

---

Offene Lehrerinnenstellen.

Zu Ostern d. J. sollen an der hiesigen katholischen Elementarschule drei Lehrerinnen mit einem Gehalte von je 200 Thalern nebst freier Wohnung, Beheizung und Mitbenutzung eines Gartens, angestellt werden. Qualificirte Bewerberinnen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bald bei uns melden.

Katscher, den 22. Januar 1874.

Der Magistrat.
Maiß. [302]

Gerichtliche Auctionen.

Am 3. Februar c., Vorm 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, Meubel, **1 Nähmaschine** und 3 große Fässer mit Wein-Resten,

Am 4. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude eine Partie Wolle und Wollen-Waaren, Besätze, Bänder, diverse Putzsachen, Blumen, Damen-Hüte in Stroh und Stoffen, sowie ein Repositorium mit Schubladen,

Am 5. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubel, Hausgeräthe, 1 Flügel-Instrument, ferner 1 Ladentafel, 2 kupf. Waagen und 1 großes Klotz für Wurstmacher,

Am 6. Februar c., Vorm. 11 Uhr, Gräbschenerstraße am Hause zum Schweizerhof **50 Stück Rüstbäume** gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [1831]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.

Bei der am **30. und 31. Januar c.,** im „Gasthofe zur Sonne" in Bad Cudowa anstehenden **großen** Möbel-Auction kommen außer den bereits genannten Sachen insbesondere noch folgende Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung:

4 Schreibcomoden, 10 Sopha, 10 Kleiderschränke, 10 Tische, 18 Polstersessel, 6 Wäschcomoden, 10 Waschtische, 24 Rohrstühle, 1 Salon-Uhr, 100 Stück Rouleaux und 100 Fenstergardinen. [317]

Lewin, den 24. Januar 1874.

Der gerichtliche Auctions-Commissarius.
Schubert.

Auction. [1853]

Donnerstag den 29. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen **Ohlauerstraße Nr. 62, erste Etage, wegen Versetzung eines Beamten,** drei Zimmer feine fast neue Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, 3 Spiegel, 1 Polixander-Pianyno, 1 Geldschrank, 2 Bettstellen, Betten, 1 Regulator. 1 Stutzuhr, Oelgemälde und Kupferstiche, Kronleuchter 2c. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Holz-Auction.

Montag, den 2. Februar, Morgens 9 Uhr, wird im Dominialhofe Strauchholz in Haufen meistbietend verkauft. [1044]

Dom. Kl.-Schottgau bei Canth.

Ein Gasthaus und eine Ziegelei weist nach [235]

F. Slupski,
Oderstraße 8, Ecke Kupferschmiedestr.

In Hermsdorf u. K.

ist ein herrschaftliches Haus mit Nebengebäude, großem Garten, reizender Fernsicht nach Gebirg und Thal, 1869/70 massiv erbaut, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch **Ger.-Secr. Kunze** daselbst.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit vielen Jahren bestehendes und der Mode nicht unterworfenes Engros-Geschäft, steht Familien-Verhältnisse halber unter soliden Bedingungen zum Verkauf.

Auskunft ertheilt Herr

Rud. Breuer,

Karuthhof Nr. 4, 2. Et. Nachmittags 2—3 Uhr. (979)

Ich bin beauftragt, die in einer Provinzialstadt belegene, höchst gangbare [431]

Wurstfabrik,

die größte in der Stadt, eigenes Haus und eigene Schlächterei, mit den vorhandenen Fabrikbeständen, **zu veräußern.** Anzahlung 1 Mille. Weiteres Verabredung.

Das Volk-Bureau.
Osgar Pelz, Oppeln.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Erbtheilungshalber wird am 19. Februar cr., Vormittag 11 Uhr das große Dampfbrennerei-Grundstück Mehlgasse 20 gerichtl. subhastirt. Näheres — namentl. wegen der Gelder — bei **Kador,** Bresl., Rosenthalerstr. 8.

Eine complette, vor zwei Jahren nach neuester Construction erbaute

Malzdarre,

gegenwärtig noch in Betrieb, beabsichtige ich wegen Vergrößerung meiner Mälzerei, bald zu verkaufen.

L. Haendler,
Brauereibesitzer in Zabrze.



Drei zweijährige, tragende [427]

Holländer Kalben

verkauft Dom. Seifersdorf bei Lauban, Post Thiemendorf.



In Lehsten

bei Stavenhagen in Meckl. stehen wieder zum Verkaufe über [1825]

100 Rambouillet-Böcke

(H. 0393) Rittergutsbesitzer
W. Bandelow.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Candidat des höheren Schulamts

kann gegen ein Honorar von 650 Thlr. sein Probejahr auf der Realschule zu Neumünster i. Holst, ableisten. Sofortige Meldungen erbittet [437]
Director Dr. Zerdick.

Ein anständiges Mädchen, das etwas Damenputz machen kann, wird für mein Band-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft [1809]

als Verkäuferin

vom 1. Febr. d. J. zu engagiren gewünscht. **L. Lustig, Myslowitz.**

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches in allen weiblichen Handarbeiten und Schneidern firm ist, sucht als **Stütze der Hausfrau** 1. April c. Stellung.
Gefl. Offerten sub G. H. 724 bef. die **Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Görlitz.** [1719]

Ein akademisch gebildeter junger Mann, firm in d. dopp. Buchführung und Correspondenz, sucht unter soliden Bedingungen dauernde Stellung in Breslau. [1016]
Offerten sub J. U. 54 an die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Ein Buchhalter

findet in einem hiesigen größeren Geschäft sofort Engagement. — Nur tüchtige, gut empfohlene Bewerber mit schöner Handschrift wollen sich melden unter Chiffre L. M. 540 poste restante. [1024]

Stellensuchende all. Branch. werd. plac.
Bur. „Germania" Reuschestraße 52.

Für ein in jeder Beziehung ausgedehntes Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäft in einer größeren Stadt Oberschlesiens gelegen, wird ein

tüchtiger Buchhalter und Correspondent

zum sofortigen Antritt oder spätestens zum ersten März a. c. bei einem Gehalt von 5 bis 600 Thlr. jährlich zu **engagiren gesucht.** Offerten sub **Z. 4575** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau.** [1852]

Ein Comptoirist,

mit gefl. Handschrift, **sucht Stellung, am liebsten für's Grobeisen- od. Kohlengeschäft.** Gefl. Offert. sub **V. 4571** befördert **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Ein junger Mann, **Specerist,** sucht per 1. April c. Engagement **als Lagerist** oder für leichtere Comptoirarbeiten in einem größeren Geschäft. [1015]
Gefällige Offerten erbeten unter
O. R.
Sagan poste restante.

Ein junger Kaufmann,

welcher in der **Eisen-, Galanterie-, Kurzwaaren- und Cigarren-Branche** vollständig bewandert ist, sucht bald oder später Stellung als [1851]

Commanditist, Lagerverwalter oder dergleichen.

Gef. Off. unter Chiffre D. 4579 durch die **Annoncen-Expedit. von Rudolf Mosse,** Breslau, Schw.-Str. 31.

Ein [433]

tüchtiger Verkäufer

für ein Garderoben-Geschäft findet eine gute Stelle bei
Louis Asch,
Stettin, Schulzenstraße 20.

Für ein Modewaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein **gewandter Verkäufer** pr. 1. April d. J. bei hohem Salair zu engagiren gesucht. Derselbe muß der einfachen Buchführung und Correspondenz vollständig mächtig sein. Schriftliche Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse, wenn möglich auch Photographie, nimmt Herr **Georg Schie** in Liegnitz entgegen. [1850]

Die Stelle des **ersten** Verkäufers in meinem Detailgeschäft ist vacant. **Unverheirathete** Bewerber in mittleren Jahren wollen sich melden Friedrich-Wilhelmstraße 12, 1. Etage, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags. **Auswärtige** werden bevorzugt.

J. M. Loewenstaedt,
Rum-, Sprit- und Liqueurfabrik.

[1837] **Ein Ingenieur,**

welcher Erfahrung in Bergwerks-Maschinen, namentlich in Wasserhaltungsmaschinen besitzt,

wird von einer großen Maschinen-Fabrik Rheinland-Westfalens als Constructeur bald möglichst zu **engagiren gesucht.** Meldungen unter Angabe der bisherigen Leistungen, sowie von Referenzen bittet man sub X. 2039 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Cöln,** Marzellenstr. 10 zu richten.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich zum 1. April d. J. einen gewandten

Verkäufer und einige Lehrlinge.

Selig Jacoby
[1832] in Perleberg.

Ein Commis

im gesetzten Alter, seit fünf Jahren in einem hiesigen größeren Colonial-Waaren-, Klee- und Leinsamen-Geschäft selbständig thätig und mit Comptoir-Arbeiten vertraut, sucht auf gute Empfehlungen gestützt, per 1. April cr. anderweitiges Engagement. A. A. 30 poste restante. [1046]

Ein Commis, in der Eisenbranche routinirt, sucht Stellung pro April. Offerten sub E. K. 55 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [1017]

Ein Commis,

Specerist, tüchtiger Expedient, gut empfohlen, noch activ, wünscht per 1. April Stellung, gleichviel ob Comptoir oder Lager.
Näheres poste restante Waldenburg B. K. 100. [1032]

Für mein 2. Colonialw.-Geschäft suche ich einen **soliden und tüchtigen**

Handl.-Commis,

bei gutem Salair. [1037]
Derselbe muß mehrere Jahre in einem der hiesigen Colonialw.-Geschäfte die erste Stelle behauptet haben und gut empfohlen sein.
Friedr. Wilh. Pohl.

Ein Commis,

Specerist, tüchtiger Verkäufer, der poln. Sprache und wo möglich der dopp. Buchführung mächtig, findet per ersten April c. Stellung. [435]
Offerten erbitte ich mir unter Angabe der Gehaltsansprüche P. S. 46 poete restante Kattowitz OS.

Für ein Tabak- und Cigarren-Fabrik-Geschäft wird [394]

ein Commis,

mit guter Handschrift, der auch zum Bereisen kleiner Touren sich qualificirt, zum 1. April c. gesucht. — Mit der Branche schon vertraute Bewerber erhalten den Vorzug.
Offerten sub A. 47 in der Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein tüchtiger, junger Mann sucht Veränderungshalber per 1. Febr. cr. eine dauernde Stellung. [999]
Gefällige Offerten werden erbeten L. B. 10 poste restante Ottmachen.

Ein

junger Mann,

der schon einige Jahre im Geschäfte thätig gewesen, sucht in einem Mühlen-, Producten- oder Holz-Geschäft Stellung als **Volontair.** [1052]
Offerten werden unter M. T. 0 poste restante Morgenroth erbeten.

Ein jung. Mann, dopp. Buchf. firm mit schöner Handschr. wünscht als **Volantair** Stellung in einem Waaren-Geschäft. Offerten sub L. S. 57 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1040]

☞ **Ein junger Mann, Specerist,** mit Destillation und Buchführung vertraut, der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig in Stellung, sucht veränderungshalber per 1. April cr. in einer größeren Stadt Schlesiens Unterkommen. [1013]
Gütige Offerten werden sub **S. C. 55.** poste restante Bentschen erbeten.

Für meine Commandite (Colonial-Waaren-Geschäft) suche ich einen **tüchtigen verlaßbaren jungen Mann** zum baldigen Antritt, wo nicht pr. 1. April c. [438]
Neisse, den 27. Januar 1874.
Joseph Thomas.

Ein mit allen **Registratur-Arbeiten** und mit der Rechnungsführung vollkommen vertrauter, namentlich auch zur selbstständigen Bearbeitung der Geschäfte eines **Amtsvorstehers** befähigter Beamter, noch activ, 34 Jahr alt, verheirathet, ohne Anhang, **sucht** möglichst bald ein anderweitiges dauerndes Engagement. [1824]
Derselbe, durch vorzügliche Atteste empfohlen, bittet gefällige Offerten unter der Chiffre H. 2216 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, einsenden zu wollen.

Ein theoretisch wie praktisch gebildeter verheiratheter Techniker,

vorzüglich mit der Construction und Herstellung von Dampfkesseln und in diese Branche einschlagenden Artikeln vertraut, sucht als Leiter eines solchen Etablissements Stellung. Gefl. Offerten bitte sub H. K. Nr. 411 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Leipzig** einzusenden. [1440]

Ein Maninist sucht unter soliden Ansprüchen Stellung, welcher auch die Bedienung der Kessel übernehmen würde, gegenwärtig noch activ, beste Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten werden erbeten sub **133. A. S.** „Herberge zur Heimath" hier. [1051]

Ein im **Eisenbahnwagenbaufache erfahrener Techniker,** welcher qualificirt ist, einem **technischen Bureau vorzustehen,** wird sofort zu engagiren gesucht. Offerten sub H. 1388 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Berlin** S. W. Leipzigerstraße 46 erbeten. [1822]

Ein **Dominium Oberschlesiens** sucht sofort oder spätestens 1. April **einen unverheiratheten, polnisch sprechenden Inspector** durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 28. [1820]

Beamten-Posten.

Ein älterer unverheiratheter, der polnischen Sprache kundiger Wirthschaftsbeamter wird per 1. April d. J. gesucht von der **Domaine Natsch,** Post Katscher. [386]

Ein Wirthschaftsschreiber

wird für das **Gut Schönfeld,** Kreis Brieg, zum Antritt am 1. April c., event. auch früher, gesucht. Jahrgehalt 100 Thlr. nebst freier Station. Einsendung von Abschriften der Zeugnisse genügt vorerst. Antwort wird nur im Falle der Wahl gegeben. [439]

Ein tüchtiger **Ackerschaffer** wird zum 1. April von dem Dominium **Blumenthal** bei Neisse gesucht. [1695]

Ein zuverlässiger **Comptoirdiener** wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht. [1039]
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse befördert sub G. G. Nr. 58. die Expedition der Bresl. Ztg.

Als Lehrling

kann ein junger Mann aus anständiger Familie und mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen in mein **2. Colonialwaaren-Geschäft** bald eintreten. [1036]
Friedr. Wilh. Pohl,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Ein Lehrling,

der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig ist, findet unter günstigen Bedingungen in meinem Waaren-Geschäft sofortiges Unterkommen.

Heinrich Haendler,
Zabrze.

Ein mosaischer, mit erforderlichen Schulkenntnissen versehener Knabe rechtlicher Eltern, kann als

Lehrling

in meiner Schnittwaarenhandlung sofort eintreten. [1720]
W. Cohn in Namslau.

Burgstraße 2,

dicht an der Oderstraße ist die erste Etage, 3 zwei-, 3 einfenstrige Zimmer, Küche, Entree und Beigelaß für 350 Thaler und eine freundliche Wohnung in der zweiten Etage 2 zwei-, 1 einfenstriges Zimmer, Küche, Entree und Beigelaß für 210 Thlr. per Ostern zu vermiethen.
Näheres bei **G. Warschauer,** Oderstraße 30 2. Etage. [1023]

Eine Wohnung, 3. Stock, von einer dreifenstrigen Stube, Schlafcabinet und Küche mit Wasserleitung zu vermiethen und 1. April d. J. zu beziehen Kupferschmiedestraße Nr. 16 bei **Elsner & Moritz** zu erfragen. [1035]

Herrschaftliche Wohnungen, Hochparterre 4 auch 5 Zimmer, **1. Etage** ein Salon, 5 Zimmer, 2 Cabinet und großen Beigelaß sofort oder Ostern zu beziehen: [1033]
Grünstraße 28a, nahe der Tauentzien-Straße.

Tauenzienstraße 26a., 3. Et., ist per Ostern cr. eine Wohnung, eine 1fenstrige, 2fenstrige und 4fenstrige Stube, Küche und Nebengelaß, für 220 Thlr. zu vermiethen. Näheres daselbst Vormittags. [1034]

Tauenzienstraße 27a

im 3. Stock eine Wohnung von 5 Zimmern, Cabinet ꝛc. vom 1. April c. zu vermiethen. [1849]

Als Geschäftslocal

oder **Bureaux** ist **Carlsstraße 21** die ganze 1. Etage per 1. Juli oder per 1. April c. zu beziehen. Näheres bei **Henriette May in Berlin,** N. Schwedterstraße 12. [1018]

Gesucht

ein Laden in einer Hauptstraße per spätestens April c. [1038]
Offerten erbitte B. 59 an d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Commis und Buchhalter sucht für gute Stellen **H. Hannigs Wtw.** Leobschütz. 1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen. [91]

Kaufmännisches Handlungspersonal aller Branchen kann stets unter günstigen Bedingungen placirt werden **durch J. Guttmann, Kattowitz O.S.** [955]

Paradiesstraße 40 sind herrschaftl. Wohnungen in 1., 2., 3. Etage u. Parterre mit Eckladen sofort oder 1. April 1874 zu vermiethen. Näheres beim Wirth **F. Haller,** Ohlauer-Stadtgraben 22. [708]

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit sep. Eingang ist **Schuhbrücke 47,** 3 St. rechts, zu vermiethen. [1830]

Ohlauerstr. 55 ist die zweite Etage bald zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Scherbel,** 3. Etage. [1827]

Höfchenstr. 12 ist die Hälfte der 3. Etage von Ostern ab zu vermiethen. [1828] (H. 2229)
Besichtigung von 11 Uhr ab.

Breslauer Börse vom 26. Januar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105⅝ B.	—
do. Anleihe..	4½	102¾ B	—
do. Anleihe..	4	98¾ bz	—
St.-Schuldsch..	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	121 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100 B.	—
do. do.	4	—	—
Schles. Pfandbr.	3½	82¾ à3 bzB.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A....	4	94 B.	—
do. do. neue	4	93⅜ G.	—
do. do.	4½	101⅝ bz [b	—
do. (Rustical)	4	I 92⅝ BII 92⅜	—
do. do.	4½	— [b	—
do. Lit. C....	4	I 93½ BII 92¼	—
do. do. ..	4½	101⅝ bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	92⅝ bz	—
Rentenb. Schl.	4	96½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	90 bzB.	—
do. do.	5	98 bz	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅛ B.
do. (1885)	5	—	102⅛ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	59⅜ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	66 bzB.	—
do. Loose 1860	5	—	95 B.
do. do. 1864	—	—	86⅝ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67½ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	79⅜ B.
do. do.	5	—	78⅝ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	86⅛ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	41⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102½ G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A C D	3½	159½ Gabgest	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	150¼ à½ bzG.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	121¼ à½ bz	—
do. St.-Prior.	5	—	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	—	—
do.	4½	100¼ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83⅜ G.	—
do. Lit. C u. D.	4	92⅙ à⅜ bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	102 B.	—
do. Lit. G....	4½	101 à 100¾ bz	—
do. Lit. H....	4½	—	—
do. 1869.....	5	103 à 2⅞ bz	—
do. eh. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103 bz	—
R.-Oder-Ufer	5	102¾ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	101¼ B.
Lombarden ...	4	95 a 4¾ G.	pu. 94⅞ à¾ bz
Oest. Franz. Stb.	4	197½ bz	—
Rumänen St.-A.	4	39¾ à 40 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles.	5		
Central-Prior.		—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	92 G.
do. Cassenver.	4	—	96½ G.
do. Discontob.	4	83¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	67 G.
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 G.
do. Prv.-W.-B.	4	71 bzG.	—
do. Wechsl.-B.	4	69¾ à 70¼ bz	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
do. Prod.-Bk.	4	—	26 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	84 G.
Schls. Bankver.	4	116¾ à 17 bz	pu. 117 à½ bz
do. Bodencrd.	4	77½ à 8 bz	—
do. Centralbk.	4	68½ bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 à½ bzG [G
Oesterr. Credit	4	142 à½ bz	pu. 141⅝ à 2 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	89 B.
do. do. Prior.	6	—	87 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	108 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	59 B.
Donnersmhütte	4	—	60 B.
Laurahütte....	4	173¾ à 4¼ bz	pu 174 à 4½ G
do. junge	—	—	155 B.
Moritzhütte ...	4	60 G.	60 G.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	88 G.
Oppeln Cement	4	—	62 B.
Schl. Eisengies.	4	—	46 B.
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	61 G.	61 G.
do. do. II.	4	—	63 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	98 bzG.	—
do. Tuchfabrik	4	—	25 B.
do. Zinkh.-Act.	4	—	97 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98 B.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	75 G.
Ver. Oelfabrik.	4	69¼ B.	—
Vorwärtshütte.	4	—	52 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88½ bz	—
öst. Silberguld.	95 G.	—
fremd. Banknot einlösb. Leipzig	—	—
	—	—
Russ. Bankbill.	92⅛ bz	—

Wechsel-Course vom 26. Januar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	142⅜ bz	—
do. do.	2M.	141⅜ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1L. Strl.	kS.	6.22½ B.	—
do. do.	3M.	6.20¾ bzB.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80⅛ G.	—
Warsch 100 S. R	8T.	91½ G.	—
Wien 150 fl...	kS.	88¾ G.	—
do. do.	2M.	87½ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen...............	7	7	6	7	—	—	6	15	—
Gerste...............	7	—	—	6	20	—	6	5	—
Hafer................	5	22	—	5	16	—	5	9	—
Erbsen...............	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.................	7	27	6	7	17	6	6	15	—
Winter-Rübsen..........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen..........	7	7	6	6	17	6	6	2	6
Dotter...............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 46—48 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 27. Januar.
Roggen 62½ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 54, Raps 84, Rüböl 19⅙, Spiritus 21¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21 7/12 B. 21⅓ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. B.
dito dito 19 „ 16 „ 3 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.